



Stellungnahme zur
Evaluation der Hochschule
für Gestaltung Karlsruhe

**Stellungnahme zur Evaluation
der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	5
A. Kenngrößen.....	7
B. Stellungnahme	11
C. Empfehlungen	15
Anlage: Bewertungsbericht zur Entwicklung der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe	15

Vorbemerkung

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg hat mit Schreiben vom 1. März 2005 den Wissenschaftsrat gebeten, im Jahr 2006 die Hochschule für Gestaltung Karlsruhe zu evaluieren. Auf Bitten der Hochschule und im Einvernehmen mit dem Ministerium wurde die Evaluierung auf das Frühjahr 2007 verschoben. Die Hochschule wurde 1991 als Körperschaft des öffentlichen Rechts und als Einrichtung des Landes Baden-Württemberg errichtet und nahm im April 1992 den Betrieb auf.

Angesichts der Entwicklungen der letzten Jahre bittet das Land Baden-Württemberg den Wissenschaftsrat, Konzeption, Qualität, Leistungsfähigkeit und Entwicklungsperspektiven der Hochschule für Gestaltung insbesondere unter folgenden Aspekten zu bewerten:

- Ob es gelungen ist, von der Basis der Arbeitsgebiete der Professoren aus das fachübergreifende Gesamtkonzept weiterzuentwickeln und insbesondere das Fach Medienkunst im Rahmen des neuen Studiengangs zu konturieren,
- ob sich das flexible Personalkonzept bewährt hat und wie es weiterentwickelt werden soll,
- welches Potential der Hochschule für Gestaltung im nationalen und internationalen Vergleich zukommt,
- wie die Qualität der Leistungen in Lehre und Forschung,
- wie die Kooperationsfähigkeit mit anderen Hochschulen und Einrichtungen, insbesondere mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie und
- wie Struktur, Organisation und Ausstattung der Hochschule für Gestaltung zu beurteilen sind.

Neben der Bewertung der Leistungsfähigkeit erbittet das Land auch Hinweise und Empfehlungen zur fachlichen und strukturellen Weiterentwicklung der Hochschule für Gestaltung. Darin einbezogen werden sollen auch die Hinweise und Empfehlungen, die der Rechnungshof Baden-Württemberg in seiner Denkschrift 2004 abgegeben hat. In die Bewertung soll im Übrigen auch das Filminstitut des Zentrums für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (ZMK) einbezogen werden, das bei der Begutachtung des ZKM durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2003 noch nicht vollständig etabliert war.

Der Wissenschaftsrat hat zur Vorbereitung seiner Stellungnahme eine Arbeitsgruppe eingesetzt, der auch Sachverständige angehören, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist er zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat die Hochschule für Gestaltung und das Filminstitut am 8./9. Mai 2007 besucht und die Entwicklungen mit Vertretern des Landes, der Hochschule und des Filminstituts erörtert. Eine weitere Beratung fand am 27. September 2007 statt.

Der Bewertungsbericht der Arbeitsgruppe ist im Ausschuss für Forschungsbauten am 16. November 2007 beraten worden. In diesem Rahmen wurde das Land zu den wesentlichen Aspekten des Bewertungsberichtes angehört.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 25. Januar 2008 verabschiedet.

A. Kenngrößen

Die Hochschule für Gestaltung Karlsruhe wurde im Jahr 1992 – gleichzeitig mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe – gegründet. Mit ihr sollte nicht nur das Hochschulsystem des Landes Baden-Württemberg einen besonderen Akzent erhalten, sondern ein bislang in Deutschland nicht vorhandenes Fächerspektrum angeboten werden. Insbesondere wurden die Planer von der Erwartung geleitet, dass die universelle Nutzbarkeit der neuen Medien zu einer stärkeren Verbindung bisher getrennter Bereiche führen und eine künftige Medienkultur hervorbringen könnte, in der die traditionellen Massenmedien und die Individualkommunikation zusammenwachsen.

Zur Verwirklichung des Gründungskonzeptes, Gestalter, Techniker, Künstler und Wissenschaftler gemeinsam neue Ausbildungsprofile entwickeln zu lassen, die sowohl eine theoretische Durchdringung der künstlerisch-gestalterischen Praxis als auch einen Bezug auf noch zu entwickelnde neue Ästhetiken ermöglichen sollten, wurden folgende Grundsätze festgelegt:

- Grundsatz der engen interdisziplinären Verbindung bzw. gegenseitigen Durchdringung der künstlerischen, der gestalterischen und der theoretischen Arbeit in künstlerischer Entwicklung, Forschung und Lehre, dies zudem in enger Zusammenarbeit mit dem ZKM,
- Grundsatz der Projektarbeit als hauptsächliche Lehr- und Lernform,
- Grundsatz der Befristung der Professuren der Praxisfächer zum Erhalt der Innovationsfähigkeit.

An der HfG Karlsruhe können seit der Gründung fünf Studiengänge studiert werden:

- Medienkunst (Diplom Medienkunst),
- Produktdesign (Diplom-Designer Fachrichtung Produktdesign),
- Kommunikationsdesign (Diplom-Designer Fachrichtung Grafikdesign),
- Ausstellungsdesign und Szenografie (Diplom-Ausstellungsdesigner bzw. Diplom-Szenograf),
- Kunstwissenschaft und Medientheorie (Magister der Kunstwissenschaft).

Die Regelstudienzeit im Diplomstudium beträgt neun Semester. Bisher sind an der HfG keine gestuften Studienabschlüsse (BA/MA) eingeführt.

Für diplomierte Studierende bietet die HfG Karlsruhe viersemestrige weiter qualifizierende Aufbaustudiengänge in allen genannten künstlerischen Studienbereichen an. Sie werden mit einem „Zertifikat“ abgeschlossen. Im Theorie-Studiengang Kunstwissenschaft und Medientheorie ist auch die Promotion möglich.

Die kunst- und medienwissenschaftlichen Studiengänge an der HfG sollen im Besonderen auf Berufe im Bereich neuer Formen der Kulturvermittlung vorbereiten. Die künstlerischen Entwicklungsvorhaben und die Forschung an der HfG beziehen sich deshalb auf die Entwicklung und Vermittlung künstlerischer Formen und Ausdrucksmittel. Daneben befasst sich die HfG mit philosophischer Gegenwartsanalyse. Die HfG verfügt seit dem Jahr 2000 über das erste und momentan einzige Graduiertenkolleg („Bild.Körper.Medium. Eine anthropologische Perspektive“) in Deutschland, das an einer Kunsthochschule angesiedelt ist. Sie plant zudem die Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs.

Im Wintersemester 2000/01 und 2001/02 begannen jeweils 83, im Wintersemester 2002/03 64, 2003/04 67, 2004/05 61 sowie 2005/06 67 Studienanfänger (1. Fachsemester) ihr Studium an der HfG Karlsruhe.

An der HfG Karlsruhe waren nach Angaben der amtlichen Statistik im Wintersemester 2005/06 340 Studierende immatrikuliert. Dem stehen 317 flächenbezogene Studienplätze gegenüber. Die Studierenden rekrutierten sich nach Angaben des Statistischen Landesamtes zu 16,5 % aus dem Nahbereich, zu 32,1 % aus dem Landesbereich sowie zu 37,2 % aus dem Bundesbereich; dazu kamen 14,1 % aus dem Bildungsausland.

Die durchschnittliche Studiendauer beträgt nach Angaben der Hochschule rund 12 Semester. Die Zahl der Absolventen betrug im Durchschnitt der Wintersemester 2000/01 bis 2005/06 17 Absolventen. Im gleichen Zeitraum promovierten jährlich durchschnittlich zwei Studierende.

Nach dem Haushaltsplan des Landes Baden-Württemberg verfügte die HfG Karlsruhe im Jahr 2006 über 56 Personalstellen, davon 29 für Beamte, 24 für Angestellte und 3 für Arbeiter. Die Überführung der Professorenstellen in die neue W-Besol-

dungsstruktur wurde im Jahr 2005 vorgenommen. Seitdem stehen folgende Stellen zur Verfügung:

- 17 Stellen W 3 (1 Stelle Rektor, 16 Stellen für Professoren),
- 4 Stellen W 2 (1 Stelle Kanzler (inzwischen umgewandelt nach A 13), 3 Stellen für Professoren),
- 15 Stellen für wissenschaftliche oder künstlerische Mitarbeiter,
- 20 Stellen für sonstiges Personal (Verwaltungs- und technisches Personal).

Das Personalkonzept der HfG Karlsruhe sieht bislang vor, nur Theorie-Professuren auf Lebenszeit, aber grundsätzlich alle künstlerischen und gestalterischen Professuren nur auf Zeit zu besetzen (derzeit ist ausnahmsweise eine Praxis-Professur unbefristet besetzt); dazu bestehen 6-Jahres-, 3-Jahres- und 1-Jahres-Modelle. Zurzeit sind mit 4 von 19 Professuren (außer der Rektor-Stelle) nur weniger als ein Viertel der Stellen für Professoren auf Dauer besetzt. Auch der kleinere Teil der Stellen des wissenschaftlichen/künstlerischen Dienstes ist unbefristet besetzt (derzeit 6 von 15 Stellen). Der Anteil der Frauen an den W3-Professuren betrug im Jahr 2006 rund 19 % (3 Stellen); auf den drei W2-Stellen wurden keine Frauen beschäftigt. Der Anteil der Frauen an den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern betrug im gleichen Jahr 21 %.

Für Lehraufträge und Gastvorlesungen, befristete Beschäftigung von Professoren im Angestelltenverhältnis, Vergütung wissenschaftlicher und künstlerischer Hilfskräfte, Tutoren etc. standen im Haushaltsjahr 2006 insgesamt knapp eine Million Euro zur Verfügung.

Über die o.g. Professuren hinaus halten auch Beschäftigte des ZKM Lehrveranstaltungen an der HfG ab.

Die HfG Karlsruhe war seit ihrer Gründung im Jahr 1992 zunächst provisorisch am Standort Durmersheimer Straße untergebracht. Seit dem Jahr 2001 befindet sie sich vollständig im Gebäude Lorenzstraße 15 in dem auch das ZKM untergebracht ist. Die für die Zwecke der HfG und des ZKM renovierte ehemalige Munitionsfabrik wird als architektonisch herausragend empfunden. Die HfG verfügt über insgesamt rund 8.920 m².¹

¹ Medienkunst: 3.065 m², Design-bezogene Fächer (Produktdesign, Kommunikationsdesign, Szenografie/Ausstellungsdesign): 2.150 m², Kunstwissenschaft und Medientheorie: 240 m², zentrale und sonstige Flächen: 3.465 m².

Das Inventar der HfG wurde seit 1991 kontinuierlich aufgebaut und stellt aktuell einen Wert von rund 5,8 Mio. Euro dar. Die höchsten Anteile hieran entfallen auf die Bereiche Medienkunst (2,5 Mio. Euro) und Werkstätten (1,85 Mio. Euro).

Die Bibliothek, bei der es sich um eine Präsenzbibliothek mit derzeit rund 40.000 Medien (Bücher, CD-ROMs, DVD etc.) sowie ca. 100 Fachzeitschriften handelt, wird gemeinsam von HfG und ZKM genutzt. Bezüglich Aufsicht, Betreuung und Ausleihe wird die Bibliothek von der HfG versorgt. Neuerwerbungen wurden in der jüngeren Vergangenheit vor allem vom ZKM getätigt. Eine Neuaufteilung der Kosten im Bibliotheksbereich wurde inzwischen erarbeitet. Zudem planen HfG und ZKM aufgrund des akuten Platzmangels eine Erweiterung der Bibliothek in Räumen der HfG.

Der Haushaltsplan der Hochschule für Gestaltung wies im Jahr 2006 rund 4,73 Mio. Euro Ausgaben aus, darunter 4,2 Mio. Euro Personalkosten. Die entsprechenden Mittel wurden vom Land zugewiesen. Bis zum Jahr 2006 waren keine eigenen Einnahmen der Hochschule im Haushaltsplan veranschlagt. Tatsächlich erzielte Einnahmen dienten der Verstärkung von Ausgabeposten. Ebenfalls war kein Ansatz für Einnahmen aus Drittmitteln veranschlagt. Tatsächliche Zuweisungen und Zuschüsse Dritter waren in den Jahren 2002 bis 2005 in unterschiedlicher Höhe (von knapp 300.000 bis knapp 700.000 Euro) zu verzeichnen. Seit dem Jahr 2007 sind Einnahmen aus Studiengebühren im Haushaltsplan veranschlagt (270.000 Euro).

Entsprechend ihrer Konzeption unterhält die HfG Karlsruhe zahlreiche Kooperationsbeziehungen. Besonders enge – räumliche und inhaltliche – Verbindungen bestehen zwischen der HfG und dem ZKM.

B. Stellungnahme

Der Wissenschaftsrat hat – rund 15 Jahre nach seiner Empfehlung, die Hochschule für Gestaltung Karlsruhe in die Anlage zum Hochschulbauförderungsgesetz aufzunehmen – die bisherige Umsetzung des Gründungskonzeptes sowie die Planungen für ihre weitere Entwicklung geprüft. Die Begutachtung, die sich im Wesentlichen auf die Ergebnisse des Bewertungsberichts der Arbeitsgruppe stützt, hat insgesamt ergeben, dass die HfG Karlsruhe die Empfehlungen des Wissenschaftsrates aufgegriffen und in deren weitreichender Umsetzung die Aufbaujahre erfolgreich genutzt hat, sich zu einer etablierten und anerkannten Kunsthochschule zu entwickeln. Sie erfüllt nicht nur ihre Aufgaben hervorragend, sondern ist aufgrund ihres besonderen Fächerspektrums, ihrer Studien- und Personalstruktur und ihres außergewöhnlich kooperativen Umgangsstils zu einer besonders bemerkenswerten Bereicherung des Hochschulsystems in Deutschland geworden.

Die HfG hat die im Folgenden genannten Profil bestimmenden Grundsätze ihres Gründungskonzeptes konsequent umgesetzt und damit die in sie gesetzten Erwartungen in sehr spezifischer Weise erfüllt:

- Der **Grundsatz** der engen interdisziplinären Verbindung bzw. gegenseitigen Durchdringung der künstlerischen, der gestalterischen und der theoretischen Arbeit in künstlerischer Entwicklung, Forschung und Lehre findet seine regelmäßige und praktische Umsetzung in allen Studiengängen und wird sowohl von Studierenden als auch vom Lehrpersonal positiv bewertet und lebendig genutzt. Der besondere Stellenwert der Zusammenarbeit mit dem ZKM wird dabei in vielfacher Weise sichtbar.
- Der **Grundsatz** der Projektarbeit als hauptsächliche Lehr- und Lernform wird nachhaltig und mit überzeugendem Erfolg verwirklicht. Es wird ergänzt durch Seminare, Workshops, praktische Kurse, Vorlesungen, Vorträge und Exkursionen, so dass neben dem Erwerb künstlerischer oder gestalterischer Kompetenz auch theoretische Diskursfähigkeit vermittelt wird. Damit werden die Studierenden richtungsweisend zu selbständiger und eigenverantwortlicher Arbeit angeleitet und in die Lage versetzt, sich auf vielfältige berufliche Tätigkeitsfelder vorzubereiten.
- Der **Grundsatz** der Befristung der Professuren der künstlerischen und gestalterischen Fächer zum Erhalt der Innovationsfähigkeit ist ebenfalls konsequent umgesetzt worden und hat sich mit kleinen Einschränkungen hinsichtlich der Wahrung

eines grundlegenden Maßes an Kontinuität auch in den Praxisfächern sehr bewährt. Hiermit können flexibel aktuelle Entwicklungen aufgegriffen und neue Schwerpunkte für Studien-Projekte gebildet werden.

Es hat sich bestätigt, dass die Konzeption der Hochschule entscheidend durch die Verbindung der drei o. g. Grundsätze geprägt wird.

Der Wissenschaftsrat macht sich auch die weiteren im Bewertungsbericht genannten Bewertungen zu Eigen und hebt hierbei im Hinblick auf den Prüfauftrag des Landes, der sich in Hinsicht auf das Konzept der Hochschule auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates bezieht, weitere Aspekte hervor:

Lehre, Studium, Forschung/Entwicklung

Die hervorragende Lehre erweist sich regelmäßig im Studienerfolg der Studierenden, der zu einem hohen Ansehen der Hochschule im In- und Ausland geführt hat. Die Diskrepanz zwischen der Zahl der Studienanfänger und derjenigen der Absolventen ist vor allem darauf zurückzuführen, dass in den Anfängerzahlen auch eine nicht unerhebliche Zahl von Studierenden enthalten ist, die keine Diplom- oder Magisterprüfung an der HfG Karlsruhe anstreben bzw. die HfG vor der Prüfung wieder verlassen (z. B. Aufbaustudierende, Doktoranden, Nebenfachstudierende aus Universitäten der Region, Studierende aus dem In- und Ausland, die nur einen Teil ihres Studiums in Karlsruhe absolvieren möchten).² Die Qualität der Lehre in allen Fachbereichen, deren flexible Zusammenarbeit, die sehr vorteilhafte Personalauswahl sowie die hohen Anforderungen an die Studierenden hinsichtlich einer selbstständigen Studienorganisation innerhalb der Projektstruktur ermöglichen es den Absolventen, hervorragend auf vielfältige Berufsanforderungen vorbereitet zu werden.

Von den bislang fünf Fachbereichen nehmen zwei eine Sonderstellung ein:

- Der Fachbereich Medienkunst hat sich entsprechend der ursprünglichen Planung zum Mittelpunkt des Studienangebots der HfG Karlsruhe entwickelt. Die Teilbereiche (Film, digitale Medien (mit Sound), Video und Fotografie) arbeiten untereinander sowie mit dem ZKM eng zusammen. Dies gilt insbesondere für den Bereich Film der HfG. Das Filminstitut des ZKM stellt für die Studierenden der HfG einen

² Der Wissenschaftsrat regt an, dass die HfG Karlsruhe der Frage des Verbleibs der Studierenden, die die Hochschule verlassen, in geeigneter Weise nachgeht, um damit ihren Ausbildungserfolg deutlicher als bisher dokumentieren zu können.

wichtigen und einmaligen Reflexions- und Forschungsort dar, der prägenden Einfluss auf die Filmbildung nimmt.

- Die wesentlich das Profil prägende Position des Fachbereichs Kunstwissenschaften und Medientheorie ist vor allem auf die exzellente personelle Besetzung der Professuren, die große nationale und internationale Sichtbarkeit und die durch Publikationen nachgewiesenen sehr guten Forschung zurückzuführen.

Die drei Design-bezogenen Fachbereiche (Produktdesign, Kommunikationsdesign, Ausstellungsdesign/Szenografie) bieten ebenfalls Ausbildung auf hohem Niveau. Sie sind allerdings gegenüber den beiden erstgenannten Fachbereichen zum einen deutlich kleiner dimensioniert; zum anderen sind sämtliche Professoren (bis auf eine Ausnahme) befristet beschäftigt. Bei Neubesetzungen entstehende unvermeidliche Vakanzen wirken sich deshalb in diesen Fachbereichen hinsichtlich der Wahrung des notwendigen Maßes an Kontinuität in der Lehre nachteilig aus. Erschwerend wirkt insbesondere in diesen Fachbereichen die zu knappe Ausstattung der Fachbereiche mit Mittelbaustellen.

Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der HfG Karlsruhe, die besonders im bislang an einer Kunsthochschule einmaligen Graduiertenkolleg sichtbar werden, sind besonders zu würdigen. Zudem ist positiv zu bewerten, dass die Hochschule sich der Herausforderung stellen will, gemeinsam mit Kooperationspartnern einen Sonderforschungsbereich einzurichten.

Personal, Ausstattung, Finanzen

Die inzwischen erreichte Zahl der Stellen für Professoren wird als ausreichend beurteilt; sie kann allerdings nicht verringert werden, ohne die Qualität von Lehre und Forschung/Entwicklung ernsthaft zu gefährden. Die Einordnung der ehemaligen Grundlagen-Professuren in die Fachbereiche wird positiv beurteilt. Entgegen der Forderung des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 1993 wurde der sog. Mittelbau allerdings bedauerlicherweise zu zögerlich ausgebaut.

Der Wissenschaftsrat bewertet den vergleichsweise hohen Frauen-Anteil am wissenschaftlichen Personal positiv, hält den Anteil aber für steigerungsbedürftig.

Nach Abschluss der Aufbauphase, die durch adäquate Landeszuweisungen finanziell ausreichend unterstützt wurde, stehen inzwischen zu geringe Haushaltsmittel zur

Verfügung, um die technische Ausstattung der Hochschule regelmäßig zu erneuern. Die vorgesehene Nutzung von Personalmitteln zur Verstärkung des Investitionstitels, die durch Nichtbesetzung von Professuren verfügbar gemacht werden sollen, ist nicht akzeptabel. Die pro Jahr benötigten Re-Investitionsmittel werden auf rund eine Million Euro geschätzt.

Die an der HfG zu verzeichnende überdurchschnittliche Höhe eingeworbener Drittmittel ist bemerkenswert.

Bezüglich der Zahl der Studierenden insgesamt an der HfG Karlsruhe wird positiv bewertet, dass die zeitweise Überlast von ca. 20 % abgebaut wurde, da angesichts des betreuungsintensiven Projektstudiums eine deutliche Überlast zulasten der Ausbildungsqualität ginge. Der Anteil der ausländischen Studierenden an den Studierenden insgesamt, der aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden mit rund 7 % (Angaben der Hochschule) und rund 14 % (amtliche Statistik) angegeben wird, ist verhältnismäßig günstig, aber noch zu steigern. Die Kooperationen der HfG Karlsruhe, die ein wesentliches Konzeptmerkmal darstellen, werden positiv beurteilt. Es wird begrüßt, dass sie, vor allem mit der Kunstakademie Karlsruhe, noch verstärkt werden sollen.

Abschließend ist zu würdigen, dass sich die HfG Karlsruhe eine moderne Organisationsstruktur gegeben hat und mit Nachdruck und teilweise in Kooperation mit dem ZKM auch an der Modernisierung ihrer Verwaltungsabläufe arbeitet.

C. Empfehlungen

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die bisherige Entwicklung der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe einen sehr positiven Verlauf genommen und die Planungen der Hochschule zu ihrer künftigen Fortentwicklung geeignete Möglichkeiten aufzeigen, an die bisherigen Erfolge auch künftig anknüpfen zu können. Einschränkend muss darauf hingewiesen werden, dass diesbezüglich nachhaltiger Erfolg nach Auffassung des Wissenschaftsrates nur gesichert werden kann, wenn an einigen Stellen regulierend auf veränderte Bedingungen eingegangen wird. Diese sind zum einen auf Veränderungen im Hochschulsystem durch den Bologna-Prozess zurück zu führen, zum anderen ergeben sie sich in Folge der besonderen Struktur der HfG Karlsruhe. Folgende Empfehlungen werden deshalb ausgesprochen:

- Die drei bisherigen Design-bezogenen Fachbereiche sollten zu einem gemeinsamen Fachbereich zusammengefasst werden, der damit eine den beiden anderen Fachbereichen vergleichbare Größe erreichen würde. Davon unabhängig sollen die einzelnen Design-Fächer weiterhin ihre Profilschwerpunkte artikulieren. Der Design-Bereich soll zudem eine Theorie-Professur erhalten.
- Das flexible Personalkonzept soll grundsätzlich erhalten bleiben, aber insoweit modifiziert werden, als künftig in der hier empfohlenen neuen Fachbereichsstruktur auch die beiden künstlerischen bzw. gestalterischen Fachbereiche über je eine Dauerprofessur verfügen sollen. Der Wissenschaftsrat bittet das Land zudem, die Möglichkeit zu eröffnen, im Bereich der befristeten Professuren gezielt Mittel zur Verfügung zu stellen, so dass im Bedarfsfalle eine Stelle bereits vor Auslaufen des laufenden Vertrages des bisherigen Stelleninhabers nach besetzt werden kann. Durch die hiermit erreichbare zeitliche Überlappung könnte eine deutlich höhere Kontinuität im Studienverlauf erreicht werden.

Die Zahl der Professuren darf nicht reduziert werden. Die ausreichende Zahl von Professuren muss im Stellenplan der HfG gesichert sein. Die letzte ehemalige Grundlagen-Professur, die bisher noch nicht einem Fachbereich zugeordnet wurde, soll für Design-Theorie verwendet werden.

- Die Zahl der Studierenden insgesamt ist dem aktuellen Ausbaustand der HfG angemessen. Einwände gegen einen Ausbau von Studienplätzen bestehen dann nicht, wenn die finanzielle Ausstattung entsprechend angepasst wird. Die zusätzlichen Landesmittel, die im Ausbauprogramm 2012 im Rahmen des Solidarpaktes II zur Schaffung zusätzlicher Studienplätze für die HfG Karlsruhe bewilligt werden,

müssen in die Verstärkung der Personalressourcen investiert werden.

Abgeraten wird von einer Reduzierung der Studierendenzahl und verbunden damit auch der Professorenstellen, da eine Verkleinerung der Hochschule das ausgezeichnete Ausbildungskonzept ernsthaft gefährden würde.

- Der Wissenschaftsrat empfiehlt, rasch und entschlossen daran zu arbeiten, die mit dem Bologna-Prozess verbundenen Ziele zu erreichen. Bei einer Einführung gestufter Studienabschlüsse käme es wegen der besonderen Konzeption der HfG Karlsruhe wesentlich auf angemessen kalkulierte Regelstudienzeiten, eine erhöhte Studierendenmobilität, ausreichende Personal- und Finanzressourcen und auf an die besonderen Verhältnisse in Karlsruhe angepasste und flexible Strukturelemente an.
- Die bereits bei der Gründung der Hochschule vom Wissenschaftsrat empfohlene Stärkung des wissenschaftlichen Mittelbaus muss rasch erfolgen und soll insgesamt drei Stellen umfassen. Diese Stellen sollen der Wahrung der curricularen Kontinuität, der Betreuungsintensität des Projektstudiums sowie der Sicherung der angebotenen Studieninhalte dienen.
- Hinsichtlich der Ausstattung der Hochschule mit Technik und Geräten ist unbedingt Sorge für regelmäßige und adäquate Re-Investitionen zu tragen. Hierfür müssen ausreichende Mittel im Haushaltsplan verankert werden.
- Die Kooperationen der HfG – hier vor allem mit den Hochschulen im Karlsruher Raum und der Kunstakademie Karlsruhe – sollten weiter ausgebaut werden und zur Erreichung von Synergieeffekten auch Verwaltungs- bzw. Organisationsaspekte umfassen.
- Der Wissenschaftsrat empfiehlt der Hochschule, neben ihren internen Evaluationsverfahren künftig in größeren Zeitabständen auch eine externe Begutachtung vorzusehen.

Anlage

Bewertungsbericht zur Evaluation der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
A. Ausgangslage.....	19
A.I. Rahmenbedingungen	19
I.1. Hochschulentwicklung in Baden-Württemberg	19
I.2. Künstlerische Ausbildungsmöglichkeiten in Baden Württemberg.....	21
I.3. Vorgeschichte der HfG Karlsruhe.....	23
A.II. Konzept.....	25
II.1. Aufgaben und Profil der Hochschule für Gestaltung.....	25
II.2. Profile der Fachbereiche	29
A.III. Struktur	38
III.1. Rechtsstellung der Hochschule	38
III.2. Leitungs- und Entscheidungsstrukturen.....	38
A.IV. Leistungsbereiche.....	40
IV.1. Studium und Lehre	40
IV.2. Forschung und künstlerische Entwicklung.....	45
IV.3. Fort- und Weiterbildung sowie Betreuung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses	46
A.V. Studienplätze, Studierende und Absolventen	46
A.VI. Ausstattung, Finanzierung	47
VI.1. Personelle Ausstattung	47
VI.2. Infrastruktur und sächliche Ausstattung	50
VI.3. Finanzen	52
A.VII. Kooperationen	54
VII.1. Zusammenarbeit im Karlsruher Raum	54
VII.2. Weitere Kooperationen	58
A.VIII. Qualitätssicherung	60
A.IX. Öffentlichkeitsarbeit	61
B. Stellungnahme	65

B.I.	Zum Konzept und zur bisherigen Entwicklung	65
B.II.	Zur Struktur	68
B.III.	Zu den Leistungsbereichen.....	70
	III.1. Zu Studium und Lehre	70
	III.2. Zu Forschung und künstlerischer/gestalterischer Entwicklung sowie zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.....	77
B.IV.	Zu Studienplätzen, Studierenden und Absolventen	79
B.V.	Zu Ausstattung und Finanzierung	80
	V.1. Zur Personalausstattung.....	80
	V.2. Zu Infrastruktur und sächlicher Ausstattung	82
	V.3. Zu den Finanzen.....	84
B.VI.	Zu den Kooperationen	86
B.VII.	Zur Qualitätssicherung.....	86
B.VIII.	Zur Öffentlichkeitsarbeit	87
Anhang	89

A. Ausgangslage

A.I. Rahmenbedingungen

I.1. Hochschulentwicklung in Baden-Württemberg

Die bisherige und künftige Entwicklung der HfG Karlsruhe sollte im Kontext der Entwicklung des baden-württembergischen Hochschulsystems beurteilt werden. Das Land weist darauf hin, dass seit der Gründung der Hochschule eingetretene landes- oder bundesweite wissenschafts- und finanzpolitische, aber auch demografische und gesellschaftliche Veränderungen mit den Bedürfnissen der Hochschulen in Einklang gebracht werden müssen. Hierzu seien zahlreiche Maßnahmen erforderlich und vom Land initiiert worden. Um eine abgestimmte Entwicklungsplanung zu ermöglichen, lässt sich das Land seit Dezember 2004 in zentralen Fragen der Hochschulentwicklung von einem externen „Beraterkreis Hochschulentwicklung“ beraten. Im Fokus der Beratungen stehen aus Landessicht derzeit folgende Problemkreise:

- Steigende studentische Nachfrage (sowohl demographisch als auch durch die Umstellung auf das achtjährige Gymnasium bedingt),
- Umstellung der bisherigen Hochschulabschlüsse auf das zweistufige BA-/MA-Modell, verbunden mit dem Ziel einer qualitativen Steigerung der Studienangebote,
- Vermeidung einer Qualifikationslücke im Beschäftigungssystem,
- Erhöhung der Attraktivität und Leistungsfähigkeit der deutschen Hochschulsystems in Bezug auf den wissenschaftlichen Nachwuchs,
- Sicherstellung einer ausreichenden Finanzierung durch Erschließung neuer Finanzierungsquellen (Studiengebühren) und Prüfung von Möglichkeiten der Effizienzsteigerung (Fächerkonzentration),
- Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Forschung durch klare Profilbildung, bessere Aufgabenverteilung zwischen den Hochschulen und Kooperation in der außeruniversitären Forschung.

In dem im Januar 2005 in Kraft getretenen neuen Landeshochschulgesetz wurden nach Auffassung des Landes die Voraussetzungen zur Umsetzung der notwendigen Maßnahmen geschaffen, mit denen zum einen höhere Effizienz, zum anderen aber auch Planungssicherheit für einen überschaubaren Zeitraum erreicht werden kann.³ In die-

³ Im Spätherbst 2007 wurde im Land Baden-Württemberg ein Gesetz zur Umsetzung der Föderalismusreform im Hochschulbereich verabschiedet, dessen Konsequenzen für die vorliegende Stellungnahme noch nicht berücksichtigt werden konnten.

sem Sinne hat die Landesregierung im Anschluss an den Ende 2006 ausgelaufenen Solidarpakt I mit den Universitäten einen neuen Solidarpakt II aufgelegt und in diesen nun auch die anderen Hochschularten einbezogen. Mit dem Solidarpakt II soll den Hochschulen und Berufsakademien in Baden-Württemberg auf der Grundlage des Staatshaushalts 2007 finanzielle Sicherheit bis zum Jahr 2014 gewährt werden. Grundelemente der staatlichen Hochschulfinanzierung sollen künftig sein:

- eine Grundfinanzierung im Rahmen mehrjähriger Hochschulverträge,
- eine Ergänzungsfinanzierung im Rahmen der leistungsorientierten Finanzierung nach Belastungs- und Leistungskriterien sowie
- die Finanzierung künftiger Entwicklungen im Rahmen von Zielvereinbarungen.

Wesentlicher Bestandteil des neuen Hochschulgesetzes ist nach Ansicht des Landes der weitgehende Abbau normativer Vorgaben seitens des Landes und die Stärkung der Hochschulautonomie. Korrespondierend dazu wurden die Leitungsstrukturen in den Hochschulen effizienter gestaltet und unternehmerischer ausgerichtet. Die Stärkung der Leitungsstrukturen auf zentraler Ebene (Vorstand und Aufsichtsrat) findet ihren Ausdruck zum einen in der Übertragung der Zuständigkeiten für Berufungen, die Festlegung der Leistungsbezüge für Professoren und die Übertragung disziplinarrechtlicher Befugnisse. Zum anderen wird die operative Finanzverantwortung auf die Hochschulen verlagert, die allerdings über Hochschulverträge und regelmäßige Berichtspflichten den übergeordneten Interessen des Landes verpflichtet bleiben. Der HfG Karlsruhe wurde inzwischen im Vorgriff auf die neue Finanzstruktur die dezentrale Budgetverantwortung übertragen.

Das Land weist darauf hin, dass sich die Studierendenzahlen der drei baden-württembergischen Kunsthochschulen⁴ in den letzten Jahren auf relativ unverändertem Niveau bewegen und grundlegende Veränderungen bzw. zusätzliche Studienangebote nicht geplant seien. Aus der zu erwarteten Zunahme der Studienberechtigten in den kommenden Jahren könne sich allerdings eine Erhöhung der Studierendenzahlen ergeben. Diese Entwicklung müsse im Wesentlichen im Rahmen des Solidarpaktes bewältigt werden. Mit der HfG Karlsruhe ist allerdings inzwischen vereinbart worden, dass dort ab dem WS 2007/08 15 zusätzliche Studienanfänger-Plätze eingerichtet werden, die vom Land mit Fördermitteln aus dem Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ bezuschusst werden sollen.

⁴ Hochschule für Gestaltung Karlsruhe sowie die Akademien Karlsruhe und Stuttgart

Aus den Angaben des Landes zum 35. Rahmenplan ist zu entnehmen, dass das Land in den nächsten Jahren vor allem in die Sanierung von Hochschulflächen investieren will. Inwieweit hierbei auch in die Kunsthochschulen investiert werden soll, ist bisher nicht bekannt. Festzustellen ist, dass in der Vergangenheit der auf die Kunsthochschulen entfallende Teil an den Investitionen im Hochschulbau stets gering ausgefallen ist; er betrug in den Jahren 1975-1979 durchschnittlich 0,7 %, 1980-1989 durchschnittlich 3,3 %, 1990-1999 durchschnittlich 5,1 % sowie 2000-2004 durchschnittlich 3,6 % an der Gesamt-Investitionssumme.

I.2. Künstlerische Ausbildungsmöglichkeiten in Baden Württemberg

Das Land Baden-Württemberg verfügt über eine vergleichsweise hohe Zahl an Kunst- und Musikhochschulen, die ein breites Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten abdecken und zudem das kulturelle Leben im Lande bereichern. Während sich die beiden Akademien der Bildenden Künste in Karlsruhe und Stuttgart den klassischen Künsten (freie und angewandte Kunst sowie Kunsterziehung) widmen, wird die 1992 gegründete Hochschule für Gestaltung Karlsruhe vom Land als Medienhochschule verstanden; neben den klassischen Künsten und den Designfächern sind hier auch die Medienkünste vertreten. Älteste Kunsthochschule des Landes ist die 1761 gegründete Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart; die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe besteht seit 1854.

Als weitere künstlerische Ausbildungsstätten mit Hochschulrang bestehen in Baden-Württemberg fünf Musikhochschulen: Staatliche Hochschule für Musik Freiburg, Staatliche Hochschule für Musik Karlsruhe, Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim, Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und Staatliche Hochschule für Musik Trossingen.

Künstlerische Ausbildungsmöglichkeiten finden interessierte Studienberechtigte zudem an den Universitäten Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen, an den Pädagogischen Hochschulen Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Schwäbisch Gmünd und Weingarten sowie an den Fachhochschulen Konstanz, Mannheim, Pforzheim, Reutlingen, Schwäbisch Gmünd und Ulm. Mit der 1991 gegründeten Filmakademie Ludwigsburg und der 2003 ins Leben gerufenen Popakademie Mannheim verfügt das Land über weitere künstlerische Aus- und Weiterbildungsstätten.

**Übersicht
Studierende künstlerischer Fachrichtungen (ohne Musik)
an Hochschulen des Landes Baden-Württemberg
WS 2005/06**

Hochschule	Studienbereich/ Studienfach	Studierende WS 2005/06	Flächenbezogene Studienplätze
U Freiburg	Kunstgeschichte	240	195
U Heidelberg	Kunstgeschichte	522	407
U Karlsruhe	Kunstgeschichte	147	-
U Konstanz	Kunst, Kunstwissenschaften	8	.
U Stuttgart	Kunstgeschichte	213	190
U Tübingen	Kunstgeschichte	241	164
Universitäten zusammen		1.371	956
PH Freiburg	Kunsterziehung	223	221
PH Heidelberg	Kunsterziehung	253	181
PH Karlsruhe	Kunsterziehung	103	131
PH Ludwigsburg	Kunsterziehung	161	276
PH Schwäbisch Gmünd	Kunsterziehung	78	134
PH Weingarten	Kunsterziehung	105	150
PH zusammen		923	1.093
HfG Karlsruhe ⁵	Kunstgeschichte	68	60
	Kommunikationsgestaltung	194	217
	Produktgestaltung	71	40
HfG zusammen		333	317
Akademie Karlsruhe	Kunsterziehung	113	115
	Freie Kunst	191	119
Akademie Stuttgart	Architektur	122	186
	Kunsterziehung	168	134
	Restaurierung	63	151
	Bildende Kunst	166	307
	Kommunikationsgestaltung	153	211
	Produktgestaltung	65	90
	Textilgestaltung	23	34
Akademien zusammen		1.064	1.113
FH Konstanz	Kommunikationsgestaltung	173	120
FH Mannheim	Kommunikationsgestaltung	268	172
FH Pforzheim	Kommunikationsgestaltung	188	225
	Produktgestaltung	179	204
	Textilgestaltung	112	136
FH Reutlingen	Textilgestaltung	96	117
FH Schwäbisch Gmünd	Kommunikationsgestaltung	248	173
	Produktgestaltung	198	146
FH Ulm	Kommunikationsgestaltung	102	82
FH zusammen		1.564	1.375
Insgesamt		5.255	.

Quelle: Studierendenzahlen: Statistisches Landesamt, flächenbezogene Studienplätze: Finanzministerium Baden-Württemberg

⁵ Die Aufteilung der Studiengänge und die Zahl der Studierenden in der amtlichen Statistik stimmen nicht mit der tatsächlichen Aufteilung an der HfG überein. Nach Angaben der Hochschule waren im Berichtsjahr insgesamt 340 Studierende immatrikuliert, davon 96 im FB Medienkunst, 71 im FB Produktionsdesign, 72 im FB Kommunikationsdesign, 34 im FB Szenografie und 67 im FB Kunstwissenschaften/Medientheorie.

Im Wintersemester 2005/06 waren in Baden-Württemberg nach Angaben der amtlichen Statistik in den Fachrichtungen Kunst (ohne Musik) und Gestaltung insgesamt 5.255 Studierende eingeschrieben, darunter 1.371 an Universitäten, 923 an Pädagogischen Hochschulen sowie 1.564 an Fachhochschulen. Auf die HfG Karlsruhe entfielen im WS 2005/06 333 Studierende, auf die Akademie Karlsruhe 304 und auf die Akademie Stuttgart 760 Studierende.

Die künstlerischen Ausbildungsstätten in Baden-Württemberg sind in ein Netz von weiteren Kultureinrichtungen eingebunden. Zu ihnen zählen eine Vielzahl staatlicher Museen und Kunstinstitute ebenso wie zwei Staatstheater, drei Landesbühnen, 9 große städtische Theater, renommierte Kulturorchester, Musik- und Theaterfestspiele, Landesbibliotheken und das Landesarchiv sowie – nicht zuletzt – das mit der HfG Karlsruhe eng verbundene Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe. Darüber hinaus vergibt das Land Literatur- und Kunstpreise sowie Stipendien und fördert neben zwei Stiftungen für junge Künstler vielfältige künstlerische Programme und Einrichtungen.

I.3. Vorgeschichte der HfG Karlsruhe

Die Staatliche Hochschule für Gestaltung (HfG) Karlsruhe wurde gemeinsam mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe am 15. April 1992 gegründet. Sie nahm zum Sommersemester 1992 ihre Tätigkeit auf.

Mit der Neugründung der HfG Karlsruhe verfolgte das Land Anfang der neunziger Jahre das Ziel, nach dem Ausbau der Universitäten, der Medizinischen Einrichtungen und der Fachhochschulen mit dem Ausbau der Kunst- und Musikhochschulen einen weiteren Akzent zu setzen. Die Konzeption der HfG Karlsruhe beruhte auf der Erkenntnis, dass bei Entwurf und Gestaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs und zur künstlerischen Gestaltung neben den traditionellen Methoden und Arbeitsmitteln inzwischen zunehmend neue Medien und entsprechende Darstellungsformen eingesetzt werden konnten und sollten. Hieraus leitete sich die Erwartung ab, dass die universelle Nutzbarkeit der neuen Medien zu einer stärkeren Verbindung bisher getrennter Bereiche führen und eine künftige Medienkultur hervorbringen könnte, in der die traditionellen Massenmedien und die Individualkommunikation zusammenwachsen. In diesem Sinne sollten verstärkt Gestalter und Techniker, Künstler und Wissenschaftler zusammenwirken und neue Ausbildungsprofile entwickeln, die sowohl eine theoretische Durchdrin-

gung der künstlerisch-gestalterischen Praxis als auch einen Bezug auf noch zu entwickelnde neue Ästhetiken ermöglichten.

Der Wissenschaftsrat hat 1993 die Aufnahme der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe in das Hochschulverzeichnis des Hochschulbauförderungsgesetzes empfohlen. In seiner Empfehlung hat er auf der Grundlage der vom Land vorgelegten Planungen die Errichtung der Hochschule für Gestaltung und ihren Aufbau bis Mitte der neunziger Jahre befürwortet. Er hat festgestellt, dass sie mit ihrem angestrebten fachlichen Profil einer theoretischen Durchdringung der praxisnahen Fächer, dem künstlerischen Entwicklungs- und Gestaltungsauftrag, dem Forschungsauftrag im Bereich der neuen Medien sowie der vorgesehenen Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und kulturellen Einrichtungen der Stadt und der Region Karlsruhe, die sich mit der Entwicklung, Nutzung und Verbreitung neuer Medien befassen, einen bedeutsamen Beitrag zum Spektrum der künstlerischen Studienangebote im System der Hochschulen leisten kann.

Bei seiner Empfehlung ging der Wissenschaftsrat davon aus, dass das Unterbringungskonzept verwirklicht und der standortbezogene Lehrimport vor allem von der Universität Karlsruhe und die Kooperation mit dem Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe (ZKM) auf Dauer gesichert werden. Er erwartete, dass die Hochschule ihr übergreifendes Gesamtkonzept weiterentwickelt und die verschiedenen Arbeitsfelder stärker, als es im damaligen Entwicklungsstadium möglich erschien, auf dieses Konzept ausrichtet. Er wies darauf hin, dass es dazu weiterer intensiver Bemühungen zur integrativen Umsetzung der Arbeitsfelder der Hochschullehrer in kohärente Studiengänge bedürfe. Dies gelte insbesondere für den Bereich Medienkunst, der als grundständiger Studiengang neu war. In diesem Zusammenhang wurde festgehalten, dass mit der Empfehlung zur Aufnahme der Hochschule in das Hochschulverzeichnis keine Prioritätensetzung für größere Baumaßnahmen verbunden sein sollte.

Mit der Empfehlung verband der Wissenschaftsrat den Vorbehalt, fünf Jahre nach Aufnahme in das Hochschulverzeichnis die Hochschule erneut zu begutachten, um zu prüfen,

- ob es gelungen ist, von der Basis der Arbeitsgebiete der Professoren aus das fachübergreifende Gesamtkonzept weiter zu entwickeln und insbesondere das Fach Medienkunst im Rahmen des neuen Studiengangs zu konturieren,
- ob sich das flexible Personalkonzept bewährt hat und wie es weiter entwickelt werden soll,

- in welchem Umfang das Land Studienplätze in traditionellen Magisterstudiengängen der Kunstwissenschaften an anderen Hochschulen reduziert hat.

Die nachfolgenden Darstellungen beziehen sich im Wesentlichen auf den Entwicklungsstand der HfG Karlsruhe des Zeitraums 2005/2006, also rund 15 Jahre nach der Gründung der Hochschule. Zum Zeitpunkt der Informationserhebung für die aktuelle Evaluation durch den Wissenschaftsrat hatte an der HfG allerdings bereits ein Veränderungsprozess eingesetzt. Er beruht zum einen auf einem hochschulinternen Resümee über die in der Gründungsphase gesammelten Erfahrungen und einem darauf aufbauenden Hochschulentwicklungsplan,⁶ Zum anderen wurde auf Bemerkungen des Landesrechnungshofs aus dem Jahr 2004 reagiert.

A.II. Konzept

II.1. Aufgaben und Profil der Hochschule für Gestaltung

Aufgaben

Nach dem baden-württembergischen Hochschulgesetz obliegt den Kunsthochschulen vor allem die Pflege der Künste auf den Gebieten der Musik, der darstellenden und der bildenden Kunst, die Entwicklung künstlerischer Formen und Ausdrucksmittel und die Vermittlung künstlerischer Kenntnisse und Fähigkeiten. Sie bereiten insbesondere auf kulturbezogene und künstlerische Berufe sowie auf diejenigen kunstpädagogischen Berufe vor, deren Ausübung besondere künstlerische Fähigkeiten erfordert. Im Rahmen dieser Aufgaben treiben sie Forschung.

Der HfG Karlsruhe ist vom Land – der Gründungskonzeption folgend – diesbezüglich die Aufgabe gestellt, die wechselseitige Durchdringung der freien Künste, der Designdisziplinen und der digitalen Techniken in Praxis und Lehre zu erforschen. Dabei sollen in allen praktischen und theoretischen Lehrbereichen digitale Techniken angewandt und analysiert werden. Als weitere Spezifika werden eine grenzüberschreitende Lehre in den Studiengängen, die grundsätzliche Ausbildung in Projektarbeit sowie die regionale, nationale und internationale Zusammenarbeit der HfG angeführt, in deren Mittelpunkt die enge Verknüpfung mit dem benachbarten Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe stehe. Es wird darauf hingewiesen, dass dieses Ausbildungsangebot bundesweit einzigartig sei.

⁶ Struktur- und Entwicklungsplan für den Zeitraum 2004 bis 2009, Zustimmung des Wissenschaftsministeriums vom 22.6.2005 gem § 7 Abs. 2 LHG unter dem Vorbehalt der externen Evaluierung durch den Wissenschaftsrat. Die Zustimmung hat sich nicht auf den Frauenförderungsplan bezogen, der noch nicht abschließend beraten war.

Selbstverständnis

Das Selbstverständnis der Hochschule für Gestaltung gründet sich nach eigenen Angaben zum einen auf die Traditionen der Hochschulen für angewandte Künste sowie – in abgewandelter Form – der Kunsthochschulen, an denen die freien Künste gepflegt werden. Eingegangen seien auch innovatorische Impulse aus dem Hochschulleben des 20. Jahrhunderts, vor allem aus den Institutionen des Weimarer und Dessauer Bauhauses sowie von der Ulmer Hochschule für Gestaltung. Zum anderen sei es erklärtes Ziel der HfG Karlsruhe, eigenständige neue Wege einzuschlagen, um zeitgenössische Entwicklungen, vor allem den Einbruch der digitalen Techniken in die künstlerischen Verfahren aufzunehmen und weiterzuentwickeln. Sie verstehe sich als akademische Institution, an der eine neue, den Gegebenheiten der avancierten Industrie- und Informationsgesellschaft angemessene Synthese von Forschung, Lehre und Experiment auf künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet vollzogen wird. So solle mit den spezifischen Mitteln einer Kunst- und Designhochschule auf den beschleunigten gesellschaftlichen, medientechnischen und sozialpsychologischen Wandel geantwortet werden können. Zu den konzeptionellen Merkmalen der HfG Karlsruhe gehöre, dass sie die Designdisziplinen mit den neuen Medienkünsten, mit der kuratorischen Praxis und den Kunstwissenschaften sowie der Philosophie und Medientheorie unter einem erweiterten Gestaltungsbegriff zusammenführe. Programmatisch sei für das Selbstverständnis der HfG ein erweiterter Begriff der Gestaltung oder des Designs, der die Gesamtheit moderner Lebenswelten betreffe und variable Antworten auf deren vielfältige, sich kontinuierlich mehrende Aufgabenstellungen vorschlage. Innerhalb dieses erweiterten Gestaltungsbegriffs sollen designerische Kompetenz, Medienkompetenz, Theoriekompetenz und soziale Kompetenz eine Synthese miteinander eingehen.

Diese Programmatik erfordere es, die Regulative der Forschung und der Lehre permanent zu überprüfen und für veränderte Situationen neu zu formulieren. Entsprechend diesen Vorgaben legt die HfG Karlsruhe besonderen Wert darauf, den Studierenden in Kenntnis der wesentlichen Inhalte ihrer Berufsfelder und deren benachbarter Gebiete eine flexibel einsetzbare Problemlösungskompetenz für jeweils weit gefasste Tätigkeitsbereiche zu vermitteln. Die Absolventen sollen neben einem zeitgemäßen Rüstzeug für die Ausübung von verantwortlichen Funktionen in Agenturen, Verlagen, Medienunternehmen sowie in Funk- und Fernsehanstalten auch die mentale Bereitschaft und die Fähigkeiten erwerben, die es ermöglichen, sich erfolgreich als selbständige Unternehmer in der Medien- und Kommunikationswirtschaft sowie im Kunst- und Ausstel-

lungswesen zu betätigen. In diesem Zusammenhang ist dem Vorbild der Professoren in den praktischen Fächern eine entscheidende Wirkung beizumessen; diese sind außerhalb ihrer Lehrtätigkeit in der überwiegenden Mehrzahl selbst als freie Unternehmer tätig. Die Lehre in den praktischen Fächern wird bislang grundsätzlich durch zeitlich befristete Professuren geleistet. Wegen inzwischen vermehrt aufgetretener Verzögerungen bei Berufungsverfahren zur Nachbesetzung frei werdender Zeitprofessuren plant die HfG Karlsruhe deshalb, im Interesse der Kontinuität des Lehrangebots künftig je eine Stelle pro Bereich zu entfristen.

Projektstudium, Interdisziplinäre und internationale Orientierung

Entsprechend dem besonderen Ausbildungskonzept der HfG Karlsruhe ist die maßgebliche didaktische Form der Lehrveranstaltung an der HfG das Projektstudium. In diesem sollen sich die Grundsätze des „learning by doing“ mit denen des förmlich und informell organisierten Wissenstransfers verbinden. Dabei werden von Anfang an Studienanfänger zusammen mit Studierenden höherer Semester gemeinsam in Projekte eingebunden. Diese anspruchsvolle Arbeitsweise, die voraussetzt, dass Lehrinhalte selbständig erschlossen und angeeignet werden können, führt nach Meinung der HfG zu einer frühzeitigen Klärung über die Eignung der Studierenden für den gewählten Ausbildungsgang; nach dem zweiten Fachsemester verzeichnet die HfG Karlsruhe nur noch wenige Studienabbrüche.

Das Projektstudium wird durch Seminare, Workshops, praktische Kurse, Vorlesungen, Vorträge und Exkursionen ergänzt. Alle Studierenden haben während ihres gesamten Studiums Zugang zu obligaten wie zu fakultativen Angeboten der Theoriefächer, in denen sie neben der praktischen künstlerischen Ausbildung auch einen hohen Grad an Diskursfähigkeit erwerben sollen. Auf ihre besondere didaktische Konzeption führt die HfG Karlsruhe zurück, dass bei den Studierenden in vergleichsweise kurzer Zeit ein hohes Maß an Professionalität erreicht werde, das sich nicht zuletzt in einer besonders hohen Zahl an studentischen Preisträgern aus der HfG bei nationalen und internationalen Kunst- und Designwettbewerben dokumentiere.

Interdisziplinarität gilt der HfG Karlsruhe als weiteres zentrales Element der Gründungs-idee. Die Studierenden können nicht nur weitestgehend frei aus den angebotenen Veranstaltungen wählen, sondern werden persönlich wie institutionell in ihrer interdisziplinären Studiumsgestaltung ausdrücklich gefordert und unterstützt. Einige Lehrveranstaltungen setzen die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen verbindlich voraus.

Die Prüfungsordnung sieht vor, dass Prüfungsleistungen aus anderen Studiengängen angerechnet werden, sofern sie gleichwertig sind. In den Diplom- und Magisterprüfungen sind Leistungsnachweise aus fachübergreifenden Projekten ausdrücklich vorgesehen.

In der HfG hat sich die Auffassung entwickelt, dass sich dieser interdisziplinäre Ansatz seit der Gründung noch aufgeweitet hat zur Transdisziplinarität. Der Austausch zwischen den auf Professionalisierung zielenden Bereichen werde von der HfG zunehmend als Erkenntnis generierender Dialog verstanden und gehe insofern einen Schritt weiter als Interdisziplinarität, die nach traditionellem Verständnis eher auf Wissensaustausch in Form von temporärer Zusammenarbeit ziele. Insbesondere in der Projektpraxis ergebe sich die Möglichkeit, auf der Grundlage der eigenen Hauptfächer die Seminarthemen mit Studierenden anderer Schwerpunkte (auch solchen anderer Hochschulen, Forschungs- oder sonstiger Institutionen) zu erarbeiten, sich individuell an anderen Methodologien zu erproben und so mit gleicher, aus dem gemeinsamen Projekt resultierender Blickrichtung vertiefende Einblicke in andere Disziplinen zu gewinnen.

Darüber hinaus werde der interdisziplinäre Ansatz der HfG mit der internationalen Ausrichtung der Ausbildung gekoppelt, um so neben den unterschiedlichen fachlichen auch die unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Einflüsse zu analysieren und in kreative Prozesse einzufügen oder diese gegebenenfalls zu revidieren. Zum anderen werde bei der Gewinnung von Gastdozenten oftmals bewusst die jeweilige Fachbereichsgrenze überschritten sowie bei der Auswahl der Gastwissenschaftler und Gastkünstler Spezialisten aus anderen wissenschaftlichen und künstlerischen Gebieten der Vorzug gegeben, so dass der Erwerb von obligatorischen Nebenscheinen automatisch die Durchlässigkeit der Studiaausrichtungen fördere, ohne die hohen Ansprüche an das spezifische Fachwissen der einzelnen Studienbereiche aufgeben zu müssen. Prototypisch sei dies in der Verbindung der Fachbereiche Medienkunst (Fach Film) und Kunstwissenschaften sichtbar geworden, die den Studierenden über mehrere Semester hinweg von Analysen künstlerischer Biografien über Genrebetrachtungen bis zu Untersuchungen über die Rezipienten von Kinofilmen ein breites Spektrum an Themen geboten habe, das von ausgewiesenen hausinternen und externen Fachleuten erarbeitet worden sei.

Nach eigenen Angaben verfügt die HfG Karlsruhe über einen gut funktionierenden internationalen Austausch sowohl auf der Ebene der Studierenden als auch der Dozenten. Gleichwohl soll diese Komponente künftig noch weiter ausgebaut werden. (s.a. Kapitel A.VII)

II.2. Profile der Fachbereiche

Fachbereich Medienkunst

Der Fachbereich Medienkunst – der umfangreichste Fachbereich der HfG – ist in vier Teilbereiche (Fächer) gegliedert:

- Film,
- digitale Medien (mit Sound),
- Video und
- Fotografie

Er wird von den Hochschulangehörigen als das künstlerische Zentrum der HfG angesehen. Das Studium ist, entsprechend der generellen Studienkonzeption, überwiegend in Projektform organisiert und findet in enger Lehrer-Schüler- Beziehung statt. Gleichwohl soll nicht der Stil des Lehrmeisters kopiert, sondern eine eigene künstlerische Persönlichkeit und Ausdrucksform entwickelt werden. Durch eine immer neue Organisation der Lehre, der Lehrenden, der Gastdozenten und der Studierenden soll sich der Fachbereich und damit die von ihm ausgehenden Kunst permanent neu definieren und fortentwickeln. Derzeit sind die Schwerpunkte des Fachbereiches dokumentarischer und szenischer Film, Photographie, Videoinstallationen, Video- und Lichtkunst, performative Medienkunst, digitale Medien, Computerkunst, 3-D-Welten und Sounddesign.

Die Tätigkeiten des Fachbereichs sind durch eine besonders enge sachliche wie personelle Zusammenarbeit mit dem ZKM geprägt. HfG und ZKM betreiben insbesondere das ZKM-Filminstitut gemeinsam. Daneben besteht eine Vielzahl von projektbezogenen Kooperationen mit längerer oder kürzerer Laufzeit.

a) Film

Das Fach Film, in den Anfängen als Unterabteilung der Medienkunst nur unzureichend definiert und danach durch Personalunion des Lehrstuhlinhabers eng mit dem Europäischen Institut des Kinofilms Karlsruhe (EIKK) verbunden, wurde nach dessen Ende 2001 einer grundlegenden Neukonzeption unterzogen. Das Fach Film stellt nun neben der handwerklichen Ausbildung die künstlerische und filmtheoretische Profilierung in den Vordergrund: Es füllt mit der kreativen als auch der theoretischen Arbeit an neuen Bildsprachen und filmischen Ansätzen eine Lücke, die nach Auffassung der Hochschule im Inland an keiner anderen Hochschule geschlossen wird. Durch die Vernetzung mit

anderen Fächern (digitale Medien, Video-Art, performative Kunst/Aktionskunst, Fotografie, Sound) entsteht an der HfG eine intensive Grundlagenforschung in den Grenzbereichen des Films, die auf den Ausstellungsbetrieb, das kommerzielle Kino und entsprechende IT-Aktivitäten ausstrahlen soll.

b) Digitale Medien (incl. Sound)

Das Fach digitale Medien bearbeitet das gesamte Spektrum der digitalen Medien mit exemplarischen Schwerpunktbildungen bei 3-D-Animation, Virtual Reality, IT und Sound, vor allem unter den Gesichtspunkten Entwicklung, Austausch, Integration und Wirkung gestalterischer Raumbildungen und Darstellungsmittel. Die Ausbildung orientiert sich an der durch den lokalen Kontext gebotenen Gelegenheit, die Verbindung von künstlerischen Konzepten und digitalen Gestaltungsverfahren auf hohem Niveau zu realisieren

Als ein Teilbereich der digitalen Medien wird das Fach Sound an der HfG unterrichtet, wobei sehr enge Schnittstellen zum Film und zu allen anderen Fachbereichen bestehen. Ein künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter betreut den Bereich, der die verschiedensten Facetten klanglicher und musikalischer Gestaltung umfasst.

In den multifunktionalen Räumen der Soundstudios der HfG können einerseits hochwertige Klang- und Musikaufnahmen gemacht werden; sie sind aber andererseits ebenso dafür ausgerichtet, experimentelle Labors multimedialer Projekte zu sein. Die Digitalität spiegelt sich hierbei in der Anwendung modernster Werkzeuge zur Audiobearbeitung wider, umfasst aber auch spezielle Musikprogrammierungssysteme.

c) Video

Das Fach Video nimmt die aktuelle Entwicklung der elektronischen Aufzeichnungs- und Speicherungstechniken auf, die in weiten Teilen der Gesellschaft zu erheblichen Veränderungen in der traditionellen Organisation von Wahrnehmung und Gedächtnis führen. Die künstlerischen Potentiale des Mediums Video werden als zentrales Element des Fachs untersucht. Ausgehend von klassischen Aufzeichnungsmedien filmischer Art werden installative und museale Anwendungsformen entwickelt, die bis hin zu interaktiven Formen und Web-Cam-Projekten reichen. An Arbeitsmethoden vermittelt das Fach Video allen Studierenden der HfG Fähigkeiten in DVD-Aufnahmetechnik und nonlinearer Schnitt (Premiere und Final Cut). Hierauf aufbauend erfolgt die Weiterbildung im Fernsehstandard Beta SP und Media-100-Schnitt, ergänzt durch die spezielle Ausbil-

dung im Bereich Digi-Beta (AVID, nonlineare Schnittsysteme). Gleichwertig neben der technischen Ausbildung werden auch hier künstlerische Qualitäten und die Befähigung zur interdisziplinären Arbeit betont. Die Überlagerung von Videokunst/Performance mit Entwicklungen im Bereich des Films und des digitalen Kinos schafft zahlreiche neue Einsatzstellen für die medienkünstlerische Praxis.

d) Fotografie

Der Ausbau des Fachs Fotografie an der HfG trägt dem Umstand Rechnung, dass die künstlerische Fotografie in jüngerer Zeit zu einem der meistbeachteten Medien der bildenden Kunst geworden ist. Die Studierenden werden sowohl in analoger als auch in digitaler Fotografie ausgebildet. Die interdisziplinäre Kooperation mit den anderen Fächern der Medienkunst und den Disziplinen der bewegten Bilder wird ausdrücklich gesucht. Neben der technischen Ausbildung stehen die künstlerische Kompetenz, die Befähigung zur intellektuellen Auseinandersetzung mit Kunstproduktion und Kunstkritik sowie Kenntnisse der Mechanismen der „Art-World“ im Vordergrund.

Fachbereich Produktdesign

Das Studium des Fachs Produktdesign an der HfG orientiert sich an einer kontinuierlich steigenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit zeitgemäßem und zukunftsweisendem Design für die Bereiche der Mobilitätstechnologie, des öffentlichen Raums, der Arbeitswelt und der Einzelhaushalte. Daher versteht sich dieses Fach als eine Disziplin, die in besondere Weise auf sozialen Wandel einzugehen hat. Insbesondere soll auf globale Tendenzen wie die zunehmende Individualisierung der Lebensformen, die Veränderungen des Wohn- und Konsumverhaltens und die sog. Immaterialisierung der Arbeitswelt eingegangen werden. Immer größere Bedeutung gewinnt dabei die Gestaltung von Interaktionen, Prozessen und Abläufen und die Einbeziehung medialer Werkzeuge in die Präsentation.

Im Projektstudium arbeiten die Studierenden von Anfang an exemplarisch und fallbezogen und werden dazu angehalten, sich mit den Herausforderungen der aktuellen designerischen Praxis im Spannungsfeld zwischen ästhetischem Anspruch und strategischer Orientierung der Auftraggeber auseinander zu setzen. Dabei werden sie zu eigenständigem, flexiblem und bedarfsorientiertem Vorgehen angeleitet. Im Zentrum steht die Entwicklung einer Gestalterpersönlichkeit, die in der Lage ist, ihr eigenes Berufsfeld zu strukturieren. In die Ausbildung einbezogen wird die Vorbereitung einer künftigen

Berufstätigkeit als Designautor bzw. Designunternehmer. In der Designvermittlung ist professionelles Arbeiten bei offenen Entwurfsaufgaben schwierig zu bewerten. Traditionelle Phasenmodelle greifen in ihrem deterministischen Ansatz nicht. Dazu müsste eine eigentliche „Lösung“ immer schon im Voraus gekannt werden. Im Gegensatz zum Industriedesign klassischer Prägung, in dem es vor allem um die Modifizierung, Optimierung oder gar Standardisierung existierender Lösungen geht, sollen Studierende des Fachbereichs Produktdesign an der HfG jegliche Festlegung, dingliche und medial fixierte Beziehungen aller Art grundsätzlich in Frage stellen und dabei zudem zur Erweiterung des Horizonts Fragestellungen der anderen an der HfG gelehrt Fächer einbeziehen. Im Fachbereich Produktdesign ist der Austausch mit fernöstlichen Partnern (Japan, China) besonders ausgeprägt, wo Studierende mit einer hoch entwickelten und eigenständigen Designtradition konfrontiert werden. Im europäischen Ausland nehmen die Beziehungen zu Italien als der führenden Design-Nation einen besonderen Rang ein. Hinzu kommen neuerdings intensiviert Beziehung zu der Designhochschule der Ecole Normale Supérieure, Paris.

Fachbereich Kommunikationsdesign (früher: Grafikdesign)

Der Fachbereich Kommunikationsdesign befindet sich an der HfG in einer stark innovationsbetonten Phase. In dieser werden aktuelle Tendenzen zur Ausweitung des Designbegriffs auf alle Bereiche der visuellen, verbalen und akustischen Kommunikation aufgenommen. Diesem Wandel entspricht die Ersetzung des traditionellen Fächernamens „Grafikdesign“ durch den Begriff „Kommunikationsdesign“. Er umfasst die Entwicklung von Konzeptionen zur Lösung von Kommunikationsaufgaben für Unternehmen und Institutionen. Kommunikationsdesign entwickelt Kampagnen und Projekte und bedient sich dabei aller traditionellen und neuen Medien: der gedruckten, der audiovisuellen, der elektronischen und der digitalen. Für die Zukunft ist mit einer noch höheren Generalisierung des Designbegriffs zu rechnen, für die Arbeitstitel wie „Lebensdesign“ oder „Institutionendesign“ Indikatoren abgeben. Solche Entwicklungen werden an der HfG durch die Einführung entsprechender Lehrangebote (Sozialpsychologie, Neurologie, Linguistik, Systemik u. ä.) aufgenommen. Die technische Seite des Fachs ist ebenfalls in starkem Wandel begriffen: Neben die Anwendungen des Grafikdesigns in den klassischen Druckmedien treten zahlreiche Aufgaben in den Praxisfeldern des Kinos, des Fernsehens, des Radios, des Internets und der digitalen Photographie. Folglich spielen neben der Ausbildung in herkömmlichen Verfahren wie beispielsweise der Typographie, die neuen digitalen Verfahren eine dominierende Rolle. In gemeinsamen

Projekten explorieren Designer und Theoretiker die zahlreichen neuen Aufgabenstellungen, die aus unterschiedlichsten Unternehmen und Institutionen an kreative Zentren wie die HfG herangetragen werden.

Aufgrund des turnusmäßigen Wechsels der Professoren erneuert sich das Profil des Fachbereiches Kommunikationsdesign alle 6 Jahre. Derzeit ist der Fachbereich auf einen Gestaltungsbegriff ausgerichtet, der kulturelles Empfinden, unternehmerisches Handeln und gesellschaftliche Verantwortung in Einklang bringt. Entwerfen wird als eine Disziplin verstanden, die gleichermaßen unserer Welt eine konkrete Form gibt und ein Mittel zum Erkenntnisgewinn ist (in Ergänzung zu streng wissenschaftlichen, empirischen Methoden der Forschung).

Kommunikationsdesigner sollen sich mit ihren Fähigkeiten in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens einbringen – auch über die reine Formgebung hinaus. Die Dinge, Ideen und Lösungen, die hier entstehen, sollen einen ökologischen, wirtschaftlichen, kulturellen und ästhetischen Mehrwert für Menschen generieren. In diesem Zusammenhang wird eine Form des interdisziplinären Arbeitens angestrebt, die "spezialisierte Generalisten" benötigt. Es ist nicht das Ziel des Fachbereiches Kommunikationsdesign, Spezialisten in möglichst vielen Bereichen auszubilden, sondern Spezialisten aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen miteinander zu verbinden und ihre Fähigkeiten für alle Beteiligten nutzbar zu machen. Dieses Selbstverständnis geht über die Zusammenarbeit mit anderen gestalterischen Disziplinen hinaus und schließt wissenschaftliche Fächer ebenso ein wie Unternehmen und gesellschaftliche Institutionen.

Mit seiner Konzentration auf die Aufgabe, die Kluft zwischen traditionellen angewandten Künsten und neuen Informationstechnologien zu überbrücken sowie mit seiner interdisziplinären Organisation des Studiums sieht sich der Fachbereich Kommunikationsdesign der HfG in Deutschland als konkurrenzlos an. Eine Fülle von Preisen bei nationalen und internationalen Wettbewerben zeugt beispielhaft von der herausragenden Stellung des Karlsruher Designbereichs. Die Studierenden werden von Anfang an dazu angeleitet, sich im Wachstumssektor Kommunikationswirtschaft selbständig zu bewegen. HfG-Absolventen haben in den letzten Jahren Unternehmen gegründet, die sich teilweise mit beachtlichen Erfolgen auf dem Markt behaupten.

Der Fachbereich Kommunikationsdesign ist Initiator von Kooperationen und Partnerschaften zwischen der HfG und internationalen, speziell asiatischen Hochschulen. Zu diesen zählen beispielsweise die Central Academy of Fine Arts Beijing, die Tongji Uni-

versity Shanghai, die Universität Hongkong und die Kyushu University Fukuoka Japan. Mit diesen und anderen Hochschulen findet reger Austausch statt.

Fachbereich Ausstellungsdesign und Szenografie

Die zweipolige Aufgabenstellung dieses Fachbereichs trägt der Tatsache Rechnung, dass angesichts aktueller kultureller Entwicklungen sowohl dem musealen als auch dem theatralischen Raum und den entsprechenden Gestaltungsaufgaben eine wachsende Bedeutung zukommt. Beide Raumtypen zeigen die Tendenz, ihre Kern-Institutionen, das Museum und das Theater, zu überschreiten und sich auf zahlreiche Felder des öffentlichen, des betrieblichen und des privaten Lebens auszudehnen. Hierzu gehören das Design des öffentlichen Raums (Urbanistik), die Temporäre Architektur, das Event-Design (Veranstaltungsdesign), das Messedesign, die Museumspädagogik, die Internet-Präsentation, die medienunterstützte Performance, die erweiterte Installationspraxis, die Filmausstattung sowie das Spiele-Design. In diesen Bereichen tun sich nicht nur rasch wachsende ökonomische Chancen auf: sie verlangen auch nach einer fortlaufenden Aktualisierung der pädagogischen und gestalterischen Strategien. Mit Blick auf die hohe Dynamik dieser Praxisfelder erweist sich das HfG-spezifische Instrument der Professur auf Zeit in besonderem Maß als vorteilhaft.

Aufgrund der außergewöhnlichen technischen Ausstattung der HfG, insbesondere das Große Bühnenstudio, und die Einbettung des Hauses in die unmittelbare Nachbarschaft zu den Sammlungen des ZKM und der Stadt Karlsruhe (sowie der in Aussicht gestellten Zusammenarbeit mit einigen der bedeutendsten privaten Kunstsammlungen Europas sowie Partnerinstituten in den USA und anderen Ländern wie auch mit renommierten Theatern in Deutschland und des Auslands) bietet das Studium von Ausstellungsdesign und Szenografie an der HfG eine einzigartige Kombination von Voraussetzungen für hohe Qualifizierung und Professionalisierung. Durch einen Kooperationsvertrag mit dem ZKM sollen in Zukunft Teile des ZKM / Museum für Neue Kunst als Ausbildungsstätte für Studierende des Ausstellungsdesigns (Kuratorische Studien) und der Szenografie an der HfG zur Verfügung gestellt werden. Die Mitarbeit von HfG-Studierenden an den Ausstellungsprojekten des ZKM wird darüber hinaus weiter ausgebaut.

Die raschen Entwicklungen der digitalen Techniken führen zu Veränderungen der szenografischen, museologischen und kuratorischen Praxis, auf die durch die Anpassung des Studiums an die neuen Gegebenheiten künftig verstärkt eingegangen wird. Daher setzt der Struktur- und Entwicklungsplan der HfG für diesen Fachbereich neue Akzente.

Dieser Plan sieht nicht nur eine Verbreiterung des Lehrangebots vor, sondern auch eine Verstärkung der personellen Ausstattung, wobei letzteres Ziel ausschließlich durch die Umgruppierung vorhandener Stellen gewonnen wird. Dank der Intensivierung der Ausbildung ist für den Planungszeitraum bei der Zahl der Studierenden eine erhebliche Kapazitätssteigerung vorgesehen. Die HfG will durch diese Maßnahme einen Teil ihrer knappen Finanzierung ohne Verringerung der Studierendenzahlen abfangen, da hierdurch auch eine Gewichtverlagerung von sehr kostenintensiven Fächern zu weniger kostenintensiven Fächern bewirkt werden soll.

Auch in diesem Fachbereich steht das Projektstudium im Zentrum der Ausbildung. Die Studierenden werden so früh wie möglich in praktische kuratorische, Bühnenbildnerische, museumspädagogische, urbanistische und eventdesignerische Aufgaben einbezogen. Daneben bietet der Studiengang seiner sachlichen Komplexität gemäß eine privilegierte Möglichkeit, dem im Gründungskonzept der HfG formulierten Ideal einer integrierten Theorie-Praxis-Ausbildung nahe zu kommen. Wie in den übrigen Praxisfächern lässt sich das Konzept des Projektstudiums auch hier nur durch die Berufung von herausragenden, in ihrem Berufsfeld besonders erfolgreichen Lehrerpersönlichkeiten realisieren.

a) Ausstellungsdesign

Ausstellungspraxis wird an der HfG als Verschränkung kuratorischer und architektonischer Entscheidungen verstanden, die zu konkreten Realisierungen im Raum führen. Die räumliche Umsetzung eines kuratorischen Konzepts ist eng verknüpft mit den Bedingungen des Raums, in dem die Ausstellung stattfindet. Ob privater, institutioneller oder urbaner Raum – jeder Raum, der für das Ausstellen genutzt wird, generiert ein vielfältiges Beziehungsgeflecht zwischen Akteuren wie Künstlern, Kuratoren, Besuchern, Sammlern etc. im sozialen und räumlichen Kontext einer Ausstellung. Dieser Prozess der Raumproduktion erfordert ein situatives Denken bei der Konzeption und der Realisierung von Ausstellungsprojekten.

Die selbständige Projektarbeit der Studierenden wird durch Recherche/Analyse ausgewählter historischer sowie aktueller Ausstellungen unterschiedlichen Formats wie Kunstaussstellung, Messe, Themenausstellung oder Sachausstellung vorbereitet. Hierbei liegt ein Schwerpunkt auf der Untersuchung von verschiedenen Präsentationsformen unterschiedlicher Ausstellungsobjekte. Diese werden im Verhältnis zu den räumlichen Bedingungen wie Lichtsituation, Akustik, Raumordnung, Raumtypologie einerseits

und zu kontextuellen Bedingungen wie Institutionsformat, Inhalt der Ausstellung, Zielgruppen und Öffentlichkeitswirksamkeit andererseits untersucht. Die praktische Projektarbeit, zu der auch Exkursionen und Workshops gehören, wird gleichberechtigt ergänzt durch den Erwerb von theoretischem Wissen in Form von Textarbeit, fachbezogenen Diskussionen und Literaturrecherche. Die Projektarbeit erfolgt individuell sowie in Teams: es werden neben Übungsprojekten auch Ausstellungsprojekte in Zusammenarbeit mit Institutionen realisiert. Die Inhalte und Ergebnisse der Semesterarbeit werden in der aus dem Seminar heraus entwickelten Publikation *Displayer* in editierter Form veröffentlicht. Hierfür werden Protagonisten der behandelten Ausstellungsprojekte befragt und Dokumente/Bildmaterialien recherchiert. Ziel der Publikation ist die Etablierung eines Diskurses über Ausstellungsdesign und kuratorische Praxis, der eine über die HfG hinaus weisende Öffentlichkeit sowie Kooperationen mit anderen Institutionen ermöglicht. Die Grundkurse werden gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Szenografie veranstaltet (Vermittlung von Kenntnissen in Freiem und Technischem Zeichnen, Visualisierung, Modellbau).

b) Szenografie

Szenografie als Fachbereich umfasst die visuelle und räumliche Dimension szenischen Geschehens. Dieses Geschehen kann auf einer Bühne, in einem Film, im Stadtraum oder in einem Ausstellungsraum stattfinden. In der Ausbildung wird das Zusammenwirken von Bewegung, Licht und Klang im Raum und in der Zeit verfolgt. Speziell werden das Theater als ältester Produktions- und Präsentationsort interdisziplinärer Kunst und die entsprechenden visuellen Strategien der letzten zweieinhalb Tausend Jahre untersucht. Die Potenziale dieses erfolgreichen Sonderfalls des Performativen verbinden sich heute mit Strategien der Medien-, Klang- und Installationskunst und der Performance und eröffnen dadurch neue Perspektiven für das Arbeiten im und mit dem Raum. Durch den Einsatz neuer Technologien (Interaktive Systeme, Videoprojektion, 3-D Simulation, Internet, CD-Rom, CAD) verändern sich Wahrnehmung und Nutzung von Raum. Ob temporäre Architekturen, Installationen im öffentlichen Raum, interaktive Netzzräume, politische Aktionsräume: Szenografisch gedachte Ausstellungen sind performative Handlungsräume sowohl für Spieler oder Objekte, als auch für Ausstellungsbesucher, Theaterzuschauer, Bewohner und Benutzer.

Studierende der Szenografie lernen während ihres Studiums, Räume oder räumliche Konstellationen zu erfinden und zu inszenieren. Dabei hat die Zusammenarbeit mit den anderen Fachbereichen zentrale Bedeutung. Szenografie als Hauptfach soll von einem

praktischen und einem theoretischen Nebenfach flankiert werden. Das Studium besteht im Wesentlichen aus Projektarbeit, praktischen Seminaren, Workshops und Vorlesungen. Kenntnisse über Licht, Sound, Modellbau, CAD, 3-D Visualisierung, sowie freies räumliches Zeichnen werden in Grundlagenkursen vermittelt. Im Verlauf des Studiums bildet die Entwicklung und Realisierung eigenständiger Arbeiten wie beispielsweise Performances, Ausstellungskonzepte und Videos den Schwerpunkt.. Ein achtwöchiges Grundpraktikum soll allgemeine Kenntnisse von der Arbeit im Theater, im Ausstellungsbereich oder in einem Planungsbüro vermitteln. Ein Hauptpraktikum von ca. 3 Monaten Länge soll studienbegleitend in die Praxis einführen. Auslandssemester werden empfohlen.

Fachbereich Kunstwissenschaften und Medientheorie (Philosophie)

Die theoretischen Fächer Kunstgeschichte, Medientheorie und Philosophie können sowohl als Nebenfächer als auch im Hauptfachstudium belegt werden. Aufgrund der besonderen Merkmale des Theoriebereichs und der herausragenden Stellung der Theorieprofessoren an der HfG sind fortgeschrittene bzw. graduierte Studierende besonders willkommen.

Die Theoriefächer sind zweipolig gewichtet, mit einem Schwerpunkt Kunstgeschichte auf der einen, einem Schwerpunkt Philosophie auf der anderen Seite. Gleichwohl sollen sich beide gemeinsam an Fragen der Medientheorie und Mediengeschichte orientieren. Im Bereich der Kunstgeschichte konzentriert sich der inhaltliche Akzent der Lehre auf die Kunst der Moderne und die zeitgenössische Kunst; dabei soll die historische Perspektive nicht vernachlässigt werden. Analog hierzu werden die Studierenden an den beiden Lehrstühlen für Philosophie vor allem an das zeitgenössische philosophische Denken sowie an die Diskurse der aktuellen ästhetischen Theorie herangeführt; stets unter Einbeziehung der Tradition. Das Verständnis der Künste wird durch Einbettung in Perspektiven der allgemeinen Kulturgeschichte vertieft. Ebenso werden die medientheoretischen Fragestellungen, denen sich der gesamte Fachbereich verpflichtet fühlt, nicht nur unter aktualistischen Gesichtspunkten artikuliert. Vielmehr schließen sie die Neubehandlung und Erforschung der herkömmlichen kunstgeschichtlichen und philosophischen Gegenstände unter mediologischen Gesichtspunkten ein. Die Kunst der Gegenwart soll im diskursiven Feld etabliert werden und einen Beitrag zur theoretischen, gesellschaftspolitischen und wissenschaftlichen Diskussion leisten.

A.III. Struktur

III.1. Rechtsstellung der Hochschule

Die Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe ist als Kunsthochschule des Landes Baden-Württemberg eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Hochschule hat das Recht der Selbstverwaltung im Rahmen der Gesetze. Satzungsgrundlage für die Arbeit der Hochschule ist ihre jeweils gültige Grundordnung (aktuelle Fassung: 9.10.2006). Die HfG Karlsruhe besitzt das Promotionsrecht und – seit der Neufassung des Hochschulgesetzes im Jahr 2005 – das Habilitationsrecht.

III.2. Leitungs- und Entscheidungsstrukturen

Die Organe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung sind:

- der Vorstand; der Vorstand führt die Bezeichnung 'Rektorat',
- der Senat,
- der Aufsichtsrat; der Aufsichtsrat führt die Bezeichnung 'Hochschulrat'.

Das kollegiale **Rektorat** leitet die Hochschule. Dem Rektorat gehören hauptamtlich der Rektor sowie ein Prorektor für die Bereiche Forschung, Wirtschafts- und Personalverwaltung an. Dem Rektorat gehört zudem ein nebenamtlicher Prorektor an. Die Amtszeit der hauptamtlichen Mitglieder des Rektorats beträgt sechs bis acht Jahre; die Entscheidung darüber trifft der Hochschulrat.

Dem **Senat** gehören kraft Amtes nach § 19 Abs.2 Nr. 1 LHG an:

- die Rektoratsmitglieder,
- die Gleichstellungsbeauftragte.

Aufgrund von Wahlen nach § 19 Abs. 2 Nr. 2 LHG gehören dem Senat an:

- 7 Professoren,
- 4 künstlerische/wissenschaftliche Mitarbeiter und Lehrkräfte für besondere Aufgaben,
- 2 Studierende oder Doktoranden,
- 1 sonstiger Mitarbeiter.

Die Professorenmehrheit nach § 10 Abs. 3 LHG muss sichergestellt sein. Die Wahl der Mitglieder des Senats erfolgt nach Mitgliedergruppen gemäß § 10 Abs. 1 Nr. 1-4 LHG.

Gewählt ist, wer die Mehrheit der Stimmen hat. Die Amtszeit beträgt ab dem 01.10.2006 vier Jahre; die der Studierenden ein Jahr. Eine einmalige Wiederwahl der studentischen Vertreter um ein Jahr ist zulässig.

Dem **Hochschulrat** gehören fünf externe Mitglieder und vier interne Mitglieder an. Die Amtszeit der Mitglieder beträgt vier Jahre. Eine zweimalige Wiederbestellung ist möglich. Die Amtszeit der internen Mitglieder endet in jedem Fall mit der Beendigung der Mitgliedschaft in der Hochschule. Das Auswahlverfahren regelt § 20 Abs. 4 LHG. Der Vorsitzende und sein Vertreter werden von den Mitgliedern des Hochschulrats gewählt.

An der Hochschule bestehen folgende Fachgruppen:

- Fachgruppe 1 – Medienkunst (Mitglieder: hauptamtlich tätiges wissenschaftliches oder künstlerisches Personal nach § 44 Abs. 1 LHG der Bereiche Medienkunst, Film, Video-Studio, Computerstudio, Soundstudio)
- Fachgruppe 2 – Produktdesign (Mitglieder: hauptamtlich tätiges wissenschaftliches oder künstlerisches Personal nach § 44 Abs. 1 LHG der Bereiche Produktdesigns, Industriedesign sowie der jeweiligen Werkstätten)
- Fachgruppe 3 – Kommunikationsdesign/Grafikdesign (Mitglieder: hauptamtlich tätiges wissenschaftliches oder künstlerisches Personal nach § 44 Abs. 1 LHG der Bereiche Kommunikationsdesign sowie Foto- und Druckwerkstatt)
- Fachgruppe 4 – Ausstellungsdesign und Szenografie (Mitglieder: hauptamtlich tätiges wissenschaftliches oder künstlerisches Personal nach § 44 Abs. 1 LHG der Bereiche Szenografie und Ausstellungsdesign sowie dem Inhaber der Stelle für temporäre Architektur.
- Fachgruppe 5 – Kunstwissenschaften und Medientheorie (mit Philosophie) (Mitglieder: hauptamtlich tätiges wissenschaftliches oder künstlerisches Personal nach § 44 der Bereiche Kunstwissenschaft, Medientheorie und Philosophie sowie der Mediathek und der Diathek).

Die HfG Karlsruhe fördert bei der Wahrnehmung aller Aufgaben die tatsächliche Durchsetzung der Chancengleichheit von Frauen und Männern und berücksichtigt dies als durchgängiges Leitprinzip. Hierzu werden vom Senat eine Gleichstellungsbeauftragte und bis zu zwei Stellvertreterinnen gewählt. Die Amtszeit beträgt vier Jahre.

A.IV. Leistungsbereiche

IV.1. Studium und Lehre

An der HfG Karlsruhe können fünf Studiengänge bis zum Diplom bzw. bis zum Magister studiert werden; die Regelstudienzeit beträgt neun Semester. Im Theorie-Studiengang Kunstwissenschaft und Medientheorie ist auch die Promotion möglich. Die Studiengänge im Einzelnen (in der Reihenfolge der Fachgruppen):

- Medienkunst (Diplom Medienkunst)
- Produkt-Design (Diplom-Designer Fachrichtung Produktdesign)
- Kommunikationsdesign (Diplom-Designer Fachrichtung Grafikdesign)
- Ausstellungsdesign und Szenografie (Diplom-Ausstellungsdesigner bzw. Diplom-Szenograf)
- Kunstwissenschaft und Medientheorie (Magister der Kunstwissenschaft)

Nach der ursprünglichen Konzeption der HfG wurden zusätzlich drei Grundlagenfächer in einem eigenen Fachbereich „Grundstudium“ ohne Studiengangcharakter angeboten: Malerei, Architektur und Plastik (ergänzt durch Multimedia). Diese Fächer wurden jeweils durch eine Professur vertreten. Inzwischen hat die HfG diese Konzeption revidiert und damit begonnen, die genannten Fächer in die Fachbereiche Medienkunst, Ausstellungsdesign und Szenografie zu integrieren und entsprechende Professuren umzuwidmen. Damit will die HfG die Anschlussfähigkeit der Grundlagenfächer gegenüber den anderen Lehrangeboten wesentlich verbessern und zudem durch die Eingliederung in diplomberechtigte Studiengänge aufwerten.

Die Planungen der HfG Karlsruhe sehen derzeit nicht vor, neue Studiengänge einzurichten. Sie nutzt entsprechend ihrer Gründungskonzeption stattdessen die Möglichkeit eines kontinuierlichen Wandlungsprozesses, in dem sie durch die Vergabe von Zeitprofessuren permanent und flexibel auf künstlerische Innovationen reagieren und neue Schwerpunkte in den vorhandenen Studiengängen setzen kann.

Die HfG bietet für diplomierte Studierende viersemestrige weiterqualifizierende Aufbaustudiengänge in allen genannten künstlerischen Studienbereichen an; sie werden mit einem „Zertifikat“ abgeschlossen. Inhalt der Aufbaustudien ist die Erstellung eigener gestalterischer Entwicklungsvorhaben in enger Zusammenarbeit mit dem betreuenden Professor.

An der HfG Karlsruhe sind bislang keine gestuften Studienabschlüsse eingeführt (Bachelor/Master). Die Hochschule steht auch einer künftigen Einführung – insbesondere von Bachelor-Studiengängen – kritisch gegenüber.⁷ Sie betont, dass die verkürzte Studiendauer eines Bachelor-Studiums in krassem Widerspruch zur besonderen Konzeption des Studienablaufs an der HfG Karlsruhe stehe und damit die Erreichung der Ausbildungsziele der Hochschule ernsthaft gefährdet werden könne.

Die Hochschule weist darauf hin, dass grundsätzlich alle wesentlichen Lehrangebote an der HfG angeboten werden. Sofern bestimmte Basisangebote (z.B. Aktzeichnen) an anderen Hochschulen des Raumes Karlsruhe genutzt werden, hat die HfG hierüber entsprechende Vereinbarungen getroffen. Mit den Universitäten Heidelberg und Karlsruhe bestehen zudem feste Vereinbarungen über den wechselseitigen Erwerb von Leistungsnachweisen durch Studierende.

Der Praxisbezug im Studium ist grundsätzlich durch die weit überwiegende Projektform des Studiums und die vorgeschriebenen Praktika gewährleistet und in der Prüfungsordnung verankert. Darüber hinaus werden die Studierenden regelmäßig in Projekte für oder in Zusammenarbeit mit Unternehmen eingebunden und zur Teilnahme an Wettbewerben aufgefordert.

Zulassung zum Studium

Der Immatrikulation an der HfG Karlsruhe geht ein Zulassungsverfahren voraus, das in der Zulassungs- und Immatrikulationssatzung vom 1.10.2006 niedergelegt ist. Voraussetzung für die Zulassung zum Studium sind der Nachweis der allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung und der Nachweis der künstlerischen Eignung. Die Zulassung wird grundsätzlich nur für einen Studiengang oder eine in einer Prüfungsordnung vorgesehene Verbindung von Teilstudiengängen ausgesprochen. Die gleichzeitige Zulassung für den gleichen Studiengang an mehreren Kunsthochschulen ist ausgeschlossen. Ausländischen Studienbewerbern muss die Gleichwertigkeit ihres Bildungsnachweises vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst oder einer von ihm beauftragten Hochschule bestätigt werden. Bewerber ohne allge-

⁷ Sie befindet sich damit im Einvernehmen mit allen anderen Kunsthochschulen in Deutschland, wie zuletzt aus dem Positionspapier der deutschen Kunsthochschulen (anlässlich der Sitzung der Rektorenkonferenz der deutschen Kunsthochschulen vom 17.-19. Mai 2006 in Halle) hervorgeht (das Papier liegt der Arbeitsgruppe vor).

meine oder fachgebundene Hochschulreife können unter festgelegten Bedingungen zum Studium zugelassen werden.

Das Zulassungsverfahren findet in den Praxisfächern sowie im Theoriefach Kunstwissenschaft und Medientheorie einmal jährlich zum Wintersemester statt. Für die Praxisfächer ist eine Eignungsprüfung abzulegen. Für die Praxisfächer sind zahlreiche originale Arbeitsproben, in der Regel zweidimensional, vorzulegen. Zugelassen wird auch ein dreidimensionales Objekt sowie Videos, CD-ROMs, DVDs und Dias sowie für den Bereich Medienkunst ggf. auch ein Film. Den Arbeiten ist ein Begleittext im Umfang von maximal 2 Seiten beizufügen. An die Vorauswahl aufgrund der vorgelegten Arbeitsproben schließt sich eine praktische Prüfung (künstlerische Klausur) und eine mündliche Prüfung an.

Über die fachliche Eignung in den Theoriefächern wird in einem Aufnahmegespräch entschieden. Dem Antrag auf Zulassung ist zudem ein Essay mit einer Länge von bis zu zehn Seiten, in dem der Bewerber ein von ihm frei gewähltes Thema entweder wissenschaftlich oder künstlerisch behandelt.

Bei der Feststellung der künstlerischen bzw. fachlichen Eignung werden die Bewertungskriterien unterschiedlich gewichtet,

- die künstlerische bzw. fachliche Gestaltungsfähigkeit 5-fach,
- die künstlerisch-manuellen Fähigkeiten 3-fach sowie
- das Reflexionsvermögen und / oder die verbale Darstellung künstlerischer bzw. fachlicher Probleme 2-fach.

Voraussetzung für die Zulassung zu einem Aufbaustudium sind neben einer förmlichen Bewerbung, die an den Professor zu richten ist, der bereit ist, das jeweilige Aufbaustudium zu betreuen, ein abgeschlossenes Kunsthochschulstudium sowie der Nachweis besonderer künstlerischer Leistungen. Diese gelten regelmäßig als vorliegend, sofern in den Zwischen- und Abschlussprüfungen mindestens die Note „gut“ erreicht wurde. Über die Gleichwertigkeit bei erbrachten Leistungen an ausländischen Hochschulen entscheidet der Prüfungsausschuss. Zweite Qualifikationsanforderung ist die positive Feststellung der zuständigen Kommission, dass die Bewerberin/der Bewerber voraussichtlich hervorragende Leistungen im Aufbaustudium erbringen wird.

Gasthörer

Personen, die eine hinreichende Bildung und künstlerische Eignung nachweisen und sich in einzelnen künstlerischen und anderen an der Hochschule vertretenen Gebieten weiterbilden wollen, können im Rahmen der vorhandenen Studienplätze und Arbeitsmöglichkeiten auf schriftlichen Antrag und mit schriftlicher Zustimmung des für die Klasse oder den Lehrbereich zuständigen künstlerischen oder wissenschaftlichen Lehrers (für die Werkstätten des künstlerischen Werkstattleiters) vom Rektor zum Gaststudium zugelassen werden. Die Zulassung erfolgt jeweils für ein Semester. Gasthörer werden nicht zu Prüfungen zugelassen.

Prüfungen

Diplom/Magister

Voraussetzungen zur Zulassung, nachzuweisende Leistungen, Ablauf der Prüfungen sowie die begleitenden Regelungen sind in der Prüfungsordnung vom 18.04.2007 festgelegt. Der Diplom-/Magisterprüfung geht eine Zwischenprüfung nach dem 3. Semester voraus, die über die Fortführung des Studiums des geprüften Studenten entscheidet. Wird die Zwischenprüfung nicht bis zum Ende des 6. Semesters abgelegt, erlischt der Prüfungsanspruch, es sei denn, dass der Student die Fristüberschreitung nicht zu vertreten hat. Mit der Diplom-/Magisterarbeit kann frühestens nach dem 7. Semester begonnen werden.

Prüfer sind in der Regel hauptberufliche Professoren. Andere Mitarbeiter können nur ausnahmsweise unter Einhaltung strenger Regularien zu Prüfern bestellt werden.

Studienzeiten in anderen Studiengängen und an anderen Hochschulen sowie dabei erbrachte Studienleistungen werden angerechnet, soweit ein fachlich gleichwertiges Studium nachgewiesen wird.

Promotion

Die Hochschule für Gestaltung Karlsruhe besitzt das Promotionsrecht auf dem Gebiet der Kunst- und Medienwissenschaften sowie der Philosophie; das Verfahren ist in der Promotionsordnung vom 7.12.2005 und 11.7.2006 geregelt. Als Promotionsleistungen sind eine wissenschaftliche Arbeit (Dissertation) und ein mündlicher Qualitätsnachweis vorgeschrieben. Nach der Annahme als Doktorand wird der Bewerber an der HfG Karlsruhe immatrikuliert. Die maximale Immatrikulationsdauer beträgt drei Jahre. Die Promo-

tion ist auch nach Ablauf dieser Frist noch möglich. Der Bewerber soll vor Stellung seines Antrags auf Zulassung zum Promotionsverfahren zwei Semester an der HfG Karlsruhe immatrikuliert oder als wissenschaftlicher Assistent oder geprüfte Hilfskraft tätig gewesen sein; auf Antrag kann eine Befreiung von dieser Voraussetzung erfolgen. Nicht zugelassen zur Promotion werden Bewerber u.a., wenn ein Verfahren zur Wiederholung des Promotionsverfahrens im Bereich Kunst- und Medienwissenschaften erfolglos beendet wurde. Der mündliche Qualifikationsnachweis (Dauer insgesamt maximal 1 ½ Stunden) besteht aus einem Referat (Dauer ca. 20 Minuten) des Bewerbers aus seinem Prüfungsfach und einem anschließenden Kolloquium über das Referat. Das Thema der Dissertation kann in das Kolloquium einbezogen werden. Der mündliche Qualifikationsnachweis kann einmal wiederholt werden.

Für besondere wissenschaftliche Verdienste im Bereich der Kunst- und Medienwissenschaften kann die HfG Karlsruhe der Grad eines Doktors der Philosophie ehrenhalber (Dr. phil. h. c.) verleihen.

Alumni

Bisher hält die Hochschule über Email Kontakt zu ihren Absolventen. Jeder Absolvent behält an der Hochschule seine eigene Email-Adresse. Die Alumni werden jährlich zur Jahresausstellung eingeladen, im Rahmen derer häufig von Professoren und Gastkünstlern Workshops und Seminare angeboten werden, die auch den Alumni offen stehen. Das Graduiertenkolleg verfügt auf seiner Homepage über eine Seite mit allen Alumni, die ihren Lebenslauf dort ständig aktualisieren können. Eine Datei mit Internetadressen der "prominentesten" Alumni des Fachbereichs Kommunikationsdesign mit Preisen und Werdegängen ist vorhanden und wird gepflegt. Der Fachbereich Produktdesign veranstaltet eine spezielle Vortragsreihe, deren Vortragende aus Absolventen des Fachbereiches bestehen. Dies ermöglicht den Studierenden einen Ausblick hinsichtlich angewandter Theorie und Praxis, vermittelt praxisbezogene Erfahrungen des jeweiligen Berufsbildes und schafft eine Bindung der Absolventen an die HfG. Mit Einführung der oben genannten Controllingstelle in der Verwaltung der Hochschule sollen diese Ansätze zeitnah zu einem Alumni-Informationssystem zusammen geführt werden.

Unter Hinzuziehung von Lehrenden und Restauratoren ist im Rahmen des EU-Förderprojekts OASIS u. a. ein Prototyp für die Alumni-Plattform entwickelt worden, um multimediale Diplomarbeiten zu archivieren und dem interessierten Fachpublikum via

Internet bereitstellen zu können. Technisch gelöst wird dies durch ein Wiki-System zur Integration strukturierter Daten.

IV.2. Forschung und künstlerische Entwicklung

Die kunst- und medienwissenschaftlichen Studiengänge an der HfG Karlsruhe sollen im Besonderen auf Berufe im Bereich neuer Formen der Kulturvermittlung vorbereiten. Die künstlerischen Entwicklungsvorhaben und die Forschung beziehen sich deshalb auf die Entwicklung und Vermittlung künstlerischer Formern und Ausdrucksmittel. Daneben befasst sich die HfG mit philosophischer Gegenwartsanalyse.

Seit dem Jahr 2000 besteht an der HfG Karlsruhe das interdisziplinäre wie internationale Graduiertenkolleg "Bild.Körper.Medium. Eine anthropologische Perspektive", das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Land Baden-Württemberg mit einem bisherigen Gesamtvolumen von 2,5 Mio. Euro (darunter 1,6 Mio. von der DFG) gefördert wird. Es ist das erste und momentan einzige Graduiertenkolleg in Deutschland, das an einer Kunsthochschule angesiedelt ist. 15 Professoren aus 7 Disziplinen von 8 verschiedenen Universitäten sind daran beteiligt. Der Vorstand des ZKM ist ebenfalls Mitglied des Graduiertenkollegs. Die Bewilligung einer dritten Förderphase ist inzwischen erfolgt und stellt aus Sicht der Hochschule eine Bestätigung dafür dar, dass ein solch aufwändiges Promotionsprogramm an der HfG Karlsruhe seinen passenden Ort gefunden hat.

Die dritte Förderphase des Graduiertenkollegs soll u. a. dazu genutzt werden, die bisherige breite Basis, insbesondere in Kooperation mit den Universitäten Heidelberg, Karlsruhe und Basel, zu einem Sonderforschungsbereich auszubauen. Wichtiges Bindeglied soll hier wiederum das ZKM sein. Im Zentrum soll weiterhin die Bilderfrage stehen, die im aktuellen internationalen Diskurs (und gerade in den Globalisierungsdebatten) als eine brisante Frage gilt.

Im gemeinsam von HfG und ZKM akquirierten Projekt OASIS aus dem Förderbereich „Culture 2000“ der Europäischen Union (Fördervolumen 0,7 Mio. Euro) werden die Möglichkeiten der gleichzeitigen Recherche in verteilten Archivsystemen verschiedener Bauart erforscht. Dabei sind folgende Probleme zu lösen: Datenbanksystem-Abstraktion, Metadatenmodell-Transformation, Vermeidung von zentraler Datenhaltung sowie Schaffung eines austauschbaren Frontends. Das Datenbanksystem DILPS (Distributed Image Library Processing System) wird seit ca. 5 Jahren an der HfG Karls-

ruhe entwickelt und eingesetzt. Es umfasst als Ziele und Arbeitsschritte die Erfassung und Indizierung großer Bildmengen, Recherche-Optimierung, Strategien zur Vermeidung redundanter Datenerfassung.

Das am ZKM angesiedelte Projekt Post-Communist-Condition wurde von der Kulturstiftung des Bundes mit 1,3 Mio. Euro gefördert und wird ebenfalls von HfG und ZKM gemeinsam betrieben.

Weiterhin beschäftigt sich die HfG mit den Möglichkeiten von erweiterten Wiki-Systemen. Dazu gehört unter anderem SemanticWiki, bei dem die HfG u.a. eine Diplomarbeit der Universität Karlsruhe mitbetreut sowie die HfG-eigene Mediawiki-Erweiterung, mit deren Hilfe an Wiki-Seiten Metadaten angehängt werden können. Mit Hilfe dieser Erweiterung sollen die Vorteile Relationaler Datenbanksysteme mit denen von Wiki-Systemen vereint werden. Innerhalb des Systems sollen somit aus relationalen Systemen bekannte Suchfunktionalitäten neben den aus Wiki-Systemen bekannten einfachen Verknüpfungs- und Formatierungsmöglichkeiten verwendet werden können. So wird das Künstler-Werke-Archiv der HfG realisiert und die Möglichkeit der OASIS-Anbindung sichergestellt. Die Metadatenerweiterung wird von einer Informatik-Diplomarbeit der Hochschule für Technik Karlsruhe begleitet. Durch eine Schnittstelle zu DILPS, welche die einfache Integration der Bildinhalte ins Wiki ermöglicht, ist die Nutzung im E-Learning-Bereich angestrebt.

IV.3. Fort- und Weiterbildung sowie Betreuung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses

Außer dem Graduiertenkolleg sind bislang an der HfG Karlsruhe keine weiteren Einrichtungen oder Angebote zur Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses etabliert. Die Hochschulleitung prüft derzeit die Möglichkeiten, entsprechende Angebote einzurichten.

A.V. Studienplätze, Studierende und Absolventen

An der HfG Karlsruhe waren nach Angaben der Hochschule für Gestaltung im Wintersemester 2005/06 340 Studierende immatrikuliert. Dem stehen 317 flächenbezogene Studienplätze gegenüber. Die Studierenden rekrutierten sich nach Angaben des Statistischen Landesamtes zu 16,5 % (55 Studierende) aus dem Nahbereich, 32,1 % (107 Studierende) aus dem Landesbereich sowie zu 37,2 % (124 Studierende) aus dem Bundesbereich; dazu kamen 14,1 % (47 Studierende) aus dem Bildungsausland.

Die durchschnittliche Studiendauer beträgt nach Angaben der HfG Karlsruhe rund 12 Semester. Die Zahl der Absolventen betrug im Durchschnitt der WS 2000/01 bis 2005/06 17 Absolventen. Sie differiert stark: im WS 2004/05 verließen 22 Studierende die Hochschule, im darauf folgenden Jahr waren es 12 Studierende.

Die Zahl der Studienanfänger (1. Fachsemester) betrug im WS 2000/01 und 2001/02 jeweils 83, 2002/03 64, 2003/04 67, 2004/05 61 sowie im WS 2005/06 67. Im Rahmen des Solidarpakts II, der im Frühjahr 2007 mit den Hochschulen und Berufsakademien des Landes abgeschlossen wurde, wird die HfG Karlsruhe ab dem WS 2007/08 15 zusätzliche Studienplätze einrichten.

A.VI. Ausstattung, Finanzierung

VI.1. Personelle Ausstattung

Nach dem Haushaltsplan des Landes Baden-Württemberg verfügte die HfG Karlsruhe in den Jahren 2005 und 2006 jeweils über 56 Personalstellen, davon 29 für Beamte, 24 für Angestellte und 3 für Arbeiter. Die Überführung der Professorenstellen in die neue W-Besoldungsstruktur wurde im Jahr 2005 vorgenommen. Folgende Stellen stehen seitdem zur Verfügung:

Personalstellen der HfG Karlsruhe 2005/2006

Anzahl, Stellenart und -wertigkeit	Widmung lt. Haushaltsplan 2005/2006
17 Stellen W 3	1 Stelle Rektor 16 Stellen Professoren
4 Stellen W 2	1 Stelle Kanzler 3 Stellen Professoren
1 Stelle A 12	Amtsrat
2 Stellen A 11	1 Stelle Regierungsamtmann 1 Stelle Technischer Oberlehrer
4 Stellen A 10	1 Stelle Regierungsoberinspektor 3 Stellen Technische Lehrer
1 Stelle A9	Regierungsinspektor
5 Stellen für außertarifliche Angestellte	Wissenschaftlich-künstlerische Angestellte
1 Stelle Ib BAT	Wissenschaftlicher Dienst

9 Stellen IIa/Ib BAT	Wissenschaftlicher Dienst
9 Stellen IVa bis IXb-VII	2 Stellen Technischer Dienst 7 Stellen Verwaltungsdienst
3 Stellen MTArb 4 – 5a	

Im Haushaltsjahr 2007 wurde inzwischen 1 Stelle W 2, die für den Kanzler vorgesehen war, nach A 13 umgewandelt. Zudem wurden die fünf Stellen für außertarifliche Angestellte in Stellen der Wertigkeit IIa/Ib BAT umgewandelt. Eine halbe Stelle IXb/VII BAT ist weggefallen.

Im Haushaltsplan für die HfG Karlsruhe waren darüber hinaus in den Jahren 2005 und 2006 jeweils Mittel in Höhe von rund 390.000 Euro für Lehraufträge und Gastvorlesungen sowie 600.000 Euro für sonstigen Personalaufwand (befristete Beschäftigung von Professoren im Angestelltenverhältnis, Vergütung wissenschaftlicher und künstlerischer Hilfskräfte, Tutoren etc.) veranschlagt. Die Mittel für Lehraufträge und Gastvorlesungen wurden für die Jahre 2007 und 2008 im Haushalt fortgeschrieben. Die Mittel für sonstigen Personalaufwand wurden für die Jahre 2007 und 2008 je um 26.600 Euro erhöht. In der Gesamtsumme (626.600 Euro) sind allerdings 67.500 Euro aus Studiengebühren enthalten, die zur Verbesserung der Lehre vorgesehen sind.

Künstlerische und gestalterische Lehrveranstaltungen, Einzelbetreuungen und Projektbetreuungen werden nach Angabe der Hochschule durch hauptamtliche Lehrkräfte wahrgenommen; Lehrbeauftragte werden in Dramaturgie, Theatergeschichte, kuratorischer Praxis, Grundfächern (Programmieren, CAD, Zeichnen, Modellbau, Beleuchtungstechnik etc.) eingesetzt, zudem ebenfalls in künstlerischen und gestalterischen Lehrveranstaltungen.

Für die Verpflichtung von – regelmäßig auch internationalen – Gastkünstlern, Gastwissenschaftlern und praktisch orientierten Fachleuten stehen der HfG unterschiedliche Modelle zur Verfügung:

- Vortragsveranstaltungen,
- mehrtägige Workshops,
- Lehraufträge unterschiedlicher zeitlicher Gewichtung
- Gastprofessuren für ein oder zwei Semester sowie
- Projektprofessuren für ein Jahr.

Die HfG betont, dass die Einbindung von renommierten internationalen Gastkünstlern in das Semesterprogramm regelmäßig erfolgt und damit das Profil der Hochschule mitbestimmt.

Im Sommer 2006 wurde der HfG eine Stiftungsprofessur zugesagt, die im Herbst 2007 implementiert werden soll. Über die Ausrichtung dieser Stelle und ihre Besetzung soll in Absprache mit dem Stifter entschieden werden.

Aus Planstellen für Professoren werden die Lebenszeitprofessuren sowie die 6-Jahres-Professuren finanziert, die 3-Jahres-Professuren und 1-jährigen Gastprofessuren aus Mitteln. Im Bereich der 6-Jahres-Professuren hat Ende der 90er Jahre der erste vollständige Generationswechsel stattgefunden; der zweite steht vor dem Abschluss.

Die HfG hält im Übrigen drei Professuren für Leitungspersonal des ZKM bereit. Zwischen HfG und ZKM wurde eine Vereinbarung unterzeichnet, die festschreibt, dass die nächsten Besetzungen von Institutsleitungen als gemeinsame Berufungen erfolgen werden. Darüber hinaus ist der Vorstand des ZKM in mehreren Berufungskommissionen der HfG als externes Mitglied benannt. Solange keine gemeinsamen Berufungen anstehen, werden diese Professuren seit dem Jahr 2004 als Gastprofessuren von verschiedenen Leitern von ZKM-Instituten wahrgenommen. Über die o.g. Professuren hinaus halten weitere Beschäftigte des ZKM Lehrveranstaltungen an der HfG ab. Entgegen der Forderung des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 1993 wurde der sog. Mittelbau bisher nur zögernd ausgebaut; die Hochschule plant hierzu Verbesserungen vorzunehmen. Dies soll allerdings im Rahmen der vorhandenen Ressourcen geschehen. Zudem weist die HfG darauf hin, dass bislang auch nur geringe Mittel zur Heranbildung des wissenschaftlich-künstlerischen Nachwuchses verwendet werden konnten. Über die Entwicklung der Personalstellen gibt die folgende Übersicht Auskunft:

**Übersicht über die Entwicklung der Personalstellen an der HfG Karlsruhe 1992 bis 2007
(Angaben der HfG Karlsruhe)**

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005*	2006*	2007*
Rektor	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Professoren	11	12	15	18	18	18	18	18	18	19	19	19	19	19	19	19
Assistenten	0	0	0	0	0	2	2	2	5	5	5	5	5	-	-	-
Künstl. / wissenschaft. Dienst / auch EDV	0	1	2	3	3	5	5	5	6	9	9	9	9	14	14	14
Lehrkräfte für bes. Aufgaben	0	1	1	2	2	3	3	3	4	5	5	5	5	5	5	5
Techn. Angest.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2
Verwaltung	3	5	6	7	7	8	8	9	10	12	12	12	12	12*	12*	11,5*

Hausdienst	1	1	1	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Summe Stellen	16	22	27	34	34	41	41	42	48	55	55	56	56	56	56	55,5
Zugang jeweils pro Haushaltsjahr	1	5	5	7	0	7	0	1	6	7	0	1	0	0	0	-0,5

* Einschl. Kanzler

Nach Angaben der Hochschule war im Jahr 2006 das wissenschaftliche und künstlerische Personal wie folgt auf die Fachbereiche verteilt:

Fachbereich	Professoren	Wiss./künstl. Personal
• Medienkunst:	6	7
• Produktdesign:	2	2
• Kommunikationsdesign:	2	2
• Ausstellungsdesign/Szenografie:	1	1
• Kunstwissenschaften/Medientheorie:	5	1
• ehemalige Grundlagenfächer:	3	-

Der Anteil der Frauen an den W3-Professoren betrug im Jahr 2006 rund 19 % (3 Stellen); je eine volle Stelle ist im Bereich Medienkunst und Szenografie, je eine halbe Stelle im Produktdesign und Kommunikationsdesign angesiedelt. Auf den drei W2-Stellen wurden keine Frauen beschäftigt. Der Anteil der Frauen an den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern betrug im gleichen Jahr 21 %.

VI.2. Infrastruktur und sächliche Ausstattung

Die HfG Karlsruhe war seit ihrer Gründung zunächst provisorisch am Standort Durmersheimer Straße untergebracht. Seit dem Jahr 2001 befindet sie sich vollständig im Gebäude Lorenzstraße 15, in dem sich auch das Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (ZKM) befindet. Das für die Zwecke der HfG und des ZKM renovierte Gebäude ist Teil eines ehemaligen Industriegeländes und wird als architektonisch herausragend empfunden. Die Räume der Hochschule werden grundsätzlich als geeignet und adäquat bezeichnet; allerdings besteht ein deutlicher Mangel an Verdunklungs- und Sonnenschutztechnik.

Die HfG Karlsruhe verfügt insgesamt über rund 8.900 m² Hauptnutzfläche, die sich wie folgt auf die Nutzungsbereiche verteilt:

Medienkunst	3.066,20 m ²
Szenografie	1.044,93 m ²

Kunstwissenschaft	239,28 m ²
Produktdesign	345,42 m ²
Grafikdesign	760,31 m ²
Graduiertenkolleg	65,04 m ²
OASIS	34,48 m ²
Leitung HfG und zentrale Einrichtungen	595,60 m ²
Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen	1.815,12 m ²
Allgemeine Flächen	956,91 m ²
Insgesamt:	8.923,29 m ²

Das Inventar der HfG wurde seit 1991 kontinuierlich aufgebaut und stellt aktuell einen Wert von rund 5,8 Mio. Euro dar. Die Jahre 1993 (985.000 Euro), 1996 (530.000 Euro) und 2001 (655.0000 Euro) weisen relativ hohe Beschaffungsvolumen aus. Die höchsten Anteile am Inventar entfallen auf die Bereiche Medienkunst (2,5 Mio. Euro) und Werkstätten/Studios (1,85 Mio. Euro).

Im Haushaltsplan der HfG Karlsruhe waren für den Erwerb von Maschinen, Geräten, Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenständen in den Jahren 2004 bis 2006 jeweils nur rund 132.000 Euro veranschlagt. Die tatsächlichen Ausgaben für diesen Bereich hatten in den Jahren 2002 lediglich 43.400 Euro und im Jahr 2003 78.700 Euro betragen. Seit dem Jahr 2004 sind höhere Investitionsvolumina zu verzeichnen: im Jahr 2004 wurden 440.800 Euro und im Jahr 2005 283.300 Euro verausgabt. Inzwischen wurde der Haushaltstitel für die Jahre 2007 und 2008 auf 266.900 Euro jährlich aufgestockt.

Bei der Bibliothek handelt es sich um eine Präsenzbibliothek mit derzeit ca. 40.000 Medien (Bücher, CD-ROMs, DVD, etc.. Zudem liegen ca. 100 Fachzeitschriften und fünf Zeitungen aus. Die Bestände sind im Karlsruher Gesamtkatalog recherchierbar. In der Bibliothek stehen PCs, ein Scanner und ein Kartenkopierer zur Verfügung. Der Zugang kann sowohl von der HfG als auch vom ZKM erfolgen. Die Bibliothek wird abends geschlossen. Ausleihen über Nacht oder über das Wochenende sind möglich.

Die Bibliothek wird von beiden Institutionen genutzt. Bezüglich Aufsicht, Betreuung und Ausleihe wird die Bibliothek von der HfG versorgt. Neuerwerbungen wurden in der jüngeren Vergangenheit vor allem vom ZKM getätigt. Eine Neuaufteilung der Kosten im Bibliotheksbereich wurde inzwischen erarbeitet. Daraus folgend beteiligte sich die HfG in den Jahren 2005 und 2006 mit zusätzlich 40.000 Euro pro Jahr an den Gesamtkos-

ten der Bibliothek. Künftig soll an der HfG für die Bibliothek ein Budget aufgestellt werden.

Aufgrund des akuten Platzbedarfs planen HfG und ZKM eine Erweiterung der Bibliothek in Räumen der HfG. Dazu würden auf Seiten der HfG ein Lesesaal und ein Archivraum in die Bibliothek miteinbezogen. Inhaltlich soll die Bibliothek u. a. Erweiterungen für die Design-Bereiche erhalten. Da die HfG sich als Hauptnutzer der Bibliothek betrachtet, würde sie von dieser Maßnahme hinsichtlich ihrer Arbeitsbedingungen besonders profitieren.

Kommunikationsinfrastruktur

In der Hochschule sind alle nutzbaren Räume mit Netzwerkanschlüssen ausgestattet. Die Verkabelung ermöglicht Übertragungsraten gemäß dem 1000Base-T Standard (Gigabit Kupfer). Bisher sind die aktiven Netzwerkkomponenten nur teilweise modernisiert worden. Besonders leistungsfähige 1000Base-T-Ports kommen hauptsächlich an Arbeitsplätzen in den Fachbereichen Medienkunst und Kommunikationsdesign, z.B. Videoschnittplätzen und für Multimediaanwendungen zum Einsatz.

Das gesamte Netzwerk ist aus Sicherheitserwägungen sowie aus Gründen der Netzlastverteilung in Subnetze (VLAN) segmentiert. Die Segmentierung orientiert sich an den Fachbereichen. Zusätzlich zu den VLANs der Fachbereiche besteht ein abgetrenntes Subnetz für die Hochschulerwaltung sowie weitere Subnetze für spezielle Zwecke, z.B. Transfernetz zum Wissenschaftsnetz des Landes Baden-Württemberg „BelWue“ sowie WLAN (für Lichthöfe und Lichtbrücken und sonstige Flächen, für die eine kabelgebundene Netzversorgung schwierig wäre).

Die Außenanbindung haben das ZKM und die HfG Karlsruhe gemeinsam über die Universität Karlsruhe organisiert. Die bisherige 100Base-FX-Leitung genügt nicht mehr den Anforderungen und ist inzwischen auf eine 1000Base-LX-Strecke ausgebaut worden.

VI.3. Finanzen

Die Finanzstruktur der HfG Karlsruhe weist seit der Gründung die Einteilung in Personalmittel, Sachmittel, Investitionsmittel und Zuweisungen und Zuschüsse auf. Nach Angabe der Hochschule wurde die Entwicklung der Ausgaben im Lauf der Jahre an die Personalsituation angepasst. Die investiven Aufwendungen ergaben sich aus den Mit-

telzuweisungen des Landes und der Hochschulbauförderung des Bundes. Nach Auslaufen der 10jährigen Gründungs- und Erstausstattungsphase im Jahr 2002 verzeichnete die Hochschule einen Einschnitt bei der Zuweisung der Investitionsmittel.

Der Haushaltsplan der HfG Karlsruhe weist für die Jahre 2005 und 2006 rund 4,73 Mio. Euro (Haushaltssoll) Ausgaben, darunter rund 4,20 Mio. Personalkosten, aus. Für die Jahre 2007 und 2008 wird mit rund 4,86 Mio. Euro ein um 130.000 Euro höherer Gesamtbetrag veranschlagt, darunter rund 4,13 Mio. Euro Personalkosten. Bis zum Jahr 2006 waren keine eigenen Einnahmen der Hochschule im Haushaltsplan veranschlagt. Tatsächlich erzielte eigene Einnahmen dienen der Verstärkung von Ausgabeposten. Ebenfalls ist kein Ansatz für Einnahmen aus Drittmitteln im Haushalt veranschlagt. Tatsächliche Zuweisungen und Zuschüsse Dritter sind in den Jahren 2002 in Höhe von rund 300.000 Euro, 2003 in Höhe von rund 295.000, 2004 in Höhe von rund 690.000 Euro sowie 2005 in Höhe von rund 360.000 Euro zu verzeichnen gewesen.

Seit dem Haushaltsjahr 2007 sind Einnahmen aus Studiengebühren in Höhe von 270.000 Euro jährlich im Haushalt veranschlagt. Die HfG Karlsruhe erhebt gemäß § 3 i.V.m. § 5 LHGebG von den Studierenden eine Studiengebühr in Höhe von 500 Euro je Semester.

Der HfG Karlsruhe wurde inzwischen vom Land die dezentrale Budgetverantwortung übertragen.

Zur Verstärkung von Investitionsmitteln werden nach Aussage der Hochschule seit einigen Jahren Personalmittel herangezogen, die durch eine verstärkte bzw. zu verstärkende Kooperation mit dem ZKM erwirtschaftet werden sollen. Hierzu werden derzeit drei Professuren an der HfG Karlsruhe nicht nachbesetzt, sondern zur Mittelschöpfung genutzt. Drei Abteilungsleiter des ZKM (zum Zeitpunkt der Erhebung Leiter des Instituts für Musik und Akustik, des Instituts für Bildmedien sowie der Grundlagenforschung) haben zugleich Professorenstatus an der HfG erhalten und bringen dort ihr jeweiliges Fach in die Lehre ein.

Interne Mittelverteilung

Bislang wurden an der HfG Stuttgart den Fachbereichen feste Budgets für die laufenden Ausgaben zugewiesen. Darüber hinaus wurden Mittel von Fall zu Fall nach Beratung im Senat vom Rektorat vergeben. Mit diesem Verfahren wollte die HfG maximale

Flexibilität gewährleisten. Weitere Instrumente, z.B. zur leistungsabhängigen Mittelvergabe, sind bislang nicht etabliert worden.

A.VII. Kooperationen

VII.1. Zusammenarbeit im Karlsruher Raum

ZKM Karlsruhe

Seit der Gründung bestehen laut Mitteilung der Hochschule enge inhaltliche und räumliche Verbindungen zwischen der HfG und dem ZKM. Diese seien seit der Zusammenführung der beiden Einrichtungen unter einem Dach noch intensiviert worden. Die Kooperation umfasse verschiedene Aspekte, die – soweit nicht an anderer Stelle bereits dargestellt – im folgenden teilweise exemplarisch aufgeführt werden:

Institute

Das ZKM und die HfG betreiben gemeinsam das ZKM-Filminstitut (Nachfolge EIKK). Räumlichkeiten und Sachmittel stellt das ZKM, die personellen Mittel werden von der HfG bereitgestellt. Der Zuschuss der HfG aus Landesmitteln beläuft sich auf jährlich 63.900 Euro.

Das ZKM-Institut für Bildmedien sowie das ZKM-Institut für Musik und Akustik unterstützen Semesterarbeiten und Diplome der Studierenden der HfG.

EU-Koordinierungsstelle

Die EU-Koordinierungsstelle wurde zunächst als volle, vom Land Baden-Württemberg finanzierte Stelle am ZKM angesiedelt, um die Kunsthochschulen des Landes zu EU-Fördermöglichkeiten zu beraten. Nachdem die Finanzierung des Landes ausgelaufen ist, wird die EU-Koordinierungsstelle ab dem Jahr 2007 als halbe Stelle zu gleichen Teilen von HfG und ZKM finanziert; sie wird beide Institutionen bei der Antragsstellung und Durchführung von EU-Projekten unterstützen sowie die Betreuung der Studierendenprogramme wie z.B. Erasmus und Leonardo übernehmen.

Ausstellungen und Veranstaltungen

Die Zusammenarbeit von HfG und ZKM wird besonders öffentlichkeitswirksam in Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen vor allem in den Lichthöfen des gemeinsamen Gebäudes. Die Ausstellung „KunstComputerWerke“ war eine große, alle Lichthöfe

der HfG sowie das ZKM-Foyer und Medientheater füllende Ausstellung, die gemeinsam von HfG, ZKM und dem Fraunhofer Institut für Medienkommunikation konzipiert und ausgerichtet wurde. Sie war ein prominenter Bestandteil des Wissenschaftsjahrs 2006 „Informatik“ und wurde vom BMBF beauftragt und mit 145.000 Euro sowie von der Stadt Karlsruhe mit 25.000 Euro finanziert. In der Ausstellung wurden hauptsächlich Werke von Professoren und Absolventen der HfG gezeigt, so dass die künstlerische Leistung der HfG einem bundesweitem Publikum präsentiert werden konnte.

Darüber hinaus werden in Ausstellungen des ZKM regelmäßig Werke von Professoren der HfG gezeigt. Außerdem sind Professoren der HfG als Kuratoren für das ZKM tätig. Als Hinführung zu den großen Wechsellausstellungen im Museum für Neue Kunst werden entlang der Durchwegung auch in den Lichthöfen der HfG Exponate der Ausstellungen platziert.

ZKM und HfG organisieren auch gemeinsame wissenschaftlich-künstlerische Veranstaltungen (z.B. jährliche Symposien wie "future theater", Veranstaltungen des Filminstituts, wissenschaftliche Begleitprogramme zu Ausstellungen wie "Iconoclash", "Making Things Public" etc.) Darüber hinaus veranstaltet die HfG Vortragsreihen in den Räumlichkeiten des ZKM (z.B. „carte blanche“)

Regelmäßig beteiligt sich die HfG auch an den großen Besucher-Veranstaltungen des ZKM wie z.B.:

- "Besucherfest" zum 7jährigen Jubiläum des ZKM im Hallenbau, Oktober 2004
- Einweihung der Illuminierung der Außenfassade des Hallenbaus, März 2006
- KAMUNA, Karlsruher Museumsnacht, August 2006

Diese Veranstaltungen werden von mehreren Tausend Besuchern frequentiert und haben das ZKM und die HfG für breite Besucherschichten geöffnet: HfG und ZKM werden dabei als gemeinsame Veranstalter wahrgenommen. Für viele andere ZKM-Veranstaltungen stellt die HfG ihre Lichthöfe zur Verfügung, wodurch das ZKM die Möglichkeit erhält, das Veranstaltungsprogramm auf der ganzen Länge zwischen Medienmuseum und MNK zu entwickeln. Gemeinsam mit dem Tollhaus e.V. veranstalteten HfG und ZKM im Mai 2006 eine große Solo-Performance mit Laurie Anderson.

Öffentlichkeitsarbeit

Gemeinsame Veranstaltungen von ZKM und HfG und wichtige Veranstaltungen der HfG werden im "Mediagramm", dem Programmheft des ZKM, veröffentlicht.

Das neue Logo der HfG nimmt in seiner Gestaltung Bezug auf das Logo des ZKM, so dass das Publikum künftig auf die enge Zusammenarbeit der beiden Institutionen hingewiesen wird.

Für das gemeinsame Besucherfest im Oktober 2004 hat die HfG die visuelle Gestaltung aller Werbemittel entwickelt. Dazu wurde ein interner studentischer Wettbewerb ausgeschrieben, den das ZKM mit einem Stipendium für die Preisträger unterstützte. Durchwegung

Das Foyer des ZKM mit Infotheke, Shop und Restaurant ist seit September 2004, wie auch in vergleichbaren internationalen Häusern, der zentrale Eingang für das gesamte ZKM. Hier erhalten die Besucherinnen und Besucher alle Eintrittskarten und relevanten Informationen an einer gemeinsamen Infotheke. Die Durchwegung durch die HfG zum ZKM / Museum für Neue Kunst wird auf Anregung von der HfG künstlerisch gestaltet. Die Fördergesellschaft hat dazu Preise für einen studentischen Gestaltungswettbewerb ausgeschrieben. Der Wettbewerb wurde von einem Professor der HfG betreut. Nach Beendigung der Ausstellung „Lichtkunst“ wurde der Entwurf von zwei Studierenden der HfG ausgeführt. Damit wurde die von Beginn an geplante visuelle Besucherführung durch den gesamten Hallenbau tatsächlich realisiert.

Werkstätten

Im Bereich der technischen Werkstätten bestehen von Anfang an sehr enge Kooperationen zwischen HfG und ZKM, da das ZKM nur unzureichend mit Werkstätten ausgestattet ist und das Museum für Neue Kunst über keine Werkstätten verfügt.

Gebäudetechnik

Das Sachgebiet Gebäudetechnik am ZKM betreut die Gebäudetechnik des gesamten Hallenbaus. Die Leistungen für die HfG werden dieser in Rechnung gestellt. Arbeitsräume, technische Infrastruktur, Organisation und Verwaltung werden vom ZKM erbracht.

Gremien

Die HfG ist ständiges Mitglied im Kuratorium des ZKM.

Aus der engen Zusammenarbeit der HfG mit dem ZKM – und hier insbesondere mit dem ZKM-Institut für Bildmedien und dem ZKM-Institut für Musik und Akustik, jedoch auch mit anderen wie dem Labor für antiquierte Videosysteme – ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für Studierende, auch nach ihrem Studienabschluss bzw. nach einer längeren freischaffenden Arbeitsphase im ZKM in freien und eigenen künstlerischen Projekten zu forschen, z. B. im Rahmen des ZKM Programms „Artist in Residence“. Beispiele sind hierfür das 'Robotlab' und 'Susigames' . Diese Projekte sind wiederum jeweils aus anderen Beispielen der Zusammenarbeit zwischen ZKM und HfG hervorgegangen. Im Auftrag des ZKM wurden an der HfG in Zusammenarbeit mit Künstlern Projekte durchgeführt, wie beispielsweise „Zentral Kommando Meinungsmassaker“ und „Stadt X“ in der Ausstellung '51:49 - Alle Macht geht vom Volke aus',. Neben gemeinsamen Projekten mit dem ZKM lehren Institutsleiter des ZKM an der HfG, wobei Seminare inhaltlich und technisch mit denen der Lehrenden der HfG verzahnt und abgestimmt werden. Darüber hinaus wurden und werden regelmäßig Gastkünstler, Kuratoren und Mitarbeiter des ZKM für Workshops und Vorträge an die HfG eingeladen Die Zusammenarbeit geht bis hin zur gemeinsamen Pressearbeit .

1999 erhielt eine Gruppe Kommunikationsdesignstudierenden den Ersten Preis bei dem Wettbewerb für eine neue Corporate Identity des ZKM Karlsruhe und wurde mit der Umsetzung beauftragt. Ausstellungen und zahlreiche Publikationen des ZKM wurden von Studierenden der HfG gestaltet. Aus Sicht des Fachbereichs Produktdesign ist unter den Kooperationen mit dem ZKM "Anders als Immer", die gelungene und erstmalige Lancierung einer Gastausstellung in den Räumen der HfG besonders hervor zu heben.

Musikhochschule Karlsruhe, Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, Universität Heidelberg

Mit den Universitäten Karlsruhe und Heidelberg wurde vereinbart und in die Studien- und Prüfungsordnungen integriert, dass Seminarscheine ohne Umstände gegenseitig anerkannt werden. Dies betrifft insbesondere den Theoriestudiengang Kunstwissenschaft und Medientheorie. Zudem bestehen Absprachen mit der Hochschule für Musik Karlsruhe, insbesondere mit dem Institut für Musikwissenschaft /Musikinformatik sowie mit der Akademie für Bildende Künste Karlsruhe. Sie beziehen sich vor allem einerseits

auf Lehrangebote, andererseits auf größere Beschaffungen (z.B. technisches Gerät). Die Stipendienstelle der Akademie für Bildende Künste Karlsruhe kann von Studierenden der HfG Karlsruhe mitgenutzt werden.

VII.2. Weitere Kooperationen

Die Hochschule unterhält nach eigenen Angaben zahlreiche Kontakte nicht nur zu Hochschulen, die an das Erasmus-Programm angebunden sind, sondern auch zu solchen Hochschulen (z.B. in China, in Japan), die weit über den Erasmus-Horizont hinausgehen. Dieser Umstand finde seine praktische Entsprechung darin, dass nicht nur die Studierenden der HfG an ausländischen Hochschulen studieren und Hochschullehrer in solchen Institutionen arbeiten könnten, sondern dass auch an der HfG in jedem Semester internationale Gäste begrüßt werden könnten. Die ausgezeichnete internationale Resonanz gelte unabhängig davon, dass die Hochschule für Gestaltung bislang keinen Bachelor- und Masterstudiengang anbiete: Die jeweils von den ausländischen Studierenden erbrachten Leistungen werden auf diesen Bewertungsmodus übertragen. Jenseits dieser Formalien zeige sich in den letzten Jahren immer deutlicher, dass das Selbstverständnis der Hochschule und die daraus folgende Lehr- und Forschungspraxis zur Internationalisierung beitrage und es der Hochschule in besonderer Weise ermögli- che, die jeweils eigenständigen Vorstellungen im unmittelbaren fach- und länderüber- greifenden Dialog mit den Professoren und Kommilitonen kritisch zu entwickeln.

Beispiele hierfür seien die gemeinsamen Lehrveranstaltungen mit der Konstfack University of Art, Craft und Design in Stockholm, das gemeinsame Symposium mit dem OTIS College of Art and Design in Los Angeles im März 2007, der Austausch von Studierenden mit dem Bard College Annandale, NY (im Zusammenhang mit dem Baden-Württemberg Stipendium), Dozentenaustausch u.a. mit York und Leicester, verschiedene Projekte mit der HdK sowie Pläne für ein Postgraduierten-Studium in Kooperation mit ausländischen Hochschulen. Vorbereitende Gespräche über Austausch- und Kooperationsprojekte fänden momentan mit Metz, Tallinn, London, Barcelona und Amsterdam statt.

Sehr weit fortgeschritten seien die Planungen zur gemeinsamen Forschung und Lehre mit zwei koreanischen Einrichtungen. An der Keimyung University unterrichte bereits ein Absolvent der HfG, über den in den kommenden Semestern ein Austauschprogramm eingeleitet werden könne und der ggf. an der HfG einen Lehrauftrag übernehmen könne. Umfangreicher noch als dieses Engagement sei die Kontakte mit dem Ko-

rean German Institute of Technologie Seoul. Gemeinsam mit dem ZKM solle eine Kooperation erreicht werden, bei der die HfG zusammen mit der HFF Berlin und der HGKZ Zürich den Lehr- und Forschungsteil bestreiten und das ZKM gemeinsame Ausstellungsprojekte gestalten solle. In diesem Zusammenhang weist die HfG darauf hin, dass etwa 30 % der Lehrenden und Vortragenden an der HfG aus dem Ausland (z.B. Schweiz, England, Schweden, Russland) kommen und unter den Studierenden sich gleichfalls viele Nationalitäten und Kulturen finden.

Das Graduiertenkolleg der HfG Karlsruhe unterhält seinerseits Kooperationsbeziehungen mit den Universitäten Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart, Köln, Erlangen-Nürnberg, Leipzig und der Humboldt-Universität Berlin, der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, der Hochschule für Kunst und Medien Köln sowie zur Universität Basel (Schweiz), der Ecole des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) Paris (Frankreich), der Northwestern University Evanston (USA) und der University of Chicago (USA).

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit internationalen Forschungsinstitutionen, wie der Burda Akademie zum 3. Jahrtausend, München, dem Haus der Geschichte Baden-Württembergs, Stuttgart, dem Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Florenz, dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris, dem Nationalen Forschungsschwerpunkt Eikones (NFS), Basel, dem Museum für Fotografie, Helsinki, dem Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien, und dem Collège de France, Paris.

Das aus dem OASIS-Projekt hervorgehende Bildatenbanksystem DILPS (open source) wird neben der HfG bereits von weiteren Institutionen genutzt, zu denen ebenfalls ausgeprägte Kooperationsbeziehungen und Kontakte bestehen: dem Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Frankfurt, der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich, der Université de Lausanne, Faculté des lettres, Section d'histoire de l'art, der Universität Stuttgart, Institut für Kunstgeschichte, der Universität Trier, Fach Kunstgeschichte, sowie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Lehrstuhl für Kunstgeschichte. Inhaltlicher Austausch findet im Bereich OASIS auch mit der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich, der Kunstakademie Hamburg und der Hochschule für Gestaltung Offenbach statt. Durch gemeinsame Workshops und Vorträge ist OASIS zudem mit dem Massachusetts Institute of Technology (Cambridge), der Hochschule für Grafik und Buchkunst (Leipzig) und dem Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig (Wien) verbunden.

A.VIII. Qualitätssicherung

Als wichtigstes Instrument der internen Qualitätssicherung sieht die HfG seit ihrer Gründung das Prinzip der ständigen Innovation, der permanenten Reform und der dauerhaften kritischen Evaluation des Erreichten an. Als bereits etabliertes Instrument hierzu veranstaltet die HfG jährlich ein Konzil, um Anregungen aufzunehmen und Beanstandungen hochschulöffentlich zur Sprache zu bringen. Rektorat und Verwaltung geben dem Senat, dem Hochschulrat und den Vertretungen der Studierendenschaft Rechenschaft über die Verwirklichung ihrer Anregungen und entwickeln Ziele für die künftige Arbeit. Auch der Hochschulrat beschäftigt sich regelmäßig mit Fragen der Qualität von Forschung, Lehre und Verwaltung. Hierzu zählen auch Themen wie die technische Ausstattung der Hochschule und die Bereitstellung zeitgemäßer Technik zur Durchführung der im Mittelpunkt der Lehre stehenden Projekte.

Die Funktion einer externen Begutachtung der Qualität der HfG übernimmt nach Auffassung der Hochschule zu einem bedeutenden Teil auch die interessierte Öffentlichkeit. Die ständige Präsentation der praktischen Fachbereiche in Ausstellungen oder auf Messen bietet die Grundlage für eine laufende Auseinandersetzung von außen stehenden Experten mit den Ergebnissen der lehrenden und lernenden Hochschulangehörigen. Hierzu wird angemerkt, dass bereits die Aufforderung zur Ausstellung als Qualitätsmaßstab und wichtiger Hinweis darauf diene, wie Hochschulangehörige und Studierende eingeschätzt werden. Hieraus hat die HfG bislang wichtige Rückschlüsse hinsichtlich der Sicherung und Verbesserung der Qualität von Lehre und Entwicklung ziehen können.

Um die bisherige kontinuierliche Qualitätssicherung weiter forcieren zu können, beabsichtigt die Hochschule, die bereits vorhandenen Instrumente durch neue zu ergänzen und in einem institutionalisierten System zusammen zu führen. In Abstimmung mit anderen Kunsthochschulen sei mit der Entwicklung eines geeigneten Systems begonnen worden, das nicht nur prozessproduzierte statistische Angaben über Bewerber, Studienanfänger, Studienabbrecher und Studienzeiten umfassen, sondern auch Informationen zur Qualität und Modernität der technischen Ausstattung sowie zur Zufriedenheit aller Beteiligten liefern soll. Dies soll auch die Erfassung der Einschätzung außen stehender Dritter mit einbeziehen.

An der HfG Karlsruhe soll zudem ein Senatsausschuss als interne Controlling-Instanz etabliert werden, die regelmäßig die Darstellung, Implementierung und Kontrolle der

von der Hochschule formulierten Ziele überwacht. Die Controlling-Gruppe soll monatlich ein- bis mehrmals zusammentreten und eigene oder aus der Hochschule angezeigte Untersuchungsaufträge aufgreifen sowie aufgrund ihrer Befunde Empfehlungen aussprechen. Bei Bedarf soll die Gruppe externe Berater einbeziehen können. Zur Sicherung der Qualität der Verwaltung soll im Rahmen der bereits begonnen organisatorischen Restrukturierung ein dauerhaftes Controlling eingeführt werden, das aufgrund der laufenden Informationen aus Rechnungswesen und Betriebsstatistik die Betriebsabläufe optimieren und dadurch zur Verbesserung von Forschung und Lehre beitragen soll.

A.IX. Öffentlichkeitsarbeit

Die HfG Karlsruhe verfügt über eine Homepage (www.hfg-karlsruhe.de), die laufend aktualisiert wird. Auf der Homepage hat der Bereich „News“ hohe Priorität. Kommuniziert werden sowohl Veranstaltungen, die in der HfG stattfinden, als auch überregionale und internationale Aktivitäten von Professoren und Studierenden. So soll ein attraktives Bild einer aktiven Hochschule vermittelt werden.

Daneben unternimmt die Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vielfältige weitere Aktivitäten, um möglichst kostengünstig eine hohe Reichweite für ihre Informationen zu erzielen. Die Presse wird regelmäßig über alle presserelevanten Aktivitäten der Professoren und Studierenden der HfG informiert. Im Wintersemester 2006/07 wurden im Durchschnitt 1,8 Presseinformationen pro Woche per E-Mail verschickt. Hierfür steht ein qualifizierter und ständig aktualisierter Presse-Adressenverteiler mit 1.348 Adressen aller Medien im deutschsprachigen Raum (447 regional, 901 überregional) zur Verfügung. Der persönliche Kontakt zu Journalistinnen und Journalisten sowie regelmäßige Pressekonferenzen – hier sei insbesondere die Jahrespressekonferenz im Januar erwähnt – runden die Informationspolitik ab. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass jedes Semester für Studierende ein Workshop „Das Einmaleins der Pressearbeit“ angeboten wird, das auf einen professionellen Umgang mit der Presse vorbereiten soll.

Einen grafisch aufwendig gestalteten Spiegel der Hochschulaktivitäten stellt der jeweilige Jahresbericht dar, in den die Tätigkeiten sämtlicher Professoren und Fachbereiche Eingang finden und der an rund 1500 Adressen, Behörden, Bibliotheken, Vertreter von Politik und Wirtschaft, des akademischen und kulturellen Lebens sowie an Pressevertreter im gesamten Bundesgebiet verschickt wird.

Die interessierte Öffentlichkeit soll auch mit einem monatlich erscheinenden Newsletter erreicht werden, in dem auf aktuelle Veranstaltungen hingewiesen wird. Hierbei legt die HfG besonderen Wert auch auf lokale Präsenz der Hochschule. Ihre Verankerung im kulturellen Leben der Stadt soll durch Kooperationen mit Institutionen wie dem Stadtmarketing betont werden. Synergien mit anderen Kulturinstitutionen wie dem ZKM oder dem Badischen Kunstverein werden gesucht und praktiziert. Im Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit Karlsruhe werden gemeinsame Aktivitäten mit allen relevanten Kulturinstitutionen der Stadt abgestimmt.

Die Presseresonanz wird nach Aussage der Hochschule regelmäßig ermittelt. Erfasst werden in Deutschland erscheinende Zeitungen und Zeitschriften. Eine Kopie des monatlichen Pressespiegels steht den Fachbereichen zur Verfügung.

Kurz- und mittelfristig plant die Hochschule hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit zahlreiche weitere Verbesserungen, so die Verstärkung der Präsenz der HfG auf Messen wie der Art Karlsruhe oder der Frankfurter Buchmesse. Neue Angebote auf der Homepage wie zusätzliche Foto-, Audio- und Video-Archive sollen den Service für die Presse und die interessierte Öffentlichkeit kontinuierlich weiter verbessern.

Die Zeitschrift „Munitionsfabrik“ soll zu einem zweimal im Jahr erscheinenden Hochschulmagazin mit kulturellen Themenschwerpunkten und Informationen aus den Fachbereichen ausgebaut werden. Regelmäßige Ausstellungen und Präsentationen von Professoren in den Lichthöfen der HfG sollen das allgemeine Interesse an Reflexion und Diskussion über Kunst- und Kulturthemen anregen und das hohe künstlerische Potential der HfG vermitteln.

Das Team des EU-Förderprojekts OASIS-Archive präsentierte seine aktuellen Ergebnisse in den Jahren 2005 und 2006 auf internationalen Symposien und Konferenzen, so z.B. auf der Media Art Preservation Conference (Amsterdam, NL), der Krajowa Konferencja Radiokomunikacji, der Radiofonii i Telewizji KKRRiT (Krakau, PL), „survival“ and „maintenance“ of media based art (Linz, A) und Cinéma Les Variétés (Marseille, F), auf den Ausstellungen „KunstComputerWerke“ und „Dank Informatik!“ (gemeinsam mit dem ZKM und der Stadt Karlsruhe) und in der Ausstellung der Handwerkskammer Karlsruhe im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2006.

Zusätzlich existiert die Webseite <http://www.oasis-archive.info>, die den jeweils aktuellen Entwicklungsstand des Förderprojekts präsentiert. Weiterhin stehen für dieses Projekt

Printmedien in Form verschiedener Infobroschüren und Flyer zur Verfügung (siehe Anlagen).

B. Stellungnahme

B.I. Zum Konzept und zur bisherigen Entwicklung

Ausgehend von den Gründungszielen der HfG Karlsruhe, sowohl auf den Traditionen der Hochschulen für angewandte Künste als auch – in abgewandelter Form – auf derjenigen der Kunsthochschulen, an denen die freien Künste gepflegt werden, aufzubauen, hat die HfG in den vergangenen Jahren viele innovatorische Impulse aufgegriffen und weiter entwickelt. Zudem hat sie die Chance genutzt, in sehr spezifischer Weise eigene neue Wege einzuschlagen. Es ist ihr gelungen, die Integration der digitalen Technik in die künstlerischen Verfahren zu bewältigen und diese selbst kreativ anzuwenden sowie zum Gegenstand eigener Entwicklung und Forschung zu machen. Ihren programmatischen Ansatz, eng verbunden mit der Lehre ästhetische Gestaltungsmöglichkeiten vieler Lebensbereiche zu erforschen und Vorschläge zu ihrer Weiterentwicklung zu erarbeiten, hat die HfG seit ihrer Gründung nachhaltig weiterverfolgt und in vielfache Aktivitäten umgesetzt. Dabei ist in einer bei der Gründung sicherlich beabsichtigten, aber in der Realität andernorts nur selten zu beobachtenden Intensität eine Gemeinschaft unter den Hochschulangehörigen entstanden, die mit hohem Anspruch an Engagement und Selbständigkeit beständig an der Synthese von gestalterischer Kompetenz, Medienkompetenz, Theoriekompetenz und – nicht zuletzt – sozialer Kompetenz mitwirken.

Die HfG hat die Aufbaujahre erfolgreich genutzt, sich zu einer etablierten und anerkannten Kunsthochschule zu entwickeln, die ihre Aufgaben hervorragend erfüllt. Die Absolventen werden wegen ihrer vielseitigen und selbständigen Einsetzbarkeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt und darüber hinaus stark nachgefragt. Sie haben in der Regel aufgrund des projektorientierten Studiums bereits frühzeitig vielseitige außerhochschulische Kontakte aufgebaut, die ihnen oft noch vor dem Abschluss einen Einstieg in eine berufliche Tätigkeit ermöglichen. Dieser Erfolg beruht zum einen auf der bislang außergewöhnlich sorgfältigen und stimmigen Personalauswahl. Zum anderen ist er auf die drei prägenden Hauptaspekte der Konzeption der HfG zurückzuführen, die bereits bei der Vorstellung des Gründungskonzepts als wesentliche Heraushebungsmerkmale benannt und von der HfG seitdem konsequent umgesetzt wurden:

- Grundsatz der engen interdisziplinären Verbindung bzw. gegenseitigen Durchdringung der künstlerischen, der gestalterischen und der theoretischen Arbeit in künstlerischer Entwicklung, Forschung und Lehre, dies zudem in enger Zusammenarbeit mit dem ZKM (dabei selbstverständliche und umfassende Einbeziehung neuer technischer Medien, gegenseitige Förderung von Lehre und Forschung),
- Grundsatz der Projektarbeit als hauptsächliche Lehr- und Lernform,
- Grundsatz der Befristung der Professuren der Praxisfächer zum Erhalt der Innovationsfähigkeit.

Entsprechend dem besonderen Ausbildungskonzept an der HfG ist das Projektstudium die maßgebliche didaktische Form der akademischen Lehre. Der Studienablauf wird nicht in einem stark strukturierten Curriculum geregelt, sondern kann mit Blick auf die Prüfungsordnung weitgehend frei gestaltet werden. Die Erwartung der Hochschule an ihre Studierenden, sich ihren Studienplan weitgehend selbst zu erarbeiten, wird vom Großteil der Studierenden mit hohem Engagement erfüllt; nur wenige Studierende verlassen nach einer kurzen Sondierungsphase die HfG Karlsruhe.

Im Projektstudium verbinden sich die Grundsätze der selbständigen Arbeit mit denen der organisierten Wissensvermittlung. Dabei werden die Grenzen zwischen Anforderungen, die üblicherweise an Studienanfänger gestellt werden und denen, die von fortgeschritteneren Semestern zu erfüllen sind, bewusst verwischt. Anfänger sind mit Studierenden höherer Semester von Anfang an gemeinsam in Projekte eingebunden und müssen sich regelmäßig einen Teil der Lehrinhalte selbständig erschließen und aneignen bzw. Unterstützung hierbei selbst organisieren.

Die Projekte werden grundsätzlich nicht auf Studierende eines Fachbereichs begrenzt, sondern stehen allen interessierten Studierenden zur Mitwirkung offen. Die den Projekten zugrunde liegenden Ideen werden in der Mehrzahl von den befristeten Professoren, die üblicherweise außerhalb der Hochschule einer selbständigen künstlerischen oder gestalterischen Tätigkeit nachgehen, angeregt. Häufig werden auch Aufträge aus Wirtschaft und Industrie aufgegriffen. Außerdem werden Studierende initiativ, indem sie eigene Projektideen vorschlagen. Mit dieser Praxis können bei den Studierenden individuelle Interessen und Begabungen in idealer Weise berücksichtigt und gefördert werden. Einige Lehrveranstaltungen setzen die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen verbindlich voraus. Dies findet seinen Niederschlag in der Prüfungsordnung, die vorsieht, dass gleichwertige Prüfungsleistungen aus anderen Studiengängen angerechnet werden. Diese klare Regelung mündet darin, dass in den Diplom- und Magisterprüfun-

gen Leistungsnachweise aus fachübergreifenden Projekten ausdrücklich vorgesehen sind. Damit wird die Auffassung der HfG dokumentiert, dass die dort vorherrschende Lehrform noch über eine traditionelle interdisziplinäre Zusammenarbeit hinausgeht, da diese eher auf Wissensaustausch in Form von temporärer Zusammenarbeit zielt. An der HfG ist zu beobachten, dass die Fachbereiche, die durchaus ihrerseits jeweils auf Professionalisierung und Profilierung zielen, durch ihre regelmäßige, selbstverständliche und durch große Offenheit geprägte Zusammenarbeit einen Dialog besonderer Art führen, der seinerseits neue Erkenntnisse generiert; dies sowohl bei den Studierenden als auch beim Lehrpersonal. Die Studierenden können umfassenderen Einblick in andere Disziplinen gewinnen, als sonst üblich und daraus entscheidenden Gewinn für die spätere berufliche Flexibilität ziehen.

Neben der interdisziplinären Verflechtung der praktischen Fächer sieht das Konzept der HfG Karlsruhe einen hohen Stellenwert der theoretischen Fächer und deren enge Verzahnung mit den Praxisfächern vor. Zu begrüßen ist, dass in Ergänzung des Projektstudiums Seminare, Workshops, praktische Kurse, Vorlesungen, Vorträge und Exkursionen zum Lehrangebot gehören, in denen darauf hingewirkt wird, neben dem Erwerb künstlerischer oder gestalterischer Kompetenz auch theoretische Diskursfähigkeit zu vermitteln. Der Erfolg dieser didaktischen Konzeption ist daran abzulesen, dass die Studierenden in vergleichsweise kurzer Zeit ein hohes Maß an Professionalität erreichen, das sich nicht zuletzt in einer hohen Zahl an studentischen Preisträgern aus der HfG Karlsruhe bei nationalen und internationalen Kunst- und Designwettbewerben dokumentiert. Bemerkenswert ist, dass die Initiative zur engen Zusammenarbeit zwischen Theoretikern und Praktikern bislang stärker von den Theorie-Professoren als von den Praktikern ausgeht. Dies ist auch darauf zurück zu führen, dass die Befristung der Praxis-Professuren diesbezügliche Aktivitäten erschwert. Gleichwohl wird angeregt, von Seiten der Praktiker den Kontakt zu den Theoretikern vermehrt aktiv zu suchen.

In den Projekten werden die Studierenden von allen Professoren des veranstaltenden Fachbereichs ebenso unterstützt wie von Professoren anderer Fachbereiche sowie von Mitarbeitern und Gästen des ZKM. Wenngleich sich auch im Verlauf des Studiums an der HfG durchaus Bindungen zwischen Professoren und Studierenden aufbauen, so können doch weder eine an Akademien übliche Klassenstruktur noch eine regelrechte Meister/Schüler-Beziehung entstehen.

Das besondere Konzept der HfG Karlsruhe ermöglicht es, dass im Ergebnis regelmäßig nicht Spezialisten für einen eng umrissenen künstlerischen oder gestalterischen Beruf

ausgebildet werden, sondern – vor allem angeleitet durch das Vorbild der Professoren – vielseitig gebildete Persönlichkeiten, die nicht nur in weit gefassten Lebensbereichen erfolgreich verantwortungsvolle Funktionen wahrnehmen, sondern auch ihre Tätigkeit wissenschaftlich und sozial einordnen und im Zusammenhang mit gesellschaftlichen und künstlerischen Entwicklungen reflektieren können. Diesem Ausbildungsideal wird in bemerkenswerter Weise im Studienalltag der HfG entsprochen, so dass das zugrundeliegende Konzept als richtungweisend gelten kann. Zudem hat sich die Nähe zum ZKM und die hervorragende gemeinsame räumliche Unterbringung als besonderer Vorteil erwiesen.

Die flexible und interdisziplinäre Studienorganisation, die nicht zuletzt von dem besonderen Personalkonzept profitiert, ist bemerkenswert. Gleichwohl sollte die Hochschule in ihrer Absicht, eine Fachbereichsstruktur beizubehalten, unterstützt werden. Eine völlige Auflösung der Gliederung in Fachbereiche würde Gefahren einer Zersplitterung, einer zunehmenden Beliebigkeit und eines aufkommenden Dilettantismus in sich bergen; dies gilt es zu vermeiden. Zudem muss sichergestellt sein, dass Studierende in wichtigen Studienphasen nicht aufgrund von Personalwechseln ohne adäquaten und verlässlichen Ansprechpartner bleiben und in einem folgerichtigen und zügigen Studienablauf gehindert werden. Dies gilt in besonderer Weise für ausländische Studierende, die noch nicht über stabile Kontakte in Karlsruhe verfügen.

Auch über Fachkreise hinaus genießt die HfG Karlsruhe in der Öffentlichkeit große Beachtung und übt kulturelle Wirkung weit über den Karlsruher Raum hinaus aus. Hierzu trägt auch bei, dass die HfG Karlsruhe seit dem Jahr 2000 als einzige Kunsthochschule in Deutschland über ein Graduiertenkolleg verfügt. Insgesamt hat die HfG eine herausragende Stellung innerhalb des Hochschulsystems des Landes Baden-Württemberg und darüber hinaus aufgebaut, die besonders erhaltenswert ist.

B.II. Zur Struktur

Nach der Neufassung des Hochschulgesetzes im Jahr 2005 hat die HfG zügig damit begonnen, eine dem entsprechende Organisationsstruktur aufzubauen, die geeignet ist, die satzungsgemäßen Aufgaben zu erfüllen. Alle notwendigen Gremien sind eingerichtet worden. Das Ausbildungsangebot ist übersichtlich gegliedert. Die notwendigen Infrastruktureinrichtungen stehen in angemessener Weise zur Verfügung. Sie sind zum Teil auch in Räumen des ZKM untergebracht und werden mit diesem gemeinsam genutzt.

Das Gelingen der organisatorischen Abläufe konnte in der Gründungs- und Aufbauphase noch zu einem erheblichen Teil von Initiative und Motivation der handelnden Personen gewährleistet werden, die ihre Tätigkeit zunächst auf die üblichen Instrumente der Kameralistik gründeten. Angesichts der inzwischen veränderten gesetzlichen und finanziellen Gegebenheiten besteht allerdings für die Zukunft das klare Erfordernis, zeitgemäße Managementinstrumente einzusetzen. Die Hochschulleitung hat diese Notwendigkeit erkannt und als wesentlichen Schritt zur weiteren Professionalisierung des Hochschulmanagements einen weiteren Prorektor eingestellt, der seine bisherigen, vor allem am ZKM und bei einer Kommune erworbenen Verwaltungserfahrungen einbringen und damit den Rektor bei der Leitung der Hochschule unterstützen und entlasten kann. Es ist ausdrücklich zu begrüßen, dass bereits damit begonnen wurde, geeignete Qualitätssicherungs- und Controlling-Instrumente einzuführen sowie bestehende Mängel zu beheben. Es steht zu erwarten, dass die weiteren organisatorischen Verbesserungen zügig umgesetzt werden. Aufgrund der mit der Einstellung des weiteren Prorektors möglich gewordenen Entlastung des Rektors einerseits und angesichts der geringen Dimensionierung der Hochschule andererseits ist die Doppelfunktion des Rektors als Leiter der Hochschule und als Hochschullehrer sinnvoll und angemessen. Auf eine hauptamtliche Leitung der Hochschule kann in diesem Fall verzichtet werden.

Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Hochschullehrer sind grundsätzlich adäquat geregelt. Angesichts der besonderen Personalstruktur der HfG mit einem hohen Anteil an befristeten Professuren erscheint es allerdings sehr schwierig, die praktischen Fächer und deren Vertreter regelmäßig und nachhaltig in strategische Planungen einzubeziehen. Hierin besteht eine Schwäche des Personalkonzeptes, die nicht hingenommen, sondern der mit einer Anpassung des Personalkonzeptes begegnet werden sollte (s.a. Kapitel B.V.1.). Grundsätzlich sollte auch in jedem künstlerischen Fachbereich eine Professur entfristet werden, um zum einen im Hinblick auf eine Mitwirkung an der strategischen Weiterentwicklung der Hochschule, zum anderen als Beitrag zur Wahrung der Kontinuität in der Lehre Verbesserungen zu erreichen. Dies gilt unbeschadet der Würdigung des besonderen Personalkonzeptes, das mit großem Erfolg auf regelmäßige Neubesetzung der Professoren-Stellen in den Praxisfächern setzt, weil hierbei längere Vakanzen nicht ausgeschlossen werden können. Gleichwohl ist in diesem Zusammenhang anzuerkennen, dass bislang die Hochschulleitung stets auch auf informellem Wege die angemessene Beteiligung aller Gruppen ermöglichen konnte.

B.III. Zu den Leistungsbereichen

III.1. Zu Studium und Lehre

Struktur des Studiums

Das grundständige Studium ist an der HfG Karlsruhe bislang in fünf Studiengänge gegliedert und wird derzeit mit dem Diplom oder dem Magister abgeschlossen. Die Regelstudienzeit beträgt jeweils neun Semester. Diese relativ lange Studienzeit erscheint nicht nur besonders geeignet, sondern notwendig, das spezielle Studienkonzept der HfG umsetzen zu können. Wie bereits festgestellt, sollte dieses besondere Konzept so weit wie möglich auch in der Zukunft erhalten bleiben, obgleich kaum gänzlich auf Anpassungen an den Bologna-Prozess verzichtet werden kann.

Inwieweit die HfG von der Pflicht zur Umstellung vom Diplom auf den Bachelor ausgenommen werden soll und kann, ist von Landesseite derzeit noch nicht entschieden. Um die mit dem Bologna-Prozess verbundenen Ziele zu erreichen, wird empfohlen: Die HfG Karlsruhe sollte geeignete Vorkehrungen treffen, um den Studierenden die Ableistung eines Teils des Studiums an anderen Hochschulen oder im Ausland bzw. die Anrechnung von im Ausland abgeleisteten Studienzeiten zu ermöglichen. Die Hochschule wird in ihren Planungen unterstützt, hierzu Strukturelemente wie z. B. ein Punktesystem einzuführen. Dieser Thematik ist volle Aufmerksamkeit zu widmen, um Studienvergleichbarkeit und Studierendenmobilität auch künftig gewährleisten zu können. Im Hinblick auf die besondere projektbezogene Studienstruktur können die von der HfG zugunsten einer Beibehaltung der gegenwärtigen Studienstruktur vorgebrachten Befürchtungen nachvollzogen werden, dass eine Umstellung der neunsemestrigen künstlerisch-gestalterischen Diplomstudiengänge auf gestufte Studiengänge zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ohne schwerwiegende Qualitäts- und Identitätsverluste ablaufen würde. Die geringe Dimensionierung der Hochschule sowie die knappen finanziellen Ressourcen stellen weitere Erschwernisse bei der Umstellung dar. Gleichwohl sollten die grundsätzlich mit der Einführung gestufter Studiengänge erreichbaren strukturellen Verbesserungen nicht bei den strategischen Überlegungen zur Weiterentwicklung der HfG Karlsruhe vernachlässigt, sondern regelmäßig in gebührender Offenheit geprüft werden. Auch wenn bislang schon das Studium an der HfG für Bewerber aus dem In- und Ausland hohe Attraktivität besessen, die Durchlässigkeit mit anderen Kunsthochschulen sehr gut funktioniert und ein an der HfG abgelegtes Diplom in Fachkreisen hohe Aner-

kennung gefunden hat, so ist für viele ausländische Bewerber mit der Einführung des Bachelors unstreitig ein Vorteil verbunden.

Bei einer Entscheidung für die Einführung konsekutiver Studiengänge an der HfG würde es wesentlich auf angemessen kalkulierte Regelstudienzeiten, eine deutliche Aufstockung des Lehrpersonals sowie größtmögliche Flexibilität in der Studienorganisation ankommen, um den weiteren Erfolg des Lehr- und Forschungskonzepts der HfG gewährleisten zu können. Dies gilt insbesondere in den künstlerischen und gestalterischen Studiengängen. Eine förmliche Modularisierung des Studiums wäre mit der derzeitigen Projekt-orientierten Arbeitsweise schwer vereinbar, zumal aufgrund des gewünschten Wechsels der Praxis-Professoren, insbesondere bei den 1-Jahres-Professuren, die Wiederholung von Projektmodulen weder möglich noch gewünscht ist. In den theoretischen Fächern erschiene grundsätzlich eine Umstellung auf die modularisierte BA/MA-Struktur mit ggf. anschließendem PhD-Studium möglich; gleichwohl würde aufgrund der konzeptionell vorgesehenen engen Verbindung der theoretischen und praktischen Fächer an der HfG auch diese Umstellung nicht ohne besondere – auch finanzielle und kapazitative – Anstrengungen gelingen können.

An der HfG besteht für diplomierte Studierende bislang die Möglichkeit, sowohl in den Fächern Kunstwissenschaften und Medientheorie als auch in den Studienbereichen Medienkunst, Kommunikationsdesign, Produktdesign sowie Ausstellungsdesign und Szenographie viersemestrige weiterqualifizierende Aufbaustudiengänge zu absolvieren. Obwohl das künstlerische Aufbaustudium bisher lediglich mit einem „Zertifikat“ abgeschlossen wird, werden hohe Anforderungen an die Bewerber gestellt: Neben einem mindestens mit der Note „gut“ abgeschlossenen Studium an einer Kunsthochschule muss eine positive Prognose über voraussichtlich hervorragende Leistungen im Aufbaustudium der an der HfG zuständigen Kommission vorliegen. Im Falle einer Umstellung auf konsekutive Studiengänge sollten diese Aufbaustudien zu einem Master-Studiengang ausgebaut werden. Zu begrüßen ist die Entscheidung der HfG, den ehemaligen Fachbereich „Grundstudium“ aufzulösen und die Grundlagenfächer Malerei, Architektur und Plastik (ergänzt durch Multimedia) in die Fachbereiche Medienkunst, Ausstellungsdesign und Szenographie zu integrieren. Mit dieser Eingliederung werden die Grundlagenfächer besser an die anderen Fächer angeschlossen und hinsichtlich ihrer Einbeziehung in diplomberechtigte Studiengänge auch aufgewertet. Hierbei kommt es aber wesentlich darauf an, dass der Charakter einer Grundausbildung durch eine verlässliche Personalausstattung innerhalb der HfG oder in einer institutionalisierten

Kooperation mit dem ZKM bzw. mit anderen Hochschulen im Karlsruher Raum sichergestellt wird. Dies gilt im Übrigen auch für die Grundlagen der weiteren künstlerischen und gestalterischen Fächer, deren Erwerb bislang teilweise zu einem zu hohen Anteil der Initiative der Studierenden selbst überlassen bleibt bzw. durch Lehrbeauftragte vermittelt werden muss.

Wegen der unterschiedlichen Dimensionierung der einzelnen Fachbereiche hinsichtlich ihrer Personalausstattung, aber auch wegen der intensiven inhaltlichen Verflechtung der praktischen Fächer untereinander sollte die Hochschule die Design-bezogenen Fachbereiche zu einem gemeinsamen Fachbereich zusammenfassen (s.a. Kapitel B.V.1.) und zusätzlich durch ein Design-spezifisches Theorie-Angebot ergänzen. Durch diese Maßnahme würden an der HfG Karlsruhe drei Fachbereiche – Medienkunst, Design sowie Kunstwissenschaften und Medientheorie – entstehen, die ihre Gleichgewichtigkeit zum einen innerhalb des hochschulinternen Gefüges, zum anderen aber auch gegenüber Kooperationspartnern und der Öffentlichkeit deutlicher dokumentieren könnten. Davon unabhängig sollten die einzelnen Design-Fächer ihre jeweiligen Profilschwerpunkte weiterhin deutlich artikulieren und gegenüber den anderen Fächern fachliche Unterschiede benennen, um von dieser Basis projektbezogen inter- oder transdisziplinär zusammenarbeiten zu können.

Zu fachbereichsspezifischen Aspekten

Medienkunst

Das Fach Medienkunst soll nach der Gründungskonzeption im Mittelpunkt des Studienangebots der HfG stehen. Dieser Bedeutung und der großen Anziehungskraft, die der Fachbereich auf Studieninteressenten ausübt, entsprechend, ist der Fachbereich Medienkunst mit sechs, ab Herbst 2007 mit sieben Professuren personell am besten ausgestattet. Das sorgfältig ausgewählte wissenschaftliche und künstlerische Personal garantiert eine ständige Aktualität des Lehrangebots und trägt das Konzept der großen Offenheit und der grundsätzlichen Verbindung von Ästhetik und Technik. Die vielfältigen Qualifikationen und der daraus resultierende Erfolg der Absolventen belegen dies eindrucksvoll.

Der Fachbereich ist in die Teilbereiche Film, Digitale Medien (mit Sound), Video und Fotografie sinnvoll gegliedert. Den Teilbereichen ist gemeinsam, dass sie besonders eng – personell und sachlich – untereinander und mit dem ZKM zusammenarbeiten. Die

derzeitigen Schwerpunkte der Projekte des Fachbereichs (dokumentarischer und szenischer Film, Photographie, Videoinstallationen, Video- und Lichtkunst, performative Medienkunst, digitale Medien, Computerkunst, 3-D-Welten und Sounddesign) dokumentieren überzeugend, dass sich die bei der Gründung erhoffte Entwicklung eingestellt hat und die Erwartungen mehr als erfüllt worden sind. Das innovative und kreative künstlerische Niveau der Aktivitäten des Fachbereichs, deren Vielseitigkeit und die selbstverständliche kollegiale Zusammenarbeit verschiedener kompetenter Künstler wirken beispielhaft. Der Fachbereich Medienkunst hat die bei der Gründung beabsichtigte Bedeutung für die HfG erfolgreich errungen und übt eine integrierende Wirkung auf die weiteren Fachbereiche aus.

Die Filmbildung an der HfG wurde im Jahr 2001 einer Neukonzeption unterzogen und bietet seitdem neben der handwerklichen Ausbildung die Möglichkeit, die kreativ-praktische Auseinandersetzung mit dem Medium Film um eine theoretische Dimension zu erweitern. Dies hat zu einer verstärkten Beschäftigung mit neuen Bildsprachen und innovativ-filmischen Ansätzen geführt. Zudem können sich die Studierenden aufgrund der typischen Vernetzung mit den anderen Disziplinen an der HfG an intensiven Grundlagenarbeiten in Grenzbereichen des Films beteiligen und sich zudem auch anderen zukünftigen Praxisfeldern wie dem Ausstellungsbetrieb, dem kommerziellen Kino oder IT-Aktivitäten zuwenden.

Auf dem Gebiet der Filmbildung bestehen enge Kontakte zum ZKM. Der Leiter des Filminstituts des ZKM unterrichtet als Professor an der HfG. Das Filminstitut selbst kann als besonderer Reflexions- und Forschungs-Ort auch für Studierende der HfG in Anspruch genommen werden. Es ist einerseits Produktionsstätte unterschiedlicher, auch experimenteller Filmformate und vor allem ein Ort der Auseinandersetzung mit den innovativen cinematographischen Tendenzen durch die Filmgeschichte bis heute. Das Filminstitut versteht sich darüber hinaus als ein Resonanzboden für die aktuelle Bestimmung der Kinokultur auf dem Hintergrund ihres historischen Selbstverständnisses. Damit eröffnet das Filminstitut auch ungewöhnliche Perspektiven auf die audiovisuellen Medien und bietet immer wieder einen Raum für außergewöhnliche Diskurse an, um einer zunehmenden Verflachung des Mediums im Rahmen rein kommerziell definierter Nutzungen entgegen zu treten. Hier werden nicht nur Genreüberschreitungen und Mischformen denkbar und angeregt, sondern etablierte Sichtweisen überprüft und infrage gestellt. Unterstützt und gestaltet wird diese Arbeit durch die Präsenz prominenter

Gäste und von Gastprofessoren, die die Studierenden der HfG regelmäßig in die Arbeit einbinden.

Insgesamt lässt sich das Ausbildungsspektrum im Bereich Film an der HfG nicht mit anderen Filmbildungsinstitutionen in Deutschland vergleichen. Es handelt sich um eine Art transdisziplinären „Schmelztiegel“, der neue, ungewöhnliche Perspektiven in der audiovisuellen Kommunikation möglich macht. In einer Epoche, in der die digitale Revolution ständig neue Bezüge und Anwendungen entwickelt, ist es wichtig, durch ein künstlerisch wie theoretisch gestaltetes Ausbildungsangebot einen intellektuellen Diskurs wach zu halten, der diese Entwicklung kritisch reflektiert.

Die Filmbildung an der HfG ist deshalb in der Verbindung mit dem Filminstitut des ZKM als besonders profiliert zu bezeichnen. Jede Form der Intensivierung dieser Beziehung sollte aufgegriffen und unterstützt werden. So steht zu erwarten, dass die spezifische Form des künstlerischen Diskurses und die Suche nach neuen Ausdrucksformen zwischen Bildern, Sprache und Theorie an der HfG auch künftig zu Ergebnissen führt, die aufgrund der interdisziplinären Ausrichtung nur dort entstehen kann und deshalb eine besondere Berechtigung hat.

Design-bezogene Studiengänge

Die im Folgenden noch einzeln kommentierten Design-bezogenen Studiengänge sollten in einem gemeinsamen Fachbereich zusammengefasst und damit in ihrer Position gestärkt werden. Der neu entstehende Fachbereich Design würde die bislang jeweils 2 Professuren pro bisherigem Fachbereich vereinigen und mit dann insgesamt sechs Professuren eine den anderen Fachbereichen vergleichbare Personalausstattung erreichen. Als Beitrag zur Wahrung der Kontinuität in der Lehre sollte unbeschadet der Würdigung des besonderen Personalkonzeptes, das auf regelmäßige Neubesetzung der Professoren-Stellen setzt, der Fachbereich Design dauerhaft über eine unbefristete Professur verfügen.

Da im Rahmen der Theorieangebote bislang Thematiken der Design-Theorie nicht ausreichend repräsentiert scheinen, sollte im Rahmen der Vereinigung der Fächer auch auf eine adäquate Verstärkung dieses Theoriebereichs hingewirkt werden. Dies könnte vor allem durch die Widmung einer entsprechenden Professur gelingen, von deren Basis auch eine künftige Beteiligung am Graduiertenkolleg angestrebt werden könnte.

Das Fach Produktdesign orientiert sich am kontinuierlich steigenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedarf an zeitgemäßem Design. Das Studienangebot nimmt starken Bezug auf globale Tendenzen wie die zunehmende Individualisierung der Lebensstile, die Veränderung des Wohn- und Konsumverhaltens und die so genannte Immaterialisierung der Arbeitswelt. Zugleich werden neuere und zukünftig erwartbare Änderungen in den industriellen Produktionsabläufen in die Lehre und die praktische Projektarbeit aufgenommen.

Im Rahmen der Projektarbeit wird neben der Vermittlung von faktischen Grundlagen auch ein intuitiv-emotionaler Zugang zur Aufgabenstellung angeregt und gefördert. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Entwicklung individueller Projekte, die sich jeweils aus den spezifischen Begabungen der Studierenden ergeben. Vorrang haben dabei Projekte, die nicht nur bestehende Elemente des Lehrangebots berücksichtigen, sondern die darüber hinaus neue Perspektiven des Arbeitsgebiets aufzeigen und eine professionelle Arbeitsweise im Berufsfeld als Ziel formulieren. In den letzten Jahren erfolgte auf der Basis innovativer technologischer Möglichkeiten eine umfassende Modifikation der Produktgestaltung, die herausragende Ergebnisse zeigt. Sachliche Einschränkungen, die sich daraus ergeben, dass die Bandbreite der Projekte die individuelle Ausrichtung auf die Lehrenden abbildet, müssen konzediert werden. Zur Qualitätssicherung und Transparenz des Studiums und im Interesse der Studierenden sollten verlässliche Eckpfeiler des Ausbildungsprofils dazu klarer beschrieben und festgelegt werden. Die Ausrichtung des Studiums auf die Arbeitsweisen des Autoredesigns mag die Arbeit in einigen Bereichen der Transfer- bzw. Anwenderforschung erschweren. Anknüpfungspunkte für die Entwicklung eines Forschungsbegriffs im Produktdesign könnten Materialforschung, Fragen der Mobilität und Energieforschung sein, die in Zusammenarbeit mit namhaften Forschungsinstituten der Region entwickelt werden könnten.

Der Fachbereich verfügt derzeit über zwei reguläre Professuren, von denen eine bereits entfristet ist.

Der Fachbereich Kommunikationsdesign hat die aktuellen Tendenzen, den Design-Begriff auf die Felder der visuellen, verbalen und akustischen Kommunikation auszuweiten, aufgenommen. Im Studium werden in enger Zusammenarbeit mit den anderen Fachbereichen die theoretischen und praktischen Voraussetzungen geschaffen, Konzeptionen zur Lösung von vielfältigen Kommunikationsaufgaben für Unternehmen und Institutionen zu entwickeln. Auch dieser Fachbereich verfügt derzeit über zwei Professuren.

Der Fachbereich Szenografie/Ausstellungsdesign bezieht sich ebenfalls nicht nur auf einen traditionellen, eingegrenzten Themenbereich, sondern überschreitet die Grenzen zu den jeweiligen Nachbardisziplinen. Die Ausbildung umfasst neben der traditionellen Ausbildung für Tätigkeiten in Theatern oder Museen auch Event-Design, Messe-Design, Museumspädagogik, Internet-Präsentation und Spiele-Design.

Auch dieser Fachbereich ist inzwischen mit zwei Professuren ausgestattet, worunter sich eine Professur befindet, die ursprünglich als Grundlagenprofessur für Architektur gewidmet war.

Kunstwissenschaften und Medientheorie (Philosophie)

Der Fachbereich Kunstwissenschaften und Medientheorie ist nach dem Fachbereich Medienkunst mit nur einer Professur weniger (5 Professuren, 1 wissenschaftlicher Mitarbeiter) der zweitgrößte Fachbereich. Er schafft an der HfG mit seinen Themen Kunstwissenschaft, Mediengeschichte, Philosophie und Medientheorie die Grundlage für Forschung und Lehre: In ihm werden nicht nur bereits graduierte Studierende weiterqualifiziert, sondern auch Studienanfängern Möglichkeiten geboten, die theoretischen Fächer in Verbindung mit einem Praxisnebenfach vom Grundstudium bis zum Magister bzw. der Promotion durchgehend zu studieren. Damit drückt sich auch in diesem Fachbereich die besondere interdisziplinäre und flexible Studienstruktur der HfG aus. Der Fachbereich Kunstwissenschaften und Medientheorie nimmt an der HfG eine wesentlich das Profil prägende Sonderstellung ein, die vor allem aufgrund der exzellenten personellen Besetzung, der großen nationalen und internationalen Sichtbarkeit, der durch Publikationen nachgewiesenen sehr guten Forschung sowie der hohen Zahl unbefristeter Professuren überzeugt.

Zulassung zum Studium und Prüfungen

Die Nachfrage nach Studienplätzen an der HfG Karlsruhe ist rege. Entsprechende Bedeutung kommt deshalb den Eignungsprüfungen zu. Die HfG Karlsruhe hat in Folge des neuen Hochschulgesetzes eine detaillierte Zulassungs- und Immatrikulationssatzung erlassen. Art und Verlauf der Zulassungsmodalitäten sind angemessen. Es wird aber darauf hingewiesen, dass Studienbewerbern frühzeitig deutlich gemacht werden muss, dass an der HfG ein sehr hoher Grad an Selbstständigkeit in der Studienorganisation erforderlich ist; es sollte vermieden werden, dass Studierende mit anderen Erwartungen Zeit durch einen Hochschulwechsel verlieren.

Die in der Prüfungsordnung niedergelegten Regelungen erscheinen geeignet, das jeweilige Studium ordnungsgemäß abzuschließen. Die bisherige Prüfungsordnung aus dem Jahr 1993 ist im Frühjahr 2007 neu gefasst worden und geht seitdem noch deutlicher auf die besondere interdisziplinäre Studienorganisation der HfG ein. Sie enthält u.a. Regelungen zur Anrechenbarkeit und Gleichwertigkeit von Studienabschnitten, die die besondere Studienkonzeption der HfG auf eine solide Basis stellen.

Es ist besonders zu begrüßen, dass in der Promotionsordnung aus dem Jahr 2006 die Voraussetzungen für die Promotion die interdisziplinäre Studienorganisation aufgreifen und auch Absolventen künstlerischer Praxisfächer zur Promotion zugelassen werden können: Die üblichen Voraussetzungen für die Annahme als Doktorand und für die Zulassung zum Promotionsverfahren sind ein erfolgreich abgeschlossenes Studium im Bereich Kunst-, Kultur-, Geistes-, Medien- oder Sozialwissenschaften mit einer Regelstudienzeit von mindestens 4 Jahren an einer Universität oder einer Kunsthochschule. Ebenso können aber auch Absolventen künstlerischer Praxisfächer von Akademien oder Kunsthochschulen zur Promotion zugelassen werden, wenn sie Prüfungsleistungen aus dem Bereich Kunst- oder Medienwissenschaften vorweisen können, die den Anforderungen für die Zulassung zu einem Promotionsstudium entsprechen. Hierüber befindet im Einzelfall der Promotionsausschuss. Die HfG Karlsruhe bietet aufgrund ihrer starken Verzahnung der praktischen Fächer mit den Theoriefächern hervorragende Voraussetzungen, geeigneten Studierenden ohne Einbußen hinsichtlich der wissenschaftlichen Qualität eine entsprechende Promotion zu ermöglichen; sie wird nachdrücklich ermuntert, ausgewählte Studierende bei einer solchen Entscheidung zu unterstützen.

III.2. Zu Forschung und künstlerischer/gestalterischer Entwicklung sowie zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Bei der Gründung hat die HfG beabsichtigt, alle Bereiche, also die theoretischen Grundlagenfächer einerseits und die künstlerisch-gestalterischen und freikünstlerischen Fächer andererseits an den Vorhaben zur künstlerischen Entwicklung und Forschung gleichermaßen zu beteiligen und damit die Grundlage zu einem eigenen kunst- und medien-spezifischen Forschungs- und Entwicklungsprofil zu erarbeiten. Hierdurch sollten wesentliche Beiträge zu einer eigenen Medientheorie entwickelt werden, die auch Anregungen integrieren sollte, die aus der Auseinandersetzung der Fächer untereinander und miteinander gewonnen werden konnten. Die an der HfG bisher durchgeführten und

derzeit geplanten Forschungsprojekte erscheinen sehr gut geeignet, den gestellten Zielen zu dienen.

Voraussetzung für den Erfolg dieses Ansatzes war, dass sich die berufenen Hochschul-lehrer mit ihm identifizierten, so dass sich das fachübergreifende Konzept entfalten konnte. Dies ist in vollem Umfang gelungen. Bei den Entwicklungsleistungen liegen die Schwerpunkte der HfG folgerichtig primär in der Entwicklung der Künste und den damit verbundenen peripheren Problematiken, z. B. Distribution und Archivierung. Die enge Verbindung mit dem ZKM erweist sich auch an dieser Stelle als gewichtiger Standortvorteil. Eine Ausweitung der Kooperationen mit anderen Hochschulen und Einrichtungen über den bisherigen Umfang hinaus könnte aufgrund zu erwartender Synergieeffekte geeignet sein, den Erfolg in Forschung und künstlerisch-gestalterischer Entwicklung noch weiter zu steigern.

Mit den vorgesehenen Forschungs- und Entwicklungsaufgaben hat der Wissenschaftsrat in seiner Stellungnahme zur Gründung der HfG gleichermaßen die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses eng verbunden. Zu jenem Zeitpunkt bedurfte diese wichtige Aufgabe noch der weiteren Konkretisierung. Es hat sich gezeigt, dass bislang ein Schwergewicht auf der hochwertigen Ausbildung der Studierenden allgemein lag, die sich ihrerseits in Verbindung zur wissenschaftlichen Forschung befinden und forschungs- bzw. entwicklungsbezogen studieren sollen. Der dritten Hauptaufgabe der Hochschule neben Lehre und Forschung, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, hat sich die HfG erfolgreich des für eine Kunsthochschule bisher einmaligen Instruments „Graduiertenkolleg“ bedient. Zu begrüßen ist, dass im Graduiertenkolleg sowohl Angehörige der HfG Karlsruhe als auch Externe beteiligt sind; wegen der geringen Dimensionierung der HfG bestünde andernfalls für die Ausbildungsstufe ein zu schmaler Diskussions- und Reflexionsrahmen. Durch die Bewilligung einer dritten Förderphase kann das Graduiertenkolleg an bisherige Erfolge anknüpfen. Die Pläne der Hochschule, das Graduiertenkolleg in Kooperation mit den Universitäten Heidelberg, Karlsruhe und Basel künftig zu einem Sonderforschungsbereich auszubauen, um ihre Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten und damit verbunden die Höherqualifizierungsmöglichkeiten des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses weiter zu steigern, stellen eine neue Herausforderung dar. Es wird nachdrücklich begrüßt, dass die HfG Karlsruhe sich dieser Herausforderung stellen will. Der Sonderforschungsbereich soll sich voraussichtlich mit den Themen Computerarchäologie, Video-Kunst und Restaurierung befassen. Sein künftiger Erfolg erfordert allerdings neben dem besonde-

ren Engagement der Hochschule eine mindestens gleichbleibende, möglichst aber noch steigende Unterstützung durch das Land.

Neben den genannten Maßnahmen, die zu nicht geringen Teilen von Absolventen anderer Kunsthochschulen lebhaft nachgefragt werden, finden an der HfG bislang keine weiteren institutionellen Fördermaßnahmen für den wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs statt; allerdings sind formalisierte Qualifizierungsmaßnahmen für den Hochschullehrernachwuchs bisher auch an anderen künstlerischen Hochschulen, zumindest für die künstlerischen Fächer, nicht eingeführt. Die Absicht der Hochschulleitung, die Einrichtung von Weiterqualifizierungsmaßnahmen in die künftigen strategischen Überlegungen einzubeziehen, ist anzuerkennen.

B.IV. Zu Studienplätzen, Studierenden und Absolventen

Nach Angaben des Landes liegt die durch Kabinettsbeschluss festgelegte Kapazität der HfG Karlsruhe bei insgesamt 350 flächenbezogenen Studienplätzen, von denen 320 auf das grundständige und 30 auf das Postgraduiertenstudium entfallen. Damit wurde die Planung, die bei der Einrichtung der Hochschule zunächst zugrunde gelegt worden war, in Folge der Empfehlungen des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 1993 geringfügig nach oben angepasst (geplant waren 300 Studienplätze für grundständige Studiengänge und 25 Studienplätze für Postgraduierten-Studiengänge).

Bei der ursprünglichen Planung wurden für die grundständigen Studiengänge Medienkunst (Diplom) und Kunstwissenschaft/Medientheorie (Magister) jeweils 70 Studienplätze, für die Diplom-Studiengänge Szenografie und Ausstellungsdesign, Grafikdesign und Kommunikationsdesign zusammen ca. 160 Studienplätze vorgesehen. Inzwischen dient die Planungsgröße „flächenbezogener Studienplatz“ der HfG nur noch als Orientierungsgröße. Die nach aktuellen Angaben insgesamt 317 flächenbezogenen Studienplätze werden planerisch wie folgt verteilt:

Medienkunst:	107 Studienplätze
Produktdesign:	40 Studienplätze
Kommunikationsdesign:	75 Studienplätze
Szenografie/Ausstellungsdesign:	35 Studienplätze
Kunstwissenschaft/Medientheorie:	60 Studienplätze

Die Zahl der Studierenden insgesamt hat infolge der hohen Nachfrage die Zahl der Studienplätze zeitweise deutlich überschritten; sie konnte aber im Wintersemester 2005/6

wieder auf 340 zurückgeführt werden. Von der Aufnahme einer deutlich höheren Zahl von Studienanfängern im Vergleich zu Hochschulabsolventen, die zu Überlast führen würde, wird dringend abgeraten, solange eine deutliche Erweiterung von Personal- und Sachmittelressourcen nicht vorgesehen ist. Die Verteilung der Studierenden auf die Fachbereiche entspricht nicht stets den ursprünglich aufgestellten Studienplatz-Planungszahlen. Dies liegt vor allem an wechselnden Bewerberströmen und daraus sowie aus unterschiedlichen Eignungsniveaus der Bewerber folgenden Zulassungsmöglichkeiten. Bemerkenswert ist das in der Vergangenheit gleichbleibend besonders hohe Interesse am Studium der Medienkunst. Erfreulicherweise hat sich mit diesem Umstand die bei der Gründung der Hochschule beabsichtigte Schwerpunktsetzung auf dem Bereich Medienkunst bemerkenswert bestätigen lassen. Wegen des Erfordernisses, Überlast abzubauen, konnten in den vergangenen Jahren aber insbesondere in diesem Schwerpunktfach deutlich weniger Bewerber zugelassen werden, als Studienplätze nachgefragt wurden.

Zu begrüßen ist auch der mit rund 14 % (nach Angaben des Statistischen Landesamtes) verhältnismäßig hohe Ausländeranteil an den Studierenden.⁸ Vor dem Hintergrund des besonderen Profils der HfG, des hohen internationalen Renommés ihrer Ausbildung und desjenigen des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals erscheint der Anteil jedoch noch steigerbar; die Hochschule sollte sich hierum bemühen. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob geeignete Maßnahmen zur Überwindung von Sprachbarrieren hier eine Hilfestellung bieten könnten.

B.V. Zu Ausstattung und Finanzierung

V.1. Zur Personalausstattung

Bei der Aufnahme des Studienbetriebs an der HfG Karlsruhe standen der Hochschule im wissenschaftlichen Dienst 10 Stellen für Professoren (C4), eine Stelle C2 und eine Stelle für einen Studienleiter (BAT I) zur Verfügung. Ferner waren Mittel etatisiert, aus denen bis zu 15 Gastprofessoren oder Lehrbeauftragte vergütet werden konnten. Die Mittel für Gastprofessoren und Lehrbeauftragte sollten sich entsprechend der Entwicklung der Studierendenzahlen erhöhen. Dazu kamen Mittel für wissenschaftliche und künstlerische Hilfskräfte. Diese Personalausstattung, ergänzt durch Verwaltungs- und technisches Personal (insgesamt 6 Stellen), wurde als geeignet angesehen, den Aufbau der Hochschule und die Umsetzung des besonderen Konzepts zu beginnen.

⁸ Die Angaben der Hochschule sowie der amtlichen Statistik differieren aufgrund unterschiedlicher Erhebungskriterien.

In den Folgejahren konnte die HfG ihren Stellenplan sukzessive ausbauen und verfügt inzwischen über 56 Stellen, darunter 20 Stellen für Professoren (17 Stellen W3, darunter eine Stelle für den Rektor, 3 Stellen W2). Derzeit sind bereits zwei von drei ehemaligen Grundlagen-Professuren Fachbereichen zugeordnet worden; die letzte dieser Professuren sollte zur theoretischen Untermauerung des Lehrangebots des neu zusammenfassenden Fachbereichs Design verwendet werden.

Insgesamt ist festzustellen, dass das besondere Personalkonzept der HfG mit der charakteristischen Verbindung von Dauerstellen bei den Theorie-Professuren und unterschiedlich lange befristeten Stellen bei den Praxis-Professuren sich im Grundsatz hervorragend bewährt hat, da die HfG Karlsruhe sehr hohe Lehr- und Entwicklungsleistungen bei insgesamt sehr knapper Personalausstattung erbringt. Das hervorragende Niveau kann auf Dauer mit den insgesamt vorhandenen Personalressourcen allerdings nicht sichergestellt werden. Dies gilt im Bereich der Professuren mit der Einschränkung, dass die Ausstattung so lange als gerade ausreichend angesehen werden kann, wie alle Professuren für Lehr- und Entwicklungsaufgaben voll ausgeschöpft werden.

Entgegen der Auffassung im Gutachten des Landesrechnungshofes können aber keinesfalls Professorenstellen zur Mittelschöpfung für Sachinvestitionen herangezogen werden, ohne die Aufgabenerfüllung der HfG Karlsruhe empfindlich zu gefährden. Auch kann die Lösung nicht darin liegen, die Zahl der Studienplätze bzw. der tatsächlichen Studierenden gemeinsam mit entsprechenden Professuren zu reduzieren, da die Hochschule bereits jetzt sehr klein dimensioniert ist und mit einer solchen Maßnahme eine kritische Größe erreichte, die eine adäquate Studien- und Entwicklungsorganisation nicht mehr ermöglichte. Die hohe Ausbildungsqualität ist außerdem davon abhängig, dass die auskömmliche Ausstattung mit Professorenstellen an der HfG selbst gesichert bleibt und die Hochschule nicht formal auf Lehrexporte aus dem ZKM verwiesen wird. Gleichwohl sollten weiterhin auch in der Lehre enge Kooperationen gepflegt, Doppelungen vermieden, Synergien geschöpft und gemeinsame Berufungen künftig gefördert werden. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, ist zudem Sorge zu tragen, dass zur Sicherstellung der Qualität von Lehre und Entwicklung auch die Praxis-orientierten Fachbereiche über eine unbefristete Professorenstelle verfügen.

Wesentlichen Anteil am flexiblen Personalkonzept der HfG Karlsruhe haben auch die 1jährigen Gastprofessuren. Hiermit kann sichergestellt werden, dass in den künstlerischen und gestalterischen Fächern jeweils aktuelle Entwicklungen kurzfristig aufgegriffen werden können. Diese Praxis ist nachdrücklich zu begrüßen, erfordert aber einen

hohen Organisationsaufwand. Es sollte sichergestellt werden, dass sich die Jahresfrist auf zwei Semester bezieht, um ausreichend Zeit zur Durchführung von Projekten zu gewährleisten.

Im Bereich der Mittelbau-Stellen wird die Personalknappheit noch deutlicher: Die Professoren werden in Lehre und Forschung/Entwicklung von nur 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im wissenschaftlich-künstlerischen Dienst (einschl. Lehrkräfte für besondere Aufgaben) unterstützt. Angesichts der vielschichtigen und aufwendigen Betreuungsaufgaben im Projektstudium sind die wenigen wissenschaftlich/künstlerischen Mitarbeiter erheblich überlastet; zudem bestehen zu wenige Qualifizierungsstellen. Es wird dringend empfohlen, für die zu einem Designfachbereich zusammengeführten drei gestalterischen Studienfelder die personelle Ausstattung um insgesamt drei Stellen für wissenschaftlich/künstlerische Mitarbeiter zu erweitern. Diese Stellen dienen der Wahrung der curricularen Kontinuität, der Betreuungsintensität des Projektstudiums sowie der Sicherung der angebotenen Studieninhalte. Dementsprechend sollten die künstlerisch-wissenschaftlichen Stellen inhaltsbezogen auf Studienfelder – nicht Personen- bzw. Lehrstuhl-bezogen – definiert und besetzt werden.

Angesichts des durchgängig Technik-basierten Studienbetriebs an der HfG Karlsruhe ist zudem deutlich zu wenig technisches Personal vorhanden. Auch hier sind Ergänzungen unbedingt angeraten, um zum einen die Studienabläufe unterstützen und zum anderen die wertvollen technischen Geräte adäquat betreuen und pflegen zu können.

Der Anteil der Frauen an den Professoren lag zum Erhebungszeitraum bei rund 16 %, der Frauenanteil an den wissenschaftlich/künstlerischen Mitarbeiterstellen bei rund 27 %. Die Anteile geben Anlass zur Annahme, dass die HfG sich auf einem guten Weg bezüglich der Förderung von Frauen in der Wissenschaft befindet. Dieser Weg sollte konsequent und mit Nachdruck fortgesetzt werden.

V.2. Zu Infrastruktur und sächlicher Ausstattung

Die HfG ist in der zu Hochschulzwecken umfassend umgebauten ehemaligen Munitionsfabrik außerordentlich vorteilhaft untergebracht. Sowohl die direkte räumliche Verbindung zum ZKM als auch die bauliche Situation, die durch die großen Innenhöfe geprägt wird, haben sich als erheblicher Standortvorteil erwiesen. Vielfältige Ausstellungen und sonstige Events können auf dem Hochschulgelände veranstaltet werden und

finden günstigste Bedingungen vor. Als Schwachpunkt ist allerdings die mangelnde Verdunklungs- bzw. Sonnenschutztechnik zu bemerken; hier ist Abhilfe zu schaffen.

Von der Gesamthauptnutzfläche (rund 9.000 m²) ist rund ein Drittel (rund 3.100 m²) für die Medienkunst gewidmet; damit wird die zentrale Bedeutung des Fachbereichs angemessen verdeutlicht. Die zweitgrößte Fläche (rund 1.000 m²) steht der Szenografie zur Verfügung. Als besonders wichtige zentrale Einrichtungen sind die Studios zu beurteilen, die multifunktional einsetzbar und dem Fachbereich Medienkunst zugeordnet sind. Das projektbezogene Lehrkonzept wird auch in diesem Bereich offensichtlich: Beim Umbau der Studios für die jeweiligen Projekte wird auch der Umbau selbst zum Teil des Projekts. Die Studios sind hervorragend eingerichtet und professionell zu nutzen; dies gilt in besonderer Weise für das große Regiestudio. Dieses ist dem Fachbereich Szenografie zugeordnet. Es ist u. a. mit einer Glasfaserverbindung zum ZKM ausgestattet und wird voraussichtlich in Kürze Lehrveranstaltungen ins Ausland übertragen können. Besonders zu begrüßen ist vor allem die vielfältige Nutzbarkeit und die zeitlich ununterbrochene Öffnung des Studios. Zudem wird mit Interesse bemerkt, dass derzeit an der HfG Überlegungen angestellt werden, ggf. ein „An-Institut“ zu gründen, um in Kooperation mit dem Fernsehen ggf. auch gegen Entgelt Filmproduktionen zu ermöglichen. Dem hohen Niveau der Studios entsprechen auch die Werkstätten sowie die IT-Infrastruktur.

Aufgrund des hohen Installationsgrades dieser zentralen Einrichtungen, ohne die weder künstlerisch-gestalterische noch Forschungs-Aktivitäten durchgeführt werden können, ergibt sich ein regelmäßiger und hoher Re-Investitionsbedarf. Von den für das Jahr 2007 geplanten Beschaffungen im Gesamtvolumen von rund 380.000 Euro soll mit rund 245.000 Euro der größte Teil in die Bereiche investiert werden, die allen Studierenden und Hochschullehrern zur Verfügung stehen (Hochschul-Informationssystem, Netzwerk, Schulungsraum für DV-Anwendungen, Bibliothek, Werkstätten und Zentrale Ausleihe). Der zweitgrößte Betrag (rund 84.000 Euro) ist für Ausstattungen des Fachbereichs Medienkunst vorgesehen. Für die übrigen Fachbereiche sollen jeweils Beschaffungen im Umfang von 8.200 bis 10.600 Euro vorgenommen werden.

Angesichts der Tatsache, dass Qualität und Wirkungsgrad der HfG Karlsruhe aufgrund ihres besonderen Konzepts, die modernen Medien zu nutzen und zu erforschen, untrennbar mit einer stets aktuellen Technikausstattung verbunden sind, sind diese Beträge zu knapp bemessen. Gleichwohl wird mit der eingeplanten Summe der im Haushaltsplan 2007 veranschlagte Betrag (266.900 Euro) zumindest überschritten, so dass

zu erwarten steht, dass in früheren Jahren entstandener Nachholbedarf zumindest teilweise abgearbeitet werden kann. Die regelmäßige Modernisierung der Ausstattung und die Bereitstellung der notwendigen Mittel auch im Haushaltsplan müssen auch in Zeiten knapper Finanzmittel hohe Priorität besitzen, weil sonst die erfolgreiche Arbeit der HfG ernsthaft Schaden nehmen würde. Die bisher in den Haushaltsplänen ausgewiesenen Mittel konnten diese Anforderungen nicht erfüllen. Der jährliche Erneuerungsbedarf der HfG zum Erhalt des vorhandenen Standards ist bei einer unterstellten Produktlebensdauer der technischen Geräte zwischen drei und fünf Jahren auf rund eine Million Euro jährlich zu schätzen. Es wird davor gewarnt, die notwendigen Mittel für Investitionen durch Umschichtung aus Personalmitteln zu schöpfen, da diese dringend für Lehre und Forschung benötigt werden. Erfreulicherweise hat die Hochschule inzwischen damit begonnen, den Erneuerungsbedarf für die kommenden Jahre umfassend zu ermitteln und in eine mittelfristige und strategische Investitionsplanung zu überführen. Dabei wird es wesentlich auf eine realistische Einschätzung des Bedarfs ankommen.

V.3. Zu den Finanzen

Entsprechend der besonderen Bedeutung, die das Land der HfG bei ihrer Gründung beigemessen hat, wurden in den Aufbaujahren zur Finanzierung von Personal und Sachausstattung Mittel in auskömmlicher Höhe bewilligt. Nach dem Auslaufen der Erstausstattungsphase hat sich dies zum Nachteil der Hochschule geändert. Inzwischen führen Einsparungen bei der Landeszuführung zu spürbaren Engpässen, die sich, wie bereits beschrieben, an der HfG im Personalbereich und bei den Investitionen sehr hinderlich bemerkbar machen. Das flexible Personalmodell begünstigt die vorübergehende Deckung von dringendem Investitionsbedarf aus zeitweise unbesetzten Stellen, wodurch das Problem der Unterfinanzierung des Investitionsbereichs allerdings nicht behoben werden kann, sondern im Gegenteil auf Dauer noch verschärft würde. Diesem Problem ist daher nur mit einer Erweiterung der Finanzausstattung zu begegnen.

Das Problem der zu knappen Mittelausstattung ist auch nicht ausreichend zu lösen, indem pauschal auf die Einwerbung von Drittmitteln vertraut wird. Um ihre künstlerische und wissenschaftliche Freiheit nicht zu gefährden, dürfen zum einen Profil bestimmende Aufgaben und Funktionen nicht von schwer kalkulierbaren und in der Regel nur kurzfristigen Einnahmen abhängig gemacht werden. Zum anderen stehen der HfG ebenso wie anderen Kunsthochschulen bei weitem nicht die gleichen Möglichkeiten der Drittmiteinwerbung zur Verfügung, wie Universitäten oder Fachhochschulen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes liegt die Drittmittelquote an Kunsthochschulen im

Durchschnitt bei unter 2 % des Gesamthaushaltsvolumens: dies resultiert vor allem aus dem allgemein relativ geringeren Forschungsanteil einer Kunsthochschule. An der HfG Karlsruhe liegt zudem der Schwerpunkt nicht auf den praxisorientierten und wirtschaftsnäheren Design-Fächern, sondern auf der Medienkunst in Verbindung mit den theoretisch-wissenschaftlichen Fächern. Gleichwohl konnte die HfG Karlsruhe die durchschnittliche Drittmittelquote der Kunsthochschulen seit 2001 regelmäßig deutlich überschreiten; der Anteil betrug im Durchschnitt der letzten Jahre rund 10 % des Haushaltsvolumens.⁹ Der weit überwiegende Teil der Drittmittel wurde in den Bereichen Kunstwissenschaft und Medienkunst eingenommen und entfällt auf das Graduiertenkolleg „Bild, Körper, Medium. Eine anthropologische Perspektive“ sowie das EU-Programm „OASIS – Open Archiving System with Internet Sharing. Diese Erfolge sind ausdrücklich zu würdigen. Wenn das hohe Niveau gehalten werden soll, muss die HfG gleichwohl ihre Anstrengungen, Drittmittel einzuwerben, nachhaltig fortsetzen bzw. verstärken und die Drittmittel, soweit möglich, in die Ausgabenplanung einbeziehen. Die begonnene Umstellung vom kameralistischen auf das kaufmännische System bietet mit der Möglichkeit, Rücklagen zu bilden, hierzu erweiterte Gelegenheiten. Es ist allerdings zu konzedieren, dass große Verbundprojekte an der HfG keine adäquaten Voraussetzungen finden, da zum einen die geringe Größe der Hochschule und zum anderen die teilweise sehr kurzen Verweildauern der Professoren bei der Abwicklung großer Projekte spezifische Probleme mit sich bringen würden.

Die inzwischen bereits fortgeschrittene Vorbereitung einer Umstellung auf die kaufmännische Buchführung ist als weitreichender Vorteil zu bewerten, da damit zusätzliche Indikatoren für den Nachweis effizienten Handelns erreicht werden können.¹⁰ Das Controlling soll in Zukunft laufend aktuelle Übersichten über die finanzielle Lage der Hochschule und damit entsprechende Handlungsanweisungen ermöglichen. Zudem kann ein bislang vermisstes Berichtswesen aufgebaut werden, das wichtige Grundlage für strategische Planungen sein kann. Auch die Erfassung von Investitionen und der daraus resultierenden Abschreibungen war bislang nicht zufriedenstellend gelöst; dieses Problem bestand auch am ZKM. Wegen der engen Zusammenarbeit von HfG und ZKM bzw. der gemeinsamer Nutzung von Ressourcen wurde inzwischen eine gemeinsame Methode eingeführt; dies auch zur Zufriedenheit des Landes.

⁹ Die Drittmittel waren bis zum Jahr 2006 nicht im Haushalt veranschlagt und dienten insoweit der Verstärkung von Ausgabetiteln.
¹⁰ Die Umstellung bedarf entsprechend § 13 Abs. 4 LHG der Zustimmung zur vorgesehenen Wirtschaftsführung bzw. zum kaufmännischen Rechnungswesen durch das Wissenschafts- sowie das Finanzministerium.

B.VI. Zu den Kooperationen

Auch wenn sich die Kooperationsbeziehungen der verschiedenen Fachbereiche unterschiedlich darstellen, so wird deutlich, dass die HfG Karlsruhe im Rahmen ihrer Möglichkeiten rege und einfallsreich mit unterschiedlichen Einrichtungen und Unternehmen zusammenarbeitet. Eine weitere Verstärkung der Kooperations-Bemühungen wird gleichwohl empfohlen, vor allem mit der Kunstakademie Karlsruhe und weiteren lokalen Kooperationspartnern. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem ZKM sollte geprüft werden, auf welche Weise die administrative Kooperation noch verstärkt werden kann. Es ist zu erwarten, dass durch eine weitgehende Zusammenlegung von Verwaltungsaufgaben Synergien geschöpft und Mittel eingespart werden können.

B.VII. Zur Qualitätssicherung

Als interne qualitätssichernde Elemente hat die HfG Karlsruhe bislang vor allem das Prinzip der ständigen Innovation, der Reform und der kritischen Diskussion des Erreichten angesehen. Als regelmäßiges Instrument hat sie u. a. ein jährlich stattfindendes Konzil etabliert, um Anregungen aufzunehmen und Beanstandungen hochschulöffentlich zur Kenntnis und Sprache bringen zu können. Dieses Instrument wird lebhaft genutzt. Auch der Hochschulrat beschäftigt sich regelmäßig mit Fragen der Qualität von Forschung, Lehre und Verwaltung. In diesem Kontext sollte auch regelmäßig über den Zusehnitt der Aufgabenfelder der Professoren beraten werden, um die strategische Weiterentwicklung der HfG Karlsruhe strukturieren zu können. Weiterhin wird der Hochschule empfohlen, regelmäßig auch in größeren Zeitabständen Gebrauch von einer externen Begutachtung zu machen, um die innerhochschulischen Ziele einer externen Diskussion auszusetzen.

Wie an künstlerischen Hochschulen üblich, werden die Arbeitsergebnisse aller Hochschulangehörigen auf Ausstellungen und Messen ebenso wie in Wettbewerben präsentiert und bieten somit die Grundlage für eine öffentliche Auseinandersetzung über Qualität und Stellenwert der Arbeiten. Diese Form der nicht auf formalen Indikatoren basierten, sondern direkt an der Qualität der Leistungen orientierte Form der Qualitätssicherung wird ausdrücklich gewürdigt. Es ist zudem zu begrüßen, dass zudem damit begonnen wurde, in Zusammenarbeit mit anderen Kunsthochschulen ein detailliertes System einzuführen, das aufgrund einer umfangreichen und aussagekräftigen Datenbasis statistische Angaben über Bewerber, Studienanfänger, Studienabbrecher und Studienzeiten umfassen wird und außerdem Informationen zu Qualität und Modernität der tech-

nischen Ausstattung sowie zur Zufriedenheit aller Beteiligten liefern soll. Dies soll auch Einschätzungen von außen stehenden Dritten mit einbeziehen. In Verbindung mit dem hochschuleigenen Controlling-System kann zukünftig auf einer umfassenden statistischen Basis kontinuierlich kontrolliert werden, inwieweit die von der Hochschule gesetzten Ziele erreicht werden bzw. welche Maßnahmen zur Verbesserung ergriffen werden müssen. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, jederzeit einen Überblick über die Leistungsfähigkeit der Hochschule zu haben.

In diesem Zusammenhang wird es für notwendig erachtet, dass der Hochschulentwicklungsplan in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben wird und dabei Aussagen zur mittel- und längerfristigen strategischen Ausrichtung im Spannungsfeld der drei prägenden Aspekte der Hochschul-Konzeption nicht fehlen dürfen, die da sind:

- Grundsatz der engen interdisziplinären Verbindung bzw. gegenseitigen Durchdringung der künstlerischen, der gestalterischen und der theoretischen Arbeit in künstlerischer Entwicklung, Forschung und Lehre, dies zudem in enger Zusammenarbeit mit dem ZKM (dabei selbstverständliche und umfassende Einbeziehung neuer technischer Medien, gegenseitige Förderung von Lehre und Forschung),
- Grundsatz der Projektarbeit als hauptsächliche Lehr- und Lernform,
- Grundsatz der Befristung der Professuren der Praxisfächer zum Erhalt der Innovationsfähigkeit.

B.VIII. Zur Öffentlichkeitsarbeit

Die HfG nutzt auch für ihre Öffentlichkeitsarbeit die unterschiedlichen Medien, die ihr zur Verfügung stehen und erreicht damit eine breite Öffentlichkeit. Besonders hoher Stellenwert wird der Homepage beigemessen, da auf ihr Neuigkeiten mit höchster Aktualität und in attraktiver Gestaltung verbreitet werden können. In diesem Medium werden erfreulicherweise nicht nur Veranstaltungen der HfG kommuniziert, sondern es wird auch auf überregionale und internationale Aktivitäten von Professoren und Studierenden hingewiesen. Regelmäßig werden in die Berichterstattung auch Alumni der HfG einbezogen, die meist einen lebhaften Kontakt zur HfG unterhalten. Interessierte Nutzer können sich regelmäßig über einen monatlich erscheinenden „Newsletter“ informieren lassen und werden dabei auch umfassend auf die Verankerung der HfG im kulturellen Leben der Stadt und ihre vielfältigen Kooperationen hingewiesen.

Von nicht geringerer Bedeutung sind die jährlich erscheinenden und an rund 1500 wichtige Adressen im gesamten Bundesgebiet verteilten Jahresberichte, die eindrucksvoll und in höchster Qualität Zeugnis von der künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit der Hochschulangehörigen ablegen.

Auch weitere Aktivitäten tragen wesentlich zu einer produktiven und umfassenden Öffentlichkeitsarbeit bei: So verfügt die HfG über eine eigene Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die anhand eines gut durchdachten und organisierten Systems regelmäßig einen großen Kreis an Journalisten informiert sowie die Kontakte pflegt. Um das Wissen über einen professionellen Umgang mit der Presse nicht nur auf diese Abteilung zu beschränken, wird in jedem Semester auch für Studierende ein Workshop zur Pressearbeit angeboten.

Um den Erfolg verfolgen zu können, wird die Presseresonanz regelmäßig ermittelt und das Ergebnis den Fachbereichen zur Verfügung gestellt. Diese Erfolgskontrolle ermöglicht es, beständig an Verbesserungen zu arbeiten. Hieran zeigt sich die HfG sehr interessiert. Sie plant u.a. nicht nur die Verstärkung ihrer Präsenz auf internationalen Messen und Ausstellungen, Symposien und Konferenzen, sondern stellt künftig neue Angebote wie Foto-, Audio- und Video-Archive über ihre Homepage zur Verfügung. Dabei kooperiert sie sowohl mit dem ZKM als auch mit der Stadt Karlsruhe und weiteren Stellen.

Nicht zuletzt ist anzuerkennen, dass mit der neu konzipierten zweimal jährlich erscheinenden Zeitschrift „Munitionsfabrik“, deren Name auf die frühere Nutzung des Hochschulgebäudes verweist, eine weitere Möglichkeit geschaffen wurde, kulturelle Themenschwerpunkte und Informationen aus den Fachbereichen aufzugreifen und einem interessierten Publikum zugänglich zu machen. Hierdurch und durch regelmäßig stattfindende Ausstellungen und Präsentationen in den Lichthöfen der HfG kann durchaus ein allgemeines Interesse an Reflexion und Diskussion über Kunst- und Kulturthemen angeregt und das künstlerische Potential der HfG weiten Kreisen vermittelt werden.

Mit den genannten vielfältigen Aktivitäten in Bezug auf den Kontakt zur und die Kommunikation mit der Öffentlichkeit dokumentiert die HfG ihr besonderes Leistungsvermögen und zeigt sich zudem offen für den Wettbewerb. Sie trägt damit wesentlich zum Erhalt und zur weiteren Steigerung ihres Ansehens innerhalb der entsprechenden Fachkreise und weit darüber hinaus bei.

Anhang

- Tabelle 1: Studierende insgesamt nach Fachbereichen und Studiengängen
- Tabelle 2: Studienanfänger (1. Fach-Semester) nach Fachbereichen und Studiengängen
- Tabelle 3: Studierende in der Regelstudienzeit nach Fachbereichen und Studiengängen
- Tabelle 4: Betreuungsrelationen im WS 2005/2006
- Tabelle 5: Raumauslastung nach Fachbereichen
- Tabelle 6: Planstellen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) im Jahr 2006
- Tabelle 7: Absolventen nach Fachbereichen und Studiengängen
- Tabelle 8: Anzahl der Promotionen nach Fachbereichen und ggf. Studiengängen
- Tabelle 9: Drittmittel-Einnahmen und -Ausgaben nach Fachbereichen in € und Drittmittelleinnahmen aller Fachbereiche insgesamt nach Drittmittelgebern 2000-2005

Tabelle 1: Studierende insgesamt nach Fachbereichen und Studiengängen

Fachbereiche / Studiengänge	WS 2000/2001		WS 2001/2002		WS 2002/2003		WS 2003/2004		WS 2004/2005		WS 2005/2006		Mittelwert		
	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	
														absolut	%
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Medienkunst darunter weiblich	131 60		135 62		134 58		116 39	9 3	94 27	9 3	96 29	7 3	118 46		
Produktdesign darunter weiblich	77 39		84 39		82 41		84 42	3 2	79 39	4 3	71 37	4 3	80 40		
Kommunikationsdesign darunter weiblich	78 56		85 59		80 56		72 47	4 2	74 46	5 2	72 46	5 3	77 52		
Ausstellungsdesign darunter weiblich	33 20		32 17		32 17		35 25	4 2	32 22	3 2	34 22	4 2	33 21		
Kunstwissenschaft darunter weiblich	79 47		72 41		66 38		60 36	4 1	57 35	6 4	67 42	3 3	67 40		
Insgesamt darunter weiblich	398 222		408 218		394 210		367 189	24 10	336 169	27 14	340 176	23 14	374 197		

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 2: Studienanfänger (1. Fach-Semester) nach Fachbereichen und Studiengängen¹⁾

Fachbereiche / Studiengänge	WS 2000/2001		WS2001/2002		WS 2002/2003		WS 2003/2004		WS 2004/2005		WS 2005/2006		WS 2006/2007		Mittelwert		
	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	
																absolut	%
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Medienkunst darunter weiblich	34		27		26		19	3	18	5	16	4	33	2	25		
Produktdesign darunter weiblich	17		16		9		11		11	1	10		17	2	13		
Kommunikationsdesign darunter weiblich	14		20		15		15	1	12	2	17	3	22		16		
Ausstellungsdesign darunter weiblich	10		8		2		9		9	2	7	1	4	1	7		
Kunstwissenschaft darunter weiblich	8		12		12		13	1	11		17		17		13		
Insgesamt darunter weiblich	83		83		64		67	5	61	10	67	8	93	5	74		

1) Der Hochschule ist freigestellt, ob diese statistischen Daten für das Studienjahr oder das Kalenderjahr angegeben werden. In jedem Fall sollte eine einheitliche Systematik für diese Tabelle und die folgenden Übersichten verwendet werden.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 3: Studierende in der Regelstudienzeit nach Fachbereichen und Studiengängen

Fachbereiche / Studiengänge	WS 2000/2001		WS 2001/2002		WS 2002/2003		WS 2003/2004		WS 2004/2005		WS 2005/2006		Mittelwert WS 2003/04 - WS 2005/06		
	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	dar. Ausländer		
													absolut	%	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Medienkunst darunter weiblich	keine Angaben						90	7	73	8	73	7	79	7	9,3
							26	1	20	2	25	3	24	2	8,5
Produktdesign darunter weiblich							58	1	54	2	50	2	54	2	3,1
							26	1	27	2	26	2	26	2	6,3
Kommunikationsdesign darunter weiblich							59	3	56	2	60	5	58	3	5,7
							39	2	35	1	38	3	37	2	5,4
Ausstellungsdesign darunter weiblich							23	2	24	3	28	4	25	3	12,0
	17	1	17	2	18	2	17	2	9,6						
Kunstwissenschaft darunter weiblich	32	2	34	4	50	3	39	3	7,8						
	20	1	24	4	36	3	27	3	10,0						
Insgesamt darunter weiblich	262	15	241	19	261	21	255	18	7,2						
	128	6	123	11	143	13	131	10	7,6						

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 4: Betreuungsrerelationen im WS 2005/2006

Fachbereiche / Organisationseinheiten	Professoren	Wissenschaftliches bzw. künstlerisches Personal	Studienanfänger (WS 2005/2006)	Studierende (WS 2005/2006)	Betreuungsrelationen			
					Studienanfänger je Professor	Studierende je Professor	Studienanfänger je Stelle wiss./künstl. Personals	Studierende je Stelle wiss./künstl. Personals
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Medienkunst	6,0	7,0	16	96	2,7	16,0	2,3	13,7
Produktdesign	2,0	2,0	10	71	5,0	35,5	5,0	35,5
Kommunikationsdesign	2,0	2,0	17	72	8,5	36,0	8,5	36,0
Szenographie/Ausstellungsdesign	1,0	1,0	7	34	7,0	34,0	7,0	34,0
Kunstwissenschaft	5,0 ¹⁾	1,0	17	67	3,4	13,4	17,0	67,0
ehemalige Grundlagenfächer	3,0	-	-	-
Insgesamt	19,0	13,0 ²⁾	67	340	3,5	17,9	5,2	26,2

1) Ohne Stelle des Rektors. - 2) Ohne zwei Stellen, die dem Rektorat zugeordnet sind.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 5: Raumauslastung nach Fachbereichen

Fachbereiche	Flächenbezogene Studienplätze	Studierende		Studienanfänger ²⁾ WS 05/06	Raumauslastung in % WS 05/06	
	Soll WS 05/06	insgesamt WS 05/06	davon in der RSZ ¹⁾		Studienanfänger ³⁾	Studierende insgesamt ⁴⁾
1	2	3	4	5	6	7
Medienkunst	107	96	73	16	75	90
Produktdesign	40	71	50	10	125	178
Kommunikationsdesign	75	72	60	17	113	96
Ausstellungsdesign und Szenografie	35	34	28	7	100	97
Kunstwissenschaft und Medientheorie	60	67	50	17	142	112
Insgesamt	317	340	261	67	106	107

1) RSZ = Regelstudienzeit. - 2) Erstimmatrikulierte Studienanfänger. - 3) Berechnung nach der Formel: (Erstimmatrikulierte Studienanfänger x Verweilzeit x 100) : Anzahl der flächenbezogenen Studienplätze. - 4) Berechnung nach der Formel: (Anzahl der Studierenden x 100) : Anzahl der flächenbezogenen Studienplätze. - Für eine Berechnung der Auslastung der Hochschulen auf der Basis hochgerechneter Studienanfänger des 1. Fachsemesters sind Schwund- und Abbruchquoten für jedes Fach und jede Hochschule erforderlich, um Doppelzählungen zu vermeiden. Diese Quoten werden von der Statistik nicht zuverlässig erhoben. - Verweilszeit: In Anlehnung an die Förderungshöchstdauern des Bundesausbildungsförderungsgesetzes. Die Förderungshöchstdauer richtet sich nach dem Studiengang. An den Universitäten liegt die Höchstdauer für die Diplom- und Magisterstudiengänge überwiegend bei 9 oder 10 Semestern. Die Förderungshöchstdauer bei den Lehramtsstudiengängen beträgt in der Regel 7 Semester (Grund- und Hauptschulen), 8 Semester (Realschulen oder Sekundarstufe I) und 10 Semester (Gymnasien oder Sekundarstufe II). Die Annahme einer Dauer von 10 Semestern als Verweilzeit liegt leicht über der durchschnittlichen Förderungshöchstdauer und berücksichtigt auch nicht, dass ein Teil der Studenten das Studium vor dem Erreichen der Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 6: Planstellen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) im Jahr 2006

Fachbereiche / Organisationseinheiten	Professoren ^{*)}			Lehr- beauftragte/ Dozenten	Wissenschaftliche bzw. künstlerische Mitarbeiter		Sonstige Mitarbeiter	Insgesamt
	C4 (C3)	C3(C2)	Junior		unbefristet	befristet		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Medienkunst	4,0	2,0		10,0	4,0	3,0	2,25	25,3
darunter weiblich	1,0			1,0			0,25	2,3
Produktdesign	2,0			4,0		2,0	3,25	11,3
darunter weiblich	0,5			1,0			0,25	1,8
Kommunikationsdesign	2,0			6,0	1,0	1,0	1,25	11,3
darunter weiblich	0,5			1,0		1,0	0,25	2,8
Ausstellungsdesign	1,0			10,0		1,0	0,25	12,3
darunter weiblich	1,0			4,0		1,0	0,25	6,3
Kunstwissenschaft	5,0			8,0		1,0	1,00	15,0
darunter weiblich				1,0		1,0	1,00	3,0
ehem. Grundlagenfächer	2,0	1,0						3,0
darunter weiblich								0,0
Rektorat	1,0				1,0	1,0	1,00	4,0
darunter weiblich							1,00	1,0
Verwaltung							11,50	11,5
darunter weiblich							4,00	4,0
Insgesamt	17,0	3,0	-	38,0	6,0	9,0	20,5	93,5
darunter weiblich	3,0	-	-	8,0	-	3,0	7,0	21,0

*) Ggf. wird um Anpassung des vorgegebenen C-Besoldungssystems an die W-Besoldung gebeten.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 7: Absolventen nach Fachbereichen und Studiengängen

Fachbereiche / Studiengänge	WS 2000/2001		WS 2001/2002		WS 2002/2003		WS 2003/2004		WS 2004/2005		WS 2005/2006		Mittelwert		
	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	insg.	dar. Ausländer	dar. Ausländer		
													absolut	%	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Medienkunst darunter weiblich	3 1		4 2		5 4		7 4		10 6		3 1		5 3		
Produktdesign darunter weiblich	1 1		4 1		3		4 3		3 2		2 1		3 1		
Kommunikationsdesign darunter weiblich	2 1		7 5		7 4		5 4		3 1		4 4		5 3		
Ausstellungsdesign darunter weiblich	1 1						2 1		2 2		2 2		1 1		
Kunstwissenschaft darunter weiblich	4 2		1		3 1		4 1		3 2		1 1		3 1		
Insgesamt darunter weiblich	11 6		16 8		18 9		22 13		21 13		12 9		17 9		

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 8: Anzahl der Promotionen nach Fachbereichen und ggf. Studiengängen

Fachbereiche / Studiengänge	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Mittelwert
1	2	3	4	5	6	7	8
Medienkunst	-	-	-	-	-	-	-
Produktdesign	-	-	-	-	-	-	-
Kommunikationsdesign/ Grafikdesign	-	-	-	-	-	-	-
Ausstellungsdesign und Szenografie	-	-	-	-	-	-	-
Kunstwissenschaft und Medientherorie	2	-	2	2	4	2	2
Insgesamt	2	-	2	2	4	2	2

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 9: Drittmittel-Einnahmen und -Ausgaben nach Fachbereichen in €

Fachbereiche	2000			2001			2002		
	Einnahmen	Ausgaben	dar. Ausgaben Fo.	Einnahmen	Ausgaben	dar. Ausgaben Fo.	Einnahmen	Ausgaben	dar. Ausgaben Fo.
Kunstwissenschaft	71.557	37.970		257.398	250.770		257.418	277.604	
Produktdesign	3.196	753		6.115	2189				
Medienkunst					305				
Grafikdesign				6.136	5.106				
Rektorat	12.782			17.719			43.412	22.317	
Insgesamt	87.535	38.723	k.A.	287.368	258.370	k.A.	300.830	299.921	k.A.

Fachbereiche	2003			2004			2005		
	Einnahmen	Ausgaben	dar. Ausgaben Fo.	Einnahmen	Ausgaben	dar. Ausgaben Fo.	Einnahmen	Ausgaben	dar. Ausgaben Fo.
Kunstwissenschaft	263.419	262.880		283.316	273.899		288.057	301.211	
Produktdesign	5.000	6855		2.000	3.429				
Medienkunst				356.658	193.608			136.661	
Grafikdesign		979		3.000	896				
Rektorat	22.753	15.794		43.096	16.950		72.244	15.740	
Grundlagen	4.000	827							
Szenografie				350					
Sonstiges					20.000			39.178	
Insgesamt	295.172	287.335	k.A.	688.420	508.782	k.A.	360.301	492.790	k.A.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Fortsetzung Tabelle 9:

Drittmittleinnahmen aller Fachbereiche insgesamt nach
Drittmittelgebern 2000-2005

Drittmittelgeber	Summe Einnahmen	Summe Ausgaben	dar. Ausgaben Fo.
Bund	-	-	-
Land	70.446	60.827	-
DFG	1.410.827	1.391.236	-
EU	362.402	330.268	-
Wirtschaft	37.953	23.587	-
Sonstige	138.018	80.350	-
Insgesamt	2.019.646	1.886.268	k.A.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule